

Das Rittergut Losgehnen

in Ostpreußen, dem Land der



Störche



Misteln

und



Seen

Wolf-Hermann Tischler
22. Juni 2017

Korrigierte und erweiterte Fassung

Inhaltsverzeichnis

01. Das Dorf Losgehnen	S. 04
a. Namen	
b. Einwohnerzahl	
c. weitere Daten	
02. Das Gut Losgehnen (Lageplan und Legende)	S. 05
a. Lageplan	S. 05
b. Legende	S. 06
c. Gutsgebiet	S. 07
03. Leben auf dem Gut	S. 08
a. das Gut	S. 08
-Das Gutshaus	
-Familienleben	
-Das alte Forsthaus	
-Der Kinkheimer See	
-Die Wälder	
-Frühjahr/Sommer	
-Winter	
b. Weihnachten auf dem Gut	S. 19
c. die Familiengrabstelle und Friedhof	S. 20
d. die Landwirtschaft	S. 22
- Allg. Beschreibung	
- Gutsverwaltung	
- Getreideernte	
- Kartoffelernte	
- Erntedankfest	
- Nutztiere	
- Jagd	
- Eisvorrat für den Sommer	
e. Bericht von Anna Graustein	S. 30
04. Bauernstellen auf dem Gut	S. 32
05. Die Schule in Kinkheim	S. 34
06. Die Geschichte des Gutes Losgehnen	S. 35
07. Werdegang des Gutshauses nach 1945 in Bildern	S. 37
08. Auszug aus dem Stammbuch der Familie Tischler	S. 40
a. Übersicht	S. 40
b. Stammbuch	S. 41
09. Familie Tischler (ausgewählte Personen)	S. 50
10. Losgehner Einwohner und ihre Arbeiten auf dem Gut	S. 55
11. Der 2. Weltkrieg	S. 75
12. Kriegsgefangene auf dem Gut	S. 78
13. Flucht aus Losgehnen 1945	S. 80

14. Losgehnen – 70 Jahre nach Kriegsende	S. 87
15. Anmerkungen	S. 97
16. Quellen	S. 107
a. Texte	S. 107
b. Fotos und Abbildungen	S. 109
17. Karte von Losgehnen und Umgebung	S. 111
18. Nachwort	S. 112

Das Rittergut Losgehnen (poln.: Lusiny)

01. Das Dorf Losgehnen

a. Namen: Frühere Namen waren u.a. Losien, Losein, Lusein, Lusien, Lusiggen (nach 1570), Lussiggen (vor 1774), Loschehnen, Loschenen (nach 1774), Lohsgehnen (nach 1785), Losgehnen (nach der Umbenennung 1938) (1, 12).

Die einzige Quelle für die Umbenennung von Lohsgehnen in Losgehnen ist das „Geographische Ortsregister Ostpr.“ (12). In vorhandenen Briefen aus der Zeit vor 1938 ist die Schreibweise jedoch „Losgehnen“ (s. S. 97/98).

Wahrscheinlich steckt in dem Namen Losgehnen das Wort Luchs (85).

Gegründet wurde die Ortschaft um 1338 (86).

b. Einwohnerzahl: (1, 2, 38, 39, 56)

1820	87 Einwohner	1900	85 Einwohner (Gutsbezirk)
1832	160 Einwohner	1905	107 Einwohner
1857	167 Einwohner	1910	85 Einwohner

1928 wurden die Landgemeinden Losgehnen und Passarien, sowie die Gutsbezirke Losgehnen und Passarien zur neuen Landgemeinde Losgehnen zusammengelegt.

1933	168 Einwohner	1945	180 Einwohner
1939	180 Einwohner		

Ab 1928 gehörte Losgehnen zum Landkreis Bartenstein und ab 01.09.1931 zum Amtsbezirk Maxkeim Kreis Bartenstein (s. Kapitel 15h).

<u>Nach 1945:</u>	1983	116 Einwohner	2009	76 Einwohner
-------------------	------	---------------	------	--------------

c . weitere Daten:

„**Losgehnen** $\frac{3}{4}$ M. (5,8 km) südöstl. von Bartenstein, in Lehmb., hat 1,881 (~480 ha) Mrg. Land, 1 Vorw., 4 Bauerg., 2 Eigenk., 10 Instl. und 153 Einw. (1833).

Das Vorw. hatte vor Regulierung der bäuerl. Verhältnisse 1,337 $\frac{1}{6}$ Mrg. Land; die Eigentumsverhältnisse der 4 Bauergüter wurden im J. 1819 reguliert und das Geschäft ist beendet;

sie besaßen 543 $\frac{1}{4}$ Mrg. Land und waren Hptgt., außer den Natural=Diensten, zu einem jährlichen Zins von 144 Thlr., 4 Gänsen, 8 Hühnern und 80 Eiern verpflichtet; sie gaben nun die Hälfte ihres Landes an das Vorw. ab, behielten vorläufig 24 Spann = und 32 Handdienste, entsagten ihrer Waldweidebefugniß und behielten 271 $\frac{5}{8}$ Mrg. Land als freies Eigentum ohne Abgaben an das Hptgt.; an die Kreiskasse geben sie jährl. 13 Thlr. 10 Sgr. Grundsteuer und eben so viel gibt das Hptgt. für das abgetretene Bauernland. – Das **Gut Losgehnen** wurde vor 1794 für 16,220 Thlr verkauft.“

(55) (Abkürzungen s. Kapitel 15j)

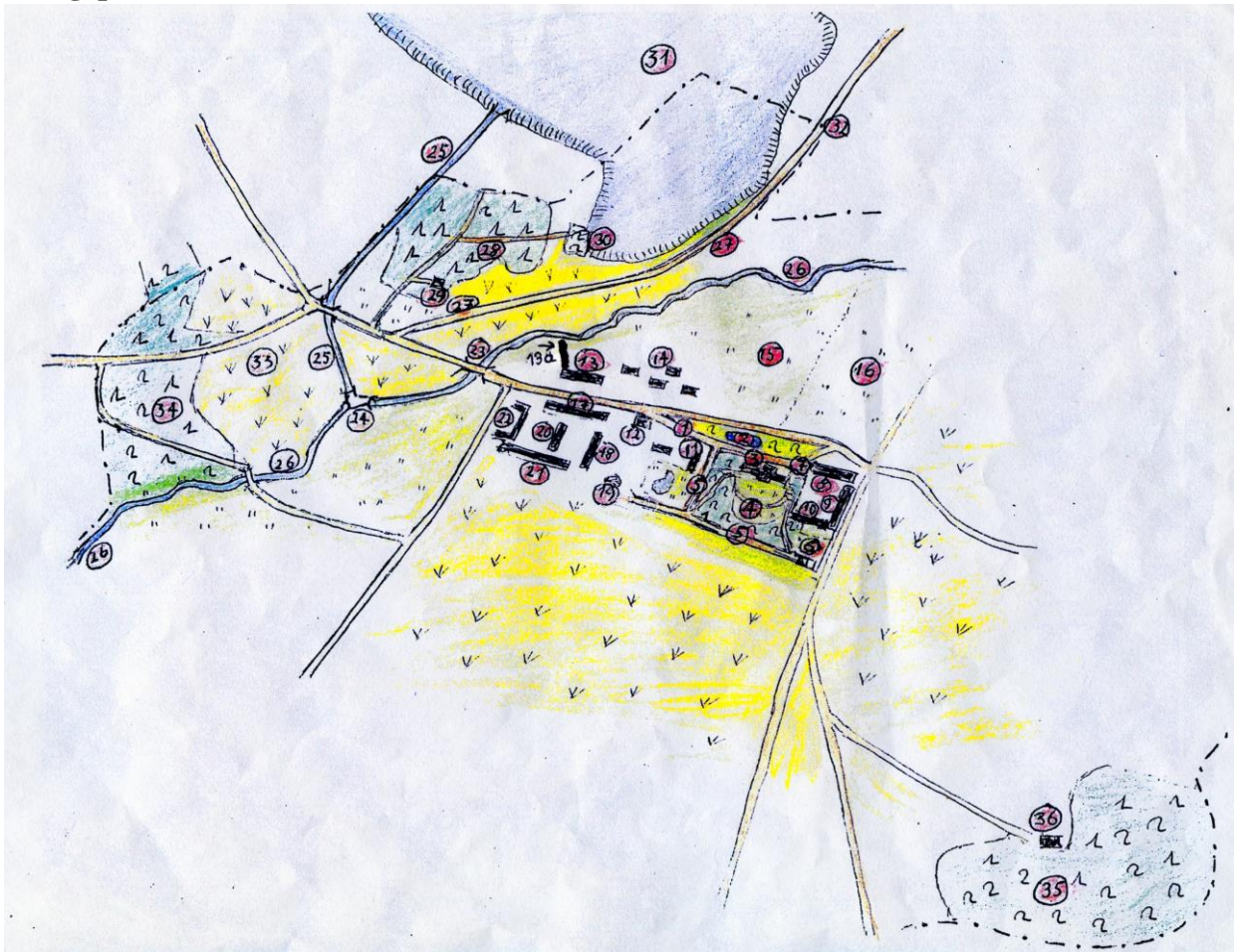


Rose Tischler mit Kindern aus dem Dorf (19)

1879 wurde das Gut als „Rittergut“ bezeichnet, das einen Grundsteuerreinertrag von 4879 Mark erwirtschaftete. Die Gesamtgröße des Gutes betrug 417 Hektar (*vermutlich ohne Seegebiet*). Die Entfernung zur Post- bzw. Eisenbahn- und Telegraphenstation (PTE) in Barsteinen betrug 6 km (87). Das Gut wurde später auf ~500 ha vergrößert.

02. Das Gut Losgehnen (Lageplan und Legende)

a. Lageplan



Aus der Erinnerung zeichnete Wolfgang Tischler ~1992 diese Skizze vom Dorf Losgehnen und der näheren Umgebung des Gutes. 2017 wurde der Verlauf der Rodelbahn (*Nr. 13a*) von Wolf-Hermann Tischler hinzugefügt (19).

b. Legende (Wolfgang Tischler)

Gutshaus und Park

1. Auffahrt zum Gutshaus
2. Teich schräg gegenüber vom Gutshaus
3. Gutshaus
4. Gartenpark
5. Lindengänge
6. Rundtempel

Erster Hof (Hof 1)

7. Einfahrt zum Hof
8. Molkerei, Wagenremise, Bullen- und Kälberstall, Stall für Kutsch- und Reitpferde
9. Kuh- und Schweinestall
10. Scheune/Speicher

Zwischen Gutshof und zweitem Hof

11. Kutscher- und Gärtnerwohnung
12. Schmiede (zw. Nr. 11 u. Nr.12 liegen das Wohnhaus der Fam. Butschkau/Tischka u. das sog. „Alte Haus“)
13. „Rotes Haus“, Wohnhaus für 10 Familien (13a Rodelbahn)
14. Weitere Wohnhäuser der Landarbeiter und das sog. „Schweizerhaus“
15. Rinderweide
16. Pferdeweide

Zweiter Hof (Hof 2)

17. Schafstall
18. Scheune/Speicher
19. „Eisberg“ (mit Erde bedeckt)
20. Pferdestall
21. Scheune/Speicher/Stellmacherei
22. Wohnhaus mit 4 Wohnungen (auch Kämmererhaus genannt)

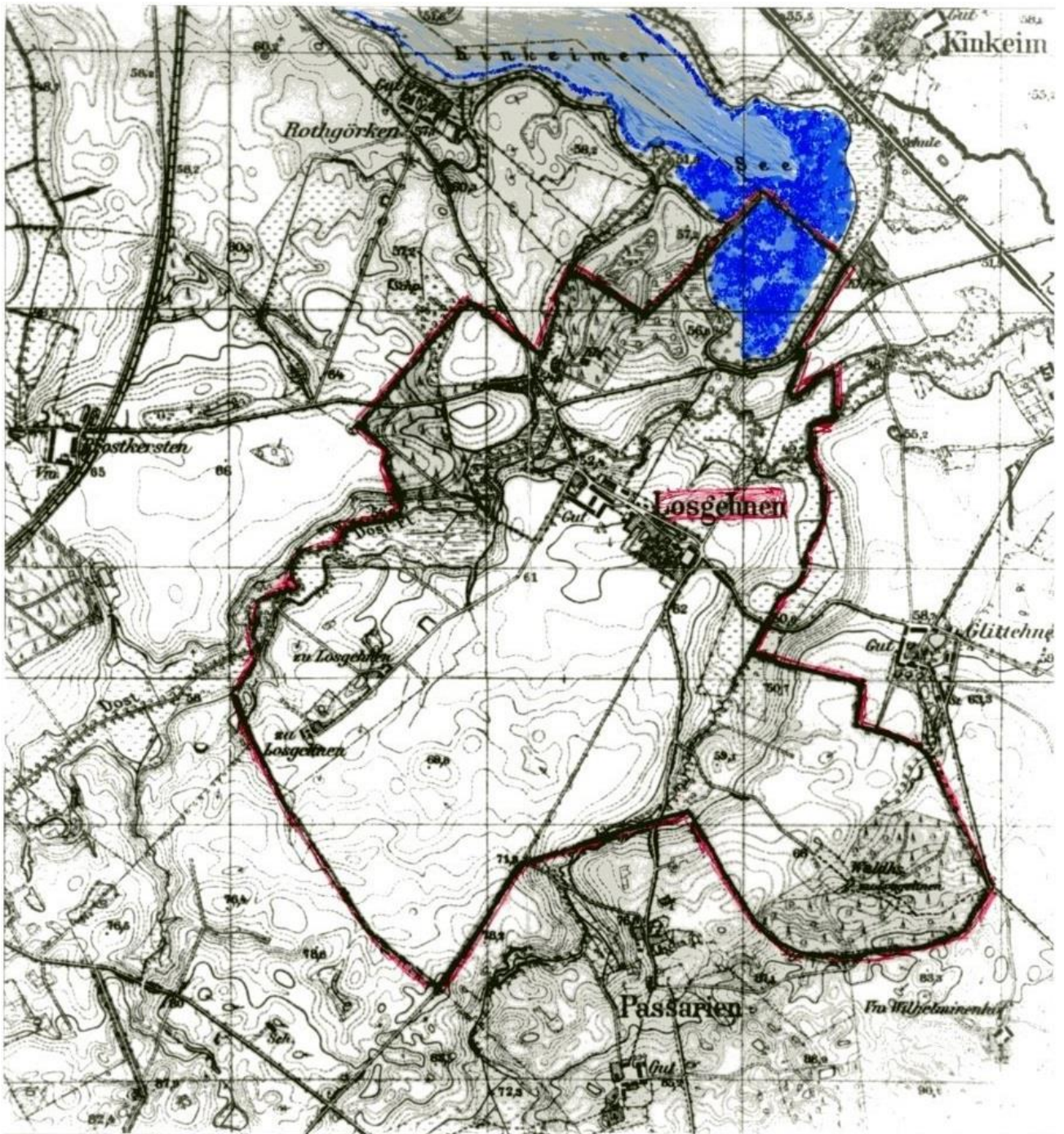
See – Seefichten – Brostkerster Fichten

23. Brücke über den Dostfluss
24. Schleuse
25. Kanal zum See
26. Dostfluss
27. Nohner Weg über Kinkheim
28. Seefichten
29. Familiengrabstelle mit Eigenkapelle und Friedhof
30. Seepark
31. Kinkheimer See
32. Grenze See – Nohner Weg zum Gut Kinkheim
33. Stelle der Roggenberge im Winter
34. Brostkerster Fichten

Schierling-Wald

35. Schierling
36. Försterhaus (altes Forsthaus, Waldhaus)

c. Gutsgebiet (Wolfgang Tischler)



Losgehenen, 7 km von Bartenstein/Ostpr. entfernt = 460 ha (ohne See), 7 Wohngebäude,
12 Wirtschaftsgebäude - ohne Jahresangabe - (64)

03. Das Leben auf dem Gut

a. das Gut

- Das Gutshaus (*Marie Lange, geb. Tischler*)

„Das große Gutshaus war 1854 von meinem Großvater Tischler (*Friedrich Alexander Tischler*), der Baumeister war, in dem damaligen (*klassizistischem*) Stil erbaut worden. Es ähnelte den Nachbarhäusern in Sandlack und Glittehnen. Eine breite Front, ein Frontspieß in der Mitte, davor eine gedeckte Terrasse, von der aus man einen weiten Blick bis Kinkheim hatte, und von der Steinstufen zur Auffahrt führten. Hinten war ein großer Garten von alten verschnittenen Laubengängen, die schon im Jahre 1832 gepflanzt waren, eingerahmt. Eine alte Eiche, deren Alter wir auf mindestens 300 Jahre schätzten, breitete ihre Zweige aus. Der innere Garten war von meinem Vater (*Oscar T., s. Kapitel 09- Otto T.*) angelegt und hatte im Sommer eine Fülle von Blumen aller Art. Ausgedehnte Obstgärten schlossen sich an den Ziergarten,“ (3).



~1914

Vorderfront des Gutshauses

(v. l. Oskar Tischler ?, Gisela T., geb. von Funck, Georg Tischler, Marie T., Marie T., geb. Kowalski, Friedrich T. und Alexander Schütze ?) (13)



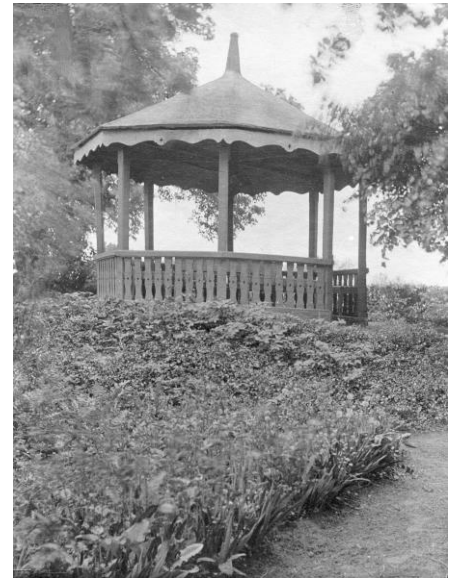
Vorderfront des Gutshauses (6/21)



Gartenfront des Gutshauses 1934 (6/21)



Kleiner Rundtempel am Ende des gartenseitigen Lindenganges. Von hier aus konnte man über eine Buchenhecke bis zum Nachbargut Dietrichswalde blicken. 1928 (6/21)



Eichenweg in Richtung Dietrichswalde Aug. 2015 (9)

„.... In einer Ecke des Gartens stand auf einer kleinen Anhöhe ein kleiner Rundtempel. Von da aus schweifte der Blick weit in die Ferne, bis zum Nachbargut Dietrichswalde. Ein schnurgerader Eichenweg führte dorthin, mein Vater (*Oscar T.*) hatte die Eichen anlässlich der Geburt seines ältesten Sohnes (*Georg*) ... gepflanzt. ...“ (3)

l.: Wolf-Hermann Tischler

- Familienleben

Nach dem Tod ihres Mannes (*Oscar T.*) im Jahre 1903 leitete **Marie Tischler** zusammen mit einem Verwalter, **Max Otto**, der für die Landwirtschaft verantwortlich war, das Gut. Besonders in den Jahren vor und während des 1. Weltkrieges hatte das Gut wirtschaftliche Probleme u.a. wegen des unbeständigen Wetters. 1923 kam ein neuer Verwalter, Herr **Hoefler**, auf das Gut. Er gab der Landwirtschaft neue Impulse, so dass es in der Folgezeit keine finanziellen Probleme mehr gab (siehe auch Seite 60).

Nach der Heirat des jüngsten Kindes (*Marie*) mit Eduard **Lange** (1914) und der folgenden Übersiedlung nach Bartenstein, das ~6 km entfernt liegt, war Marie Tischler unter der Woche viel allein. Ihr ältester Sohn, **Georg**, hatte eine Professur an der Uni Heidelberg inne, **Friedrich** wohnte als Amtsgerichtsrat mit seiner Frau in Heilsberg und **Oskar** in Königsberg. Auch bei schlechtem Wetter machte Marie T. täglich ihre Spaziergänge in der näheren Umgebung des Gutshauses. Das Mittag- und Abendessen nahm sie zusammen mit dem Inspektor ein. Mit der **Mamsell** (Kap. 03b) sprach sie u.a. über den Haushalt und das Geflügel, stopfte Kleidung und legte nach dem Abendessen Patienzen. Täglich gegen 19 Uhr rief sie bei ihrer Tochter in Bartenstein an. Sie starb 1935 an einem Oberschenkelhalsbruch, als sie allein bei einem Spaziergang stürzte und erst nach längerer Zeit gefunden wurde.

An den Wochenenden kamen die Heilsberger Friedrich und Rose T. und die Bartensteiner Marie und Eduard Lange mit Tochter Annemarie nach Losgehnen. Der Kutscher **Hartwig** holte im Sommer die Familie Lange in Bartenstein ab. Die Route führte über Laurienen, Sandlack, am Kinkheimer See entlang, dann über Rothgörken, nach Losgehnen. Das Ehepaar Friedrich und Rose T. wurde am Bahnhof in Groß Schwarauen erwartet. Beide Familien wurden mit einem Jagdwagen abgeholt, der von zwei Vollblutpferden gezogen wurde. Lag im Winter ausreichend Schnee, wurden ein von zwei Pferden gezogener Schlitten eingesetzt. Dieser hatte vorne Platz für den Kutscher und hinten für 2-3 weitere Personen (11) (S.52 – Friedrich Tischler).

Und **Wolfgang Tischler** erinnert sich: „In den Sommerferien führen wir (*Gisela u. Georg Tischler mit den Söhnen Fritz u. Wolfgang*) immer auf das Gut meiner Großeltern väterlicherseits, Losgehnen bei Bartenstein/Ostpr. Mein Großvater war schon 1903 gestorben. So bildete meine Großmutter den Mittelpunkt einer vielköpfigen Familie, die sich an den Wochenenden dort einfand. Da kamen Onkel Fritz (*Friedrich T.*) aus Heilsberg, Onkel Oskar aus Königsberg, Tante Mieke (*Marie*) und ihr Mann, Onkel Ed (*Eduard Lange*) nebst Tochter Annemarie (*Annemie*) aus Bartenstein, sowie ein Vetter meines Vaters, Onkel Ali (*Alexander Schütze*) aus Insterburg (s. Seite 103). Mit Annemie, die etwas jünger ist als ich, haben mein Bruder Fritz



Onkel Ali mit Rino 1929 (6/21)

und ich viel gespielt. Wir Kinder hingen auch sehr an der „Mamsell“ (Kapitel 03b) des Gutes, der die Küche unterstand. Sie konnte wundervoll Märchen erzählen, wie ich es von keinem anderen Menschen mehr gehört habe. Das Gut wurde von einem tüchtigen und sympathischen Inspektor, Herrn Hoefler (s. Kapitel 03d u. 10c), verwaltet. Spielen im Garten und am Sandhau- fen; Baden und Rudern am na- hen Kinkheimer See (es gehörte

ein Teil des Sees zu Losgehnen), Beobachten und Sammeln von Pflanzen und Tieren, oft unter Anleitung von Onkel Fritz (*Friedrich Tischler*); Spaziergänge in den Wald mit den Jagdhunden,



1921

Von links: Annemarie, Wolfgang und Fritz (s. *Kap. 08 Gen. IV*) (19)

der Pferdestall mit dem netten Kutscher Hartwig (s. *Kapitel 10a u. S.27*), der uns schon aufs Pferd setzte, ehe die ängstlichen Eltern davon erfuhren – das sind bleibende Erinnerungen an solche Sommerwochen, die stets den Höhepunkt des Jahres bildeten“ (33).

Und am 18.07.1929 schrieb er an seine Eltern: „Fast jeden Tag bin ich auf dem See. Der Teil, der zu Losgehnen gehört, verlandet immer mehr. Beim Schwimmen habe ich mir schon oft die Füße aufgeschnitten, weil das Wasser stellenweise so flach ist. Nur wenige Fische fingen sich in den Reusen. Auf dem „*Braunen*“ (*Reitpferd*) bin ich öfters geritten. Anfangs spielte er etwas verrückt, aber dann ging es wundervoll. Abends gehe ich mit meiner Lampe zu den 9 Fohlen im Roßgarten. Sie kommen alle an und sind sehr zutraulich. Ich spiele ihnen auf der Mundharmonika vor und sie lauschen und richten ihre Ohren zur Musik hin. Es ist ganz stimmungsvoll. Die Fledermäuse huschen vorbei und das Käuzchen ruft“ (33).



Wolfgang T. auf der Pferdeweide (6/21) 1929

Wolfgang T. auf der Pferdeweide (6/21) 1929

In einem Brief an ihren Schwiegersohn Wolfgang T. schreibt **Inge Wendig** (*Mutter von Ursula Tischler, geb. Wendig*) am 25. 07.1941: „...Ja, wer hätte das gedacht, daß ich Dir einmal aus Losgehnen schreiben würde. Ich bin sehr gerne hier und genieße das Zusammenleben mit Ragna und Ursel. Das Losgehnen Dir ans Herz gewachsen ist, kann ich verstehen. Der alte schöne

Garten und das Haus mit seiner alten Kultur und Familientradition müssen einem ja ans Herz wachsen. Man spürt noch die Liebe, mit der alles aufgebaut und erhalten wurde. Besonders schön waren immer die Wochenenden mit den Heilsbergern (*Friedrich und Rose Tischler*), die ich genauso wie Du und Ursel sehr lieb gewonnen habe. Ragna ist ein liebezendes Kind. Ich bin immer wieder aufs Neue von ihr entzückt. ...“ (88).

Der Hauslehrer Carl **Borowski**, der (*wahrscheinlich*) bereits Georg, Friedrich, Oskar und Marie Tischler unterrichtet hatte, gab Fritz und Wolfgang Tischler in den Sommermonaten so guten und intensiven Unterricht, dass ihnen nach der Rückkehr aus Losgehn den der Schulunterricht auf dem Humanistischen Gymnasium in Kiel in den ersten Wochen nach der Rückkehr leicht fiel.

-Das alte Forsthaus

„...Vor dem Walde (*Schierling*), vielleicht poetischste Stelle von haus, daneben eine alte Kastanie, sessen haben. In dem Haus lebte sters, „die Waldfee“. Sie hauste ihr in einem Bett schliefen. Sie da sie stets schwärzlich aussah, sie hinein. Aber sie war amüsant! Sie Gegend, aus unglaublich schmierikunft und unterhielt einen aufs



auf einer kleinen Wiese, lag die ganz Losgehn den, das alte Forstunter deren Schatten wir oft gedie alte Tochter des früheren Fördort mit ihren drei Dackeln, die mit selbst wusch sich anscheinend nie, ließ auch niemand in ihre Stube wußte die Neuigkeiten der ganzen gen Karten weissagte sie die Zube...“ (3).

Von den Dorfkindern wurde sie „*Tante Marie*“ genannt (28).



(13)

Das alte Forsthaus (Waldhaus) (s. Kap. 02a und Seite 5 Pkt. 36)

-Der Kinkheimer See, der vor ~1800 auch oft als Losgehner See bezeichnet wurde (5, Seite 438 u. 442)



1928 (6/21)



~1930 (19)

Losgehnen war mit dem angrenzenden See, der über einen Kanal aus dem Dostfluss gespeist wurde, seinen Wäldern und Wiesen ein einzigartiges **Naturparadies**

„... Der Hauptanziehungspunkt aber von Losgehnen war der **Kinkheimer See**. Wie viel wunderbare Stunden steigen in meiner Erinnerung auf, die wir auf ihm verlebten, wenn die Wildenten rauschend aufstanden und Wasserhühner und Taucher ihre Stimmen erhoben. Er war die besondere Domäne meines Bruders Fritz, der Amtsgerichtsrat in Heilsberg, aber in der Hauptsache Ornithologe war. ...“ (3).



Blick auf den Kinkheimer See 2002 (59)

„Ebenso schön ist die Natur am frühen Morgen, so zwischen 5 und 6 Uhr herum. Ich gehe dann gern auf den See, lege mich hin und beobachte die Vögel und lerne ihren Gesang und ihre Rufe. Einmal pirschte ich mich durch den Schilfwald bis nach Rothgörken durch. Einige Fischreiher (*Graureiher*) standen am Seeufer, und ihre schlanke Gestalt spiegelte sich im blanken Wasser. Erst spät am Tag erwacht das Insektenleben. Plötzlich ist wie mit einem Schlage alles lebendig: ein Summen, Surren und Zirpen. ...“ (33 Wolfgang T.)

„Heute Morgen war ich (*Ursula T.*) mit Onkel Fritz (*Friedrich Tischler*) auf dem See. Um 4 Uhr Wecken. Zuerst war es draußen recht frisch, aber sehr schön. Wir hatten einen langen Anmarsch, denn der See ist flach, und das Boot liegt daher jetzt bei den Weiden kurz vor dem Kanal. Weit vor Sandlack mussten wir schon umkehren, weil der See so flach war. Aber dort sah man das

reinste Vogelparadies. Ein wundervolles Bild, wie unzählige Reiher sich vor dem Schilf und Binsen aufgebaut hatten, andere auf einer Wiese standen und daneben in all seiner Würde ein Schwarzstorch. Kiebitze, Strandläufer, Taucher, Enten und vor allem Trauerseeschwalben gab es....“ (34).

Hier würdest Du jetzt ein Insektenparadies finden. In den vier Tagen habe ich schon alle möglichen Schmetterlinge gesehen: Admiral, Trauermantel, Landkärtchen, Kleiner Fuchs, Distelfalter, Resedafalter, Kaisermantel, Bläulinge, eine Unmenge Käfer ... Ganz besonders reich ist die Insektenfauna an der Flußmündung beim Kinkheimer See. ... Auch findest Du hier eine reiche Flora. Pfeilkraut habe ich heute für Dich gepresst. Auch den kleinen Igelkolben legte ich für Dich ein. ...“ (33). -*Brief von Georg Tischler an seinen Sohn Wolfgang S. 35-*

„ ... Gestern Abend machten wir noch einen kleinen Spaziergang. Ich tue das sehr gern. Die Sonne war schon fast untergegangen und tönnte die Wolken herrlich rot und violett. Über dem See und den reifenden Kornfeldern lag ein wunderbarer Frieden. ...“ 18.07.1944 (34).

„... Heute waren wir mit den Kindern auf dem See. Es war ein heißer Tag und die Brise über dem See eine Wohltat. Zum Schluss plantschten wir noch am Ufer und suchten Schnecken- und Muschelschalen... „, 21.08.1944 (34).



*Abendstimmung am Kinkheimer See
~1928 (19)*



*Blick auf den Kinkheimer See. Im Vordergrund
der sog. „Mönch“ 2002 (59)*

Eine **Schleuse** reguliert über einen Kanal den Wasserzulauf vom Dostfluss zum Kinkheimer See. Ein „**Mönch**“ regelt die Wasserhöhe des Sees und lässt bei zu hohem Wasserstand das Wasser in den Fluss zurückfließen.



Alte Losgehner Schleuse 1934 (6/21)



und Neue Losgehner Schleuse 2008 (7)

„...Ganz Losgehenen ist eigentlich ein Park. Wald wechselt mit Wiese, Wasser und Bruch und fruchtbaren Felderstrecken. Wo die Natur nur irgendein karges Plätzchen gelassen hatte, hatte mein Vater (*August Julius Oscar Tischler*) helfend eingegriffen. So entstand am Kinkheimer See, der etwa zu einem Drittel (~27 ha) uns gehörte, auf einer sandigen Landzunge der sog. „**Seepark**“, eine Anpflanzung von Tannen, Flieder, Jasmin und anderen Gartensträuchern. ...“ (3).

Am 07.07.1941 schrieb **Ursula Tischler** (*geb. Wendig*) in einem Brief: „...Wie war es nur gestern am See schön! Und wie schön ist der Garten mit den herrlichen Bäumen, wie schön sind die **kleinen Wälder** und wie schön die Abendstimmungen und der frühe Morgen! Du kennst ja alles seit frühester Jugend, und ich verstehe Deine Liebe zu Losgehenen. ...“

Und am 05.09.1941: „... Jetzt ging ich einmal morgens in die Brostkerster Fichten. Es war wundervoll. Die Stille umfing mich beruhigend, und wirklich tiefer Frieden kam über mich...“ (34).

- Die Wälder

Wälder: 16 ha 61-86 jährige Kiefern, 14 ha 41-60 jährige Fichten, 17 ha 81-86 jährige Eichen, 2 ha 41-60 jährige Birken (63).

„Links erblickte man den „**Schierling**“ (s. S. 93), einen etwa 100 Morgen großen gemischten Wald, der im Frühjahr erst blau von Leberblümchen, dann weiß von Anemonen war.“(3)



Schierling 1938 (21)

weiß- und rosablühende Leberblümchen gab es dort (3, 11). „Eine gewisse Berühmtheit hatte er durch seine Reiherkolonie. Auf alten Rüstern (*Ulmen*) befanden sich ca. 30 bis 40 Reiherneester. So gab es im Frühjahr ein ewiges Schreien und Rufen, erst der alten Reiher, dann der jungen Nestvögel, und schon am frühen Morgen, wie auch am späten Abend sah man die Alten zu dem 2 km entfernten Kinkheimer See ziehen, um Nahrung für ihre Jungen zu holen. Außer dem „**Schierling**“ gehörten noch zwei Wäldchen zu Losgehenen: die „**Seefichten**“, in denen sich das Erbbegräbnis der Familie befand, und die „**Brostkerster Fichten**“, von denen mein jüngster Bruder (*Oskar*) behauptete, sie seien der schönste Wald von ganz Deutschland. Herrlich waren in der Tat im Mai die massenhaften Himmelschlüsselchen (*Waldschlüsselblume*), ...“ (3).

„Ich (*Wolfgang T.*) streife viel durch die Wälder, obwohl man dort von Mücken fast aufgefressen wird. Aber im Wald und auf den Waldwiesen gibt es viele Insekten, die meiner Sammlung noch fehlen. ...“ (33).



Losgehner Leberblümchen (7)



Anemonen (Buschwindröschen) (7)



Blick auf Seefichten 1938 (19)

Die Brostkerster Fichten waren eigentlich ein Mischwald auf sandigem Boden, in dem viele Lupinen wuchsen. Dort gab es Dachs- und Fuchsbauten. Der Dostfluss schlängelte sich an seinem Rand entlang.



*Brostkerster Fichten 1938
links Ursula Tischler am Ufer
der Doste (19)*

-Frühjahr und Sommer

„Das Pfingstwetter hielt bis gestern an, dann gab’s in der Umgebung ein Gewitter, und trotz Sonnenschein ist die Luft wieder kalt. Aber der Flieder ist inzwischen aufgeblüht. Kastanien, Maiglöckchen und was mit ihnen gleichzeitig blüht, machen Wiesen und Wälder bunt. Am Bach auf dem Weg zum Schierling (S.93) blüht es am schönsten. Rote Lichtnelken und blaue Vergissmeinnicht sind eine begeisternde Farbenpracht. Onkel Fritz (*Friedrich Tischler*) zeigte uns einen Fuchs- und einen Dachsbau. Reiher gibt es nicht so viele, weil viele Nistbäume, die Ulmen, eingegangen waren. Aber Schreiadler, Milane und Bussard sind wie immer da, auch Sprosser genügend und abends ganz vertraut die Fledermäuse...“ (34 a).

„... Ich sitze auf der Veranda, es ist warm, der Himmel bedeckt, und ein Milan schwebt über den Bäumen des Parks. Abends, aber auch tags kann man die Wechselkröte hören. Es klingt melodisch wie ein Vogelruf...“ (02.06.1944) (34).

„... Jetzt blühen alle Sommerblumen: Galliardien (*Gaillardia, Kokardenblume*), Löwenmaul, Zinnien, Türkenbund; sogar die Dahlien beginnen schon. ...“ (16.07.1944) (34).

-Winter



Brücke über die Doste während der Schneeschmelze 03.1931 (19)



In der Nähe des Kinkheimer Sees (6/21) 03.1931 (19)



Zufahrt zum Gut 03.1931 (19)



Schlittenfahrt mit Kindern aus dem Dorf. Vorne Wolfgang Tischler als Mulus (Zeit zwischen Abitur und Universität) 03.1931 (19)

Hinter der Wohnung und dem Garten der Familie Petsch im „Roten Haus“ befand sich eine **Rodelbahn**, die einen kleinen Hang hinab bis zum Dostfluss führte (S. 5, 65, 67). Damit die Bahn ausreichend glatt war, wurde sie von der Dorfjugend bei Frost hin und wieder mit Wasser über-gossen.

Tagsüber benutzten die jüngeren Dorfkinder die Rodelbahn, die sie jedoch oft gegen Abend ver-lassen mussten, da nun die älteren Jugendlichen die Bahn mit ihren Freundinnen für sich bean-spruchten (28, 67).

Christel Risken, geb. **Völkner**, erzählte über ein Erlebnis auf der Rodelbahn Folgendes: Da die Familie nur einen großen Schlitten besaß, wollten die älteren Geschwister nicht, dass Christel diesen Schlitten benutzt. Bei einer geeigneten Gelegenheit nahm sie sich ihn doch und fuhr die Rodelbahn hinunter. Es war zur Zeit der Schneeschmelze und die Doste war über die Ufer getre-ten. Zu spät bemerkte Christel das Wasser des über die Ufer getretenen Flusses. Sie konnte nicht mehr rechtzeitig bremsen und fuhr gegen einen Stacheldrahtzaun. Eine Narbe ist die lebenslange Erinnerung an jene Schlittenfahrt (67).

Da es in der näheren Umgebung keine geeigneten Rodelbahnen gab, kamen manchmal auch Schulklassen der Kinkheimer Schule zum Schlittenfahren nach Losgehnen (28).



Klaus und Eva Graustein auf der Losgeh-ner Rodelbahn vermutlich im Winter 1942/1943 (s. S. 62) (52)



Die Doste im Winter 1930/31 (19)

b. Weihnachten auf dem Gut (11, 28)

Einige Tage vor Heiligabend stand der im eigenen Wald geschlagene Tannenbaum vor der Haustür des Gutshauses. Er wurde dann auch bald ins Wohnzimmer gebracht.

Die Weihnachtsvorbereitungen waren bereits in vollem Gange. Wie in jedem Jahr begann man, Königsberger Marzipan herzustellen. Die **Mamsell** (*Wirtschafterin*) hatte schon aus Mandeln, Puderzucker und Rosenwasser den Marzipanteig gemacht. Zuerst wurde der Teig ausgerollt und dann mit zwei Formen ausgestochen, so dass die typischen Königsberger Marzipanformen entstanden. Vor dem Backen, eigentlich ähnelte es mehr einem Flambieren, wurde der innere Bereich der Formen mit Papier abgedeckt. Nach dem Backen wurde das Papier entfernt und das Marzipan erneut mit Rosenwasser eingepinselt. Nachdem es abgekühlt war, wurde das Innere dick mit einem Zuckerguss aus Puderzucker und Zitronensaft gefüllt. Zu einigen Weihnachtsfesten formte man aus Puderzucker und Zitronensaft Pralinen mit einem Überzug aus Schokolade. Die noch warmen Pralinen wurden mit zwei Gabeln in flüssiger Schokolade, die sich in einem Kaffeetopf befand, gedreht. Anschließend wurden sie zum Austrocknen auf einen gebutterten Teller gelegt.

Regelmäßig backte man Pfefferkuchen und Pfeffernüsse aus ca. einem Zentner Mehl!



Am 23.12., noch vor dem Abendessen, wurde bereits der Baum, der bis zur Zimmerdecke reichte, mit bunten Kugeln und Lametta geschmückt. Es waren stets lebhaftere und schöne Stunden, bis der Baum in voller Pracht im Zimmer stand.

Mamsell vor dem Stall für Kutsch- und Reitpferde (links) und dem Kuh- und Schweinestall (rechts) (6/19) 1929

Beide Gebäude existieren nicht mehr.

Am 24.12. füllte man dann auch die sog. *Bunten Teller* mit Pfeffernüssen, Traubenrosinen, Pfefferkuchen, Äpfeln, Plätzchen und Marzipan. Die größeren und reichlich gefüllten, es waren etwa 15 bis 20, kamen *ins Dorf*, die kleinen Teller waren für die Familie und die Küche gedacht. Es war bereits dunkel, als durch einen Glockenton das Weihnachtszimmer mit dem hell erleuchteten Baum geöffnet wurde. Ein bis zwei Lieder sang man, bevor die unter dem Baum liegenden Geschenke ausgepackt wurden (11).

Am 1. oder 2. Weihnachtstag gingen die *Kinder* der Familien *Hartwig* und *Strauss* zum Gutshaus, um sich Weihnachtsgeschenke abzuholen. *Friedrich Tischler* zündete mit einem Papprohr, das aus konisch geformten ineinander geschobenen Teilstücken bestand, und an dessen Spitze eine brennende Kerze steckte, die Tannenbaumkerzen an. Im Weihnachtszimmer vor dem nun erleuchteten Tannenbaum sagte jedes Kind ein kleines Gedicht auf. Bereits 14 Tage vor dem Fest lernten die Hartwigkinder ihre Gedichte bei ihrer Oma in Minten. Nach dem Aufsagen der Gedichte sang man gemeinsam ein Lied und dann wurden die Geschenke verteilt. Außer Süßig-

keiten gab es u.a. Kleidung wie Pullover, Hemden oder Handschuhe, aber auch Fußbälle für die Jungen oder sogar einen Schlitten (28).

c. Die Familiengrabstelle (Gruft, Eigenkapelle) und Friedhof



1912

Eigenkapelle (Familiengrabstelle, Erbbegräbnis, Gewölbe) mit kleinem Friedhof (rechts) im Losgehner Wäldchen „Seefichten“ (13)

Fritz Tischler beschrieb die Familiengrabstätte wie folgt: „Zu unserem Gut gehörte eine Eigenkapelle mit einem kleinen Friedhof. In der Kapelle standen auf niedrigen Holzpodesten die Särge meiner Vorfahren (väterlicherseits). Zu ihnen gehörte der Sarg von Otto Tischler, der ein Bruder meines Großvaters (*August Julius Oscar Tischler*) gewesen war. Einmal im Sommer wurde in feierlicher Prozession unter Anführung meiner Großmutter (*Marie T., geb. Kowalski*) der Kapelle ein „offizieller Besuch“ abgestattet. Wir Kinder (*Fritz, Wolfgang, Annemarie*) legten Blumen an die Särge und auf die Gräber der Toten, die in dem kleinen Friedhof daneben begraben waren. Dann erzählte meine Großmutter stets die gleiche Geschichte Jahr für Jahr. Sie handelte vom Leben und den Taten der Toten. So lernten wir früh Familiengeschichte ...“ (4).

Friedrich und Rose Tischler nahmen sich am 29.01.1945 vor dem Einmarsch der Russen vor der Familiengrabstätte, dem sog. Gewölbe, das Leben. Die Gräber wurden vom Kutscher Karl Hartwig und seinem Sohn Paul (s. Kapitel 10a) ausgehoben. Noch aus der Gefangenschaft schrieb Karl Hartwig 1947 an Wolfgang T. einen **Brief** folgenden Inhalts: „Also stimmt es, Herr Gerichtsrat hat am Gewölbe halb beerdigt gelegen. Frau Gerichtsrat hat tot, eine Urne in den Rücken gesetzt, im Gewölbe gesessen. Im Mai sind beide dann am Gewölbe beerdigt worden. So steht fest, daß sie nicht dem Gesindel in die Hände gefallen sind“ (33) (s.S.84).

Die Grabstätte wurde Anfang der 70iger Jahre von drei polnischen Kommunisten bis auf die Grundplatte vollkommen **zerstört**. Es wird erzählt, dass die drei Polen innerhalb der nächsten ein/zwei Jahre unerwartet gestorben sind, einer von ihnen durch einen Unfall (65). Vor der Grundplatte der Kapelle errichteten polnische und deutsche **Ornithologen 1999 einen Gedenkstein**. Dieser ist zugleich eine schöne **Geste gegenseitiger Versöhnung und Verständigung**.



„...Im Folgenden gebe ich das Letzte, was ich von Milthaler (Kap. 15u) viel später erfuhr, wieder. Er traf das Ehepaar Tischler in Losgehnen an. Herr Tischler stand, sein Fernglas vor der Brust, auf der Veranda. Es war Vorfrühling. Im Losgehner Garten riefen die Kohlmeisen: <Viel zu früh! Viel zu früh!> ... Dann hob er das Fernglas zu den Augen, auch wenn es nur eine gewöhnliche Meise war, und um seinen Mund zog sich ein leises glückliches Lächeln. Als er das Glas absetzte, stand Milthaler vor ihm mit seinem Treckwagen. Er verstand sofort. <Nein>, sagte er, <ich kann meine Heimat nicht verlassen! Meine Frau und ich bleiben> - Er hatte Vorkehrungen für das Kommende getroffen. Auf dem Losgehner Friedhof war ein breites Grab ausgehoben worden...“ (Walter von Sanden-Guja) (74) (S.106 und Kap. 15w).

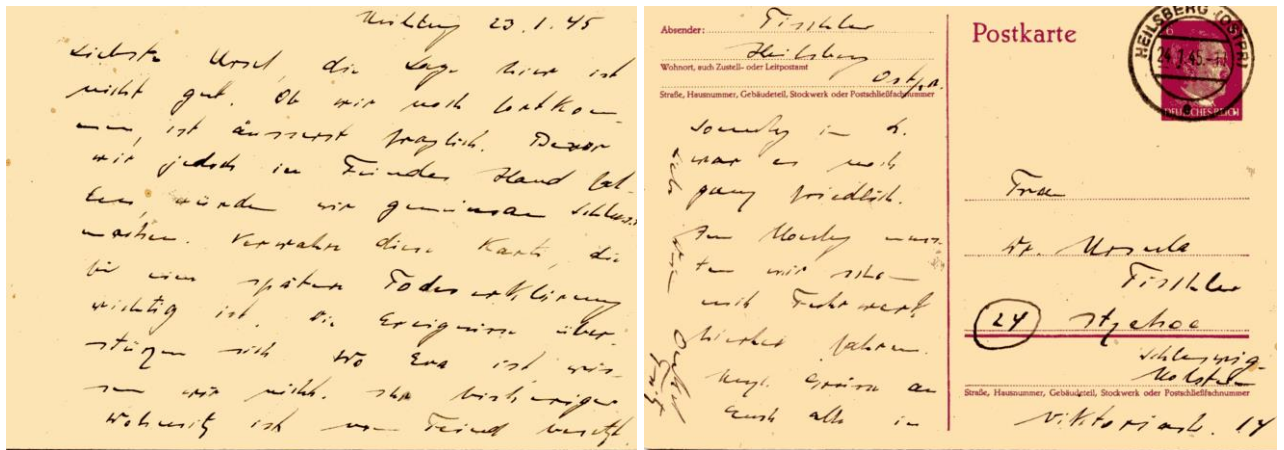
Friedrich und Rose Tischler 1934(6/21)



2013

Gedenkstein vor der eingewachsenen Grundplatte der zerstörten Kapelle mit Dr. Björn Tischler (7)

„Plötzlich schweifen die Gedanken zu **Onkel Fritz**, gerade immer in Verbindung mit der Natur, und man muß sich zwingen, schnell weiter zu denken, diese gräßliche Leere zu überbrücken. Wie sehr Ursel und ich an ihm und Tante Rosa hingen, kannst Du kaum ahnen. Ohne Onkel Fritz wäre auch **Losgehnen** für mich tot, selbst wenn man da noch hin könnte. Jeder Weidenbusch, jeder Baum, jedes Getier, jede Stelle im See oder Wald atmeten von seinem Geist und würden Erinnerung an ihn erwecken.“ (Zitat aus einem Brief an Marie Lange, geb. Tischler von ihrem Neffen Wolfgang Tischler) (33) (s. auch S.112).



Letzter Gruß mit Todeserklärung von Friedrich Tischler an Ursula Tischler, geb. Wendig (23.01.1945) Kopie des Originals (S.52/5, S.97 und S.106) (46).

d. Landwirtschaft

- Allgemeine Beschreibung

Annemarie Krebs, geb. Lange (Tochter von Marie Lange geb. Tischler), schrieb 1996 über das Gut: „Das Land war eine Grundmoränenlandschaft mit kleinen Hügeln, mit Kiefern bewachsenen Sandflächen, aber auch mit weiten Strecken mit guten Ackerböden. Angebaut wurde, was dem Klima entsprach: Roggen, Gerste, Hafer, Klee, Rüben, aber auch etwas Weizen und Raps.“ (10) Es wurden auch Kartoffeln angebaut (28).

- Gutsverwaltung

Seit 1923 wurde das Gut vom Oberinspektor **Karl Hofer** (*25.02.1883 -- nach 1963) ver-



1929



1930

Gutsverwalter Oberinspektor Karl Hofer (6/19)

waltet. Sein Vorgänger war der Landwirt und Administrator **Herr Max Otto**. Die Familie Hoefler wohnte in Bartenstein (19) (siehe auch Kap. 10c, f). Zur Zeit der Inflation (~1922/23) wurde das Gut elektrifiziert und Wasser und Kanalisation wurden gelegt (s. Kap. 10w) (11). Während Herr Hoefler die Arbeiten auf dem Gut beaufsichtigte, Pausen einläutete usw. lief er grundsätzlich mit einem Handstock herum (66) (s. linkes Foto S. 22).

- Getreideernte (28)

In den zwanziger Jahren wurde das Getreide noch mit der **Sense** gemäht, anschließend von Hand zu **Garben** gebunden und dann zu sog. **Hocken** (*Diemen*) zusammengestellt, indem mehrere Getreidegarben mit den Ähren nach oben zum Nachtrocknen kreisförmig gegeneinander gestellt wurden.

Anfang der 30iger Jahre setzte man dann auf dem Gut **Flügelmaschinen** (*Ableger*), die von vier Pferden gezogen wurden, ein. Sie mähten das Getreide und warfen bündelfähige Garben nach hinten heraus. Landarbeiter nahmen diese auf, banden sie und stellten sie zu Hocken auf.



Flügelmaschine (44)



*Links: Roggengarben zu einer Hocke zusammengestellt, Losgehnen 1928 (6/19). Rechts: Getreideernte (links Anna Butschkau), vorne ein Schnitter mit einer Sense, an die ein sog. **Bügel** (Reff) geschraubt ist. Dieser bewirkt, dass die Halme in eine Richtung fallen. Sie werden anschließend, meist von Landarbeiterinnen aufgenommen und zu Garben gebunden. In Losgehnen wurde, wenn das Getreide durch Wind oder Regen niedergedrückt war, mit einem Bügel aus Metall gearbeitet. Losgehnen Juli 1936 (52)*

Mitte der 30iger Jahre schaffte das Gut sog. **Selbstbinder** (*Mähbinder*) an, die das Getreide nicht nur mähen konnten, sondern auch zu Garben banden. Es gab zwei dieser Maschinen. Die größere wurde von einem Traktor, den nur der Schmied und der Stellmacher fahren durften, die kleinere von einem Gespann mit 4 Pferden gezogen.



Selbstbinder (43)

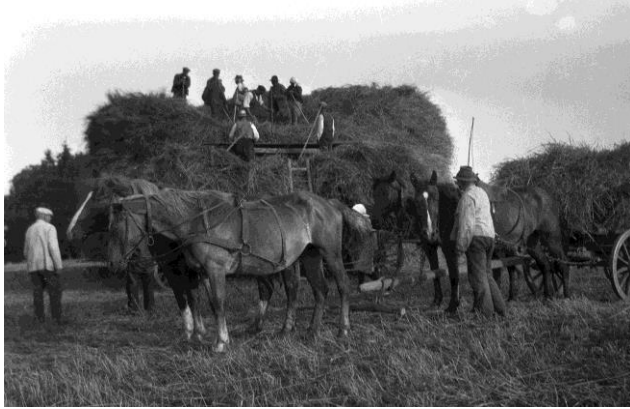
Die fertiggebundenen Garben wurden aufgenommen und dann zum Trocknen zu Hocken aufgestellt.

Nach einigen Tagen Trockenzeit lud man die Garben auf Leiterwagen, die jeweils von einem Pferdegespann mit vier Pferden gezogen wurden. Auf dem Gut gab es 7 dieser Gespanne, die vollbeladen die Getreidegarben zur Scheune transportierten (28).



*Das Getreide wird in Losgehnen zu „**Bergen**“ (Staken) gestapelt. Links noch per Hand (1929) von einem Leiterwagen herunter und rechts mit Hilfe einer Transportieranlage (1930) (6/21)*

War in der Scheune kein Platz mehr vorhanden, stapelte man das Getreide zu sog. **Bergen** oder **Staken** auf einem Gelände zwischen dem Kanal und den Brostkerster Fichten. Dieses zwischengelagerte Getreide wurde erst im Winter gedroschen, da in der Scheune nicht ausreichend Lager-



Getreideernte in Losgehnen 1929 (1/19)



Hungerharken Losgehnen 1930 (6/21)

platz vorhanden war. Anschließend harkte man die liegengebliebenen Getreidehalme mit einem sog. **Hungerharken** (*Schlepp- oder Pferderechen*) zusammen. Dieses Gerät hatte über die gesamte Breite zwischen den beiden Rädern gebogene Zinken, die über ein Pedal angehoben werden konnten und dadurch das zusammengeharkte Getreide zurückließen. Es wurde anschließend zu Garben gebunden und zu Hocken aufgestellt. Der Sohn Karl des Kutschers Hartwig bediente manchmal den Schleppechen (28).

Ein Gespann bestand auf dem Gut aus 4 Pferden, dem Gespannführer und einigen Helfern. Das 2. Gespann führte z.B. *Fritz Schwarz* (*Sohn von Karl Schwarz*, s. **Kap. 10b**), weitere Gespannführer waren *Gustav Völkner*, *Herr Kirschstein*, *Herr Weiss*, *Fritz Hartwig* (s. **Kapitel 10a**) und *Herr Gottschalk*. Zu den Pfingstfeiertagen führten die Gespannführer die Pferde auf die Pferdeweide Richtung Glittehnen. Zuvor jedoch wurden sie bei der Schleuse „geschwämmt“, was nichts anderes heißt, als das sie dort gewaschen und getränkt wurden. Nach den zwei Pfingsttagen ging es dann für die Pferde zurück zur Arbeit (28).

Den Dorfkindern war es strikt verboten, die von Klatschmohn und Kornblumen durchsetzten Getreidefelder zu betreten, um dort zu spielen oder Blumen zu pflücken. Es hieß, dass ansonsten die



Mit Klatschmohn durchsetztes Getreidefeld bei Kleisack (poln.: Zarębiec) 2014 (7)

„Muhme“ käme und die Kinder ins Getreidefeld hineinziehen würde. Nachdem das Getreide gedroschen war, wurde das Stroh auf den Äckern hinter der Schmiede in großen Haufen gelagert. Auch diese Strohberge durften nicht zum Spielen oder Herumtoben genutzt werden. Trotz des Verbotes war es natürlich ein gewisser Anreiz für die Dorfjugend, dort zu spielen. Erschien dann der Gutsverwalter Herr Hoefler, ergriffen die Kinder sofort die Flucht. Nach dem Spielen suchten sie dann den Dostfluss auf, um sich dort zu waschen und auf diese Weise die Spuren des verbotenen Spiels zu beseitigen (59).

Mit einer Dreschmaschine wurde im Sommer das Getreide vor der Scheune, aber erst im Winter vor den Bergen gedroschen. Anfangs fuhr man das Korn zum Mühlenbetrieb in Wordommen (siehe Karte S. 111) (28).



Mühle in Wordommen (42)

Als diese unter Denkmalschutz stehende Mühle repariert werden musste, wurde das Getreide nach Minten zur Wassermühle Moschmann gebracht und dort gemahlen.

„ ... und eine Mühle mit zwei Gängen samt dem Mühlenteiche daselbst und eine Hufe Ackers am Minten-Teiche gelegen und zur Minteschen Mühle gehörig ... es darf keine Mühle zu Beschwer, weder aufwärts bis zur Gallingeschen, noch abwärts bis zur Mühle Bartenstein an dem Flusse (*Doste*) gebaut werden“ (1).

- Kartoffelernte (28)

Ein Gespann mit 4 Pferden zog den **Kartoffelroder**. Auf einer sich längs drehenden Spindel sind leicht gebogene langstielige Zinken befestigt. Diese stoßen seitwärts in den Kartoffeldamm und klaben (*herausheben, herausholen, einsammeln*) bei der anschließenden Aufwärtsbewegung die Kartoffeln aus der Erde und werfen sie zur Seite. 10 bis 12 Partien (*Arbeiter und Arbeiterinnen*) sammelten in einer Art Akkordarbeit die freigelegten Kartoffeln mit der Hand ein. Jeder Partie wurde eine bestimmte Sammelstrecke, etwa 30 Meter beidseitig, zugewiesen. Auf dem Gut angestellte Landarbeiter erhielten zusätzlich zum Lohn 5 Pfennig für den Zentner gesammelter Kartoffeln, die **Scharwerker** (*landwirtschaftlicher Arbeiter im Tagelohn*) 15 Pfennig. Als Scharwerker arbeiteten im allg. Familienangehörige, die auf diese Weise das Familieneinkommen aufbessern konnten.



2014

*Alter Kartoffelroder auf dem Hof Jacobs in Kisdorf (7)
(In Losgehnern wurde ein noch älteres Modell benutzt.)*



*Schweinehirt Gottlieb Thiel und Kutscher Karl
Hartwig mähen Grünfutter für die Pferde 1931
(6/21) (s. auch Kapitel 10a, p)*



*Hof mit Bullen- und Kälberstall, links Leiterwagen,
bei dem die Leitern durch Bretter ersetzt worden
waren, rechts ein Hungerkarken 1930 (6/21)*

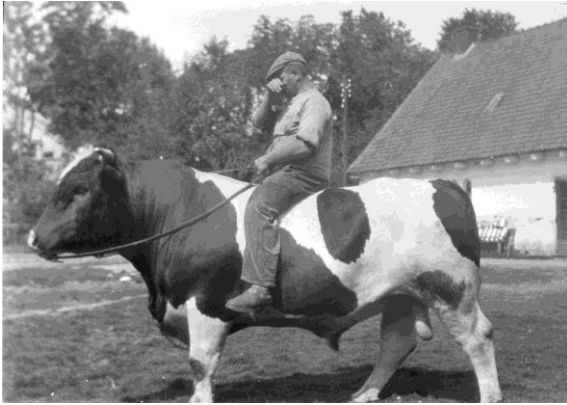
-Erntedankfest (28)

Zum Erntedankfest, das Anfang Oktober gefeiert wurde, flochten junge Landarbeiterinnen Erntekronen, die sie dann in der zuvor leergeräumten Kutsch- und Wagenremise aufhängten. Zum Fest spielte die 4-Mann Kapelle „Wuttke“ zum Tanz auf. Außerdem gab es für die Bewohner des Dorfes Freibier und Schnaps. Die jüngere Generation saß auf einer Bank neben der Kapelle und sah den Tanzenden zu.



Am gartenseitigen Mauerwerk des Gutshauses wuchsen an einem Rankspalier Weinreben empor. Bei einem der Erntedankfeste kamen einige junge Losgehnern auf die Idee, dort Weintrauben zu pflücken. Sie versuchten am Rankspalier emporzuklettern, doch das Spalier hielt dieser Belastung nicht stand und brach zusammen. Alles wurde am nächsten Tag repariert. Unangenehme Folgen für die jungen Männer hatte dieser Ausflug aber nicht.

Weinreben an der Gartenseite des Gutshauses (20)

-Nutztiere

Vor der Losgehrner Meierei (19)

„Das Gut hatte eine Herdbuchherde mit ca. 50 – 60 Milchkühen, Kälbern und 2 Bullen. Es gab keine Pferdezucht, aber natürlich Arbeitspferde. Ich glaube es waren 5 Pferdegespanne à 4 Pferde (*tatsächlich 7 Gespanne*) und zwar Halbblüter, dann 4 – 6 Kutschpferde für die Jagdwagen und ein Milchwagenpferd. Es wurde außerdem Schweinezucht betrieben und für den Eigenbedarf gab es Hühner, Puten, Enten und Gänse...“ (10).

„...49 Pferde, 189 Rinder, 154 Schweine, 174 Geflügel...“ (63).

Im **ersten Hof** befanden sich im ersten Gebäude die Molkerei, ein Bullen- und Kälberstall, sowie der Stall für die Reit- und Kutschpferde. Es folgten im rechten Winkel ein Kuh- und Schweinestall mit darüber liegendem Hühnerstall (s. Seite 68). An der sich anschließenden Scheune gab es einen Anbau mit Stallungen für Puten, Gänse und Enten (siehe Lageskizze Nr. 10).



Kuhweide (6/21) 1929



Pferdewagen, mit dem täglich vom Milchwagenfahrer Karl Schwarz die Milch nach Barntenstein gebracht wurde. (6/19) ~1929 (siehe auch: Kapitel 10b)



Im **zweiten Hof** befanden sich u.a. der Pferdestall (s. S. 70) und der sog. Schafstall, in dem es zwar keine Schafe mehr gab, der aber den alten Namen aus Zeiten der Schafhaltung behalten hatte. In ihm wurden von links aus gesehen einige Boxen für die Schweine des Gutshofes genutzt, dann ein größerer Stall, genannt der Schafstall, für die Kühe der Landarbeiter. Es schloss sich eine Stallung für freilaufende Jungrinder und eine für Färsen an (s. Kap. 15i) (28).

Früherer Schafstall (59) 1980

- *Jagd* (10/28) (s. S.10 u. Kap. 15 I)

Alexander Schütze, genannt Onkel Ali, der in Königsberg in der Oberfinanzdirektion als Jurist arbeitete, war häufig auf dem Gut zu Besuch. Als Freund von Oskar T. hatte er die Jagd unter sich. Oft ging er mit seinem Jagdhund Rino u.a. auch im „Schierling“ auf die Jagd. Schoss er z.B. einen Rehbock, ließ er den Jagdhund bei dem erlegten Wild zurück. Rino bewachte es gewissenhaft. Nun war es häufig die Aufgabe des **Kutschers Hartwig**, den erlegten Bock mit einer **(Transport)schleife** (*Stangenschleife, Schlepptrage*) oder einem **Einspanner** abzuholen und anschließend auszunehmen (*aufzubrechen*). Die sog. **Schleife** wurde von einem bereits an diese Arbeit gewöhnten Pferd gezogen und oft von einem jungen Pferd (*einer Remonte*) begleitet. Das jüngere musste sich nach dem älteren Pferd richten und wurde auf diese Weise für spätere Einsätze erzogen. Einige der Innereien erhielt Kutscher Hartwig für seine zusätzliche Arbeit.

Die Schleife bestand aus zwei Stangen, die etwa 120 cm weit auseinander standen, so dass ein Pferd zwischen den Stangen eingespannt werden konnte. Der vordere Teil der Stangen war leicht nach oben gebogen. Verbunden wurden die Stangen mit einigen querliegenden Brettern, so dass Stabilität und Transportfläche vorhanden waren.

Im Winter wurde das Rotwild im Schierling gefüttert. Mit einem **Schlittengespann** (*auf der Abbildung vom Kutscher Karl Hartwig gefahren*) wurde das Heu zur Futterstelle gebracht.



1929 (6/19)

*Karl Hartwig mit Schlittengespann
(Im Hintergrund die Futterstelle)*

Treibjagden wurden meistens von Alexander Schütze (*Onkel Ali*), Friedrich Tischler und Karl Hofer im Bereich der Brostkerster Fichten durchgeführt. Es war die Aufgabe der Jungen aus dem Dorf, als Treiber bei der Jagd zu helfen. Hasen, Füchse, Fasanen wurden u.a. geschossen.

- Eisvorrat für den Sommer



~1930

*Eisberg auf dem Gut. Im Hintergrund Scheunen (6/19)
(Auf dem Lageplan rechte Scheune Nr. 18 u. linke Nr. 21)*

Da es auf dem Gut noch keine Kühlschränke gab, um Lebensmittel über einen längeren Zeitraum frisch zu halten, sägten Landarbeiter im Winter ca. 1m² große Eisblöcke aus dem zugefrorenen Kinkheimer See heraus und transportierten sie mit einem Schlitten zum Lagerplatz vor o.a. Scheunen. Dort wurde das Eis geschichtet und dick mit schwarzer, feuchter Erde bedeckt. In der Tiefe dieser „Erdberge“ lagerte der Eisvorrat für den jährlichen Küchenbedarf des gesamten Dorfes (28).

d. Bericht von Anna Graustein (geb. Butschkau)

Anna Graustein beschrieb das Leben auf dem Gut wie folgt: (s. auch: Kapitel 10d)

„Wir waren eine große Familie. Aber Vater hatte die Erlaubnis, Pelztiere im Winter zu fangen. Vorwiegend Iltisse, Baumrarder und Steinrarder. Die Felle waren sehr teuer. Vater hat im Jahr bis zu 15 Iltisse gefangen. Im Gut war er (*Hermann R. Butschkau*) Vorarbeiter und hatte (*dadurch*) viele Vorzüge. So bekam er im Frühjahr einen Zentner Weizen und Geld für ein Paar Arbeitsschuhe extra, da er mit dem „Drillen“ (*Aussaat mit der Drillmaschine*) der Frucht betraut war..... Mutter brauchte im Gut nicht arbeiten. Oft sagte er zu Mutter, wenn am ersten des Monats Getreide ausgegeben wurde: -Mutter, Höfer (*Verwalter des Gutes*) hat Gerste oder auch Gemenge nicht eingetragen.- Das waren wohl Privilegien, die sonst keiner im Gut genossen hatte. ... “ (25). Bezahlt wurde in Naturalien.

„..... Roggen, Gerste, Hafer, Gemenge, ich glaube 2 Zentner Weizen mit 1 Zentner Erbsen. Wie viel es an Getreide insgesamt gab, weiß ich nicht, aber, ich glaube 36 Zentner. Wohnung, Holz zum Heizen und Brot backen, später sogar 10 Zentner Brikett, 70 Zentner Rüben für die Kuh. Dann bekamen wir Kartoffelland, wir haben meistens 13-14 Zentner ausgesetzt. Am Haus waren ein paar Ruten (*1 preußische Rute = ~14,2 m²*) mit Kartoffeln und Kraut bepflanzt und direkt am Haus ein Gemüsegarten. Oberhalb vom Haus war ein Stall für Schweine. Jeder Arbeiter hatte so einen Stall für sich, wo für 3 Schweine Platz war. Die Kuh war in einem Gemeinschaftsstall untergebracht. „Ran-Futter“ wurde von dem Mann gefüttert, der das Jungvieh vom Gut versorgte. Rüben und Kraftfutter, dafür mussten die Leute selber sorgen. Jede Familie hatte eine Bude für's Geflügel. Hühner, Enten und Gänse – einmal hatte Mutter sogar Puten.

Im Herbst wurden Enten und Gänse auf dem Markt verkauft. Unser **Briefträger**, Herr **Schwarz**, bekam jede Woche ein Pfund Butter als Bezahlung....“ (25). Seine Tour führte ihn mit dem Fahrrad sommers wie winters von Bartenstein aus über Sandlack, Rothgörken, Losgehnen, Glittehnen, Wordommen nach Kinkheim. Von hier fuhr er zurück nach Bartenstein (28) ([siehe Seite 111: Karte von Losgehnen u. Umgebung](#)).

„..... Vater ging oft (*am*) Sonntagnachmittag in den Wald. Wir lernten Vögel kennen, Pflanzen und Pilze.... Vater kannte sich im Wald gut aus und wusste, wo wir Fuchs und Dachs antreffen konnten. ... Ich bin viel mit ihm (*Vater*) Angeln gewesen. Gesprochen werden durfte dabei nicht. ... Interessant war es, wenn er (*Vater*) hinter der Schleuse fischte. Es war zwischen der Schleuse und dem Fluss. Hier war der Otter zu Hause. ... Es sah aus, als schwimme ein Sektkorken auf dem ruhigen Wasser. Der Otter zog dann gemächlich an uns vorbei ...“ (25).



2013

Blick von der Schleuse in Richtung Dostfluss (27)

Als ein Hirte des Gutes um die Mittagszeit das Vieh eintrieb, fand er einen etwa 4 Wochen alten Otter und brachte diesen mit auf das Gut. Dieser Fischotter wurde von Marie Tischler (*Tochter von Oscar u. Marie Tischler*) aufgezogen, erhielt den Namen Habakuk (*biblischer Prophet*), was dann zu Kucki wurde. Er folgte Marie T. sogar auf ihren Spaziergängen.

„ Am hübschesten ist unser Otter in seinem Element, dem Wasser Kucki liebte das Wasser besonders, wenn es in kleinem Strahl aus der Höhe herabfällt. Stets eilt er bei Regen unter die Dachrinne und lässt sich den Kopf abrause. Sehr drollig sieht es aus, wenn er mit den Vorderpfoten nach dem Wasserstrahl greift, und die Verrenkungen und Wendungen, die er ausführt, damit jede Stelle des Körpers und Halses von dem köstlichen Naß abbekommt, wirken höchst possierlich. ...“ (26).



2014

Fischotter (7)

04. Bauernstellen auf dem Gut

Auf dem Gut befanden sich zwei Bauernstellen, die folgenden Familien gehörten (2, 51):

1. **Brechmann**, Willi (*~1907 - + in Kiefersfelden) 16,26 ha (s. Kap. 15m)
 oo
 Erdmann, Hilde (+ August 1945 in Maxkeim/Ostpr.), Bruder: Gerhard Erdmann
 Kinder: Helga (*1936), Gertraud (*1937 - +in Kiefersfelden), Christel (*1938),
 Hannelore (*1940), Arnold (*1941)

2. **Sagitzki**, Karl (*10.03.1899 - +in Kiefersfelden) 17,00 ha (s. Kap. 13h, 15m)
 oo
 Brechmann, Elise (*15.02.1905 - +April 1984 in Bartenstein)

Nach der Entlassung aus russischer Gefangenschaft ging Karl zu Verwandten nach Kiefersfelden (Bayern). Seine Frau wollte bei den Kindern in Polen bleiben. Eine neue Heimat fanden sie in Dietrichswalde (Ciemna Wola)

Karls Vater hieß *August Sagitzki*. Verheiratet war er mit *Minna*, geb. unbek.

Kinder: Tochter Gerda Sagitzki (*14.10.1932 in Bartenstein) oo Wlaeislaw **Pobuta**
 Sie haben 3 Töchter, eine Tochter oo **Pietrzak**

Sohn Gerhard (*19.12.1936 in Bartenstein - +April 1954 in Bartenstein)

Willi und Elise Brechmann sind Geschwister.



*Neues Wohnhaus an alter Stelle im
Stile der alten Gutshäuser (Gebrü-
der Romanowski) in Dietrichswalde
2015 (9)*



*Gerda Pobuta und Wolf-H. Tischler
in Dietrichswalde (Ciemna Wola),
(s. Kap. 13h) 2008 (9)*



*Alte Eiche in Dietrichswalde
Stammdurchmesser ~2 Meter
2008 (9)*

05. Die Schule in Kinkheim



Die zuständige Schule befand sich wenige Kilometer entfernt im benachbarten Gut Kinkheim. Während des Krieges war der Schulleiter Fritz Schlien (s. Kap. 15v) die einzige Lehrkraft an der Schule.

„Die 5te Schule kommt in dem Adel. Guth Kinkheim zu stehen, wozu geschlagen werden 1. Kinkheim,.....5. Losgehnen Hr. v. Knobloch und Hr. Liedtke zur Hälfte,“ (5).

Heute befindet sich in der bis auf den Turm unverändert gebliebenen ehemaligen Schule in Kinkheim eine Kapelle 2008 (7)

Der Anbau des Schulgebäudes diente als Abstellraum. Dort konnten die Kinder z.B. im Winter ihre Stiefel, Schlittschuhe usw. abstellen, sowie ihre Jacken aufhängen. Hinter dem Gebäude befand sich der Schulhof mit einer Wasserpumpe. Dort holten sich die Schüler-, innen Wasser zum Trinken. Es wurde aber auch Wert auf das Zähneputzen gelegt, da in den Bauernfamilien darauf nicht immer aus-

reichend geachtet wurde. Das kalte Brunnenwasser diente dann zum Mundausspülen (28).



Schule Kinkheim – Diese Aufnahme aus dem Jahr 1932 zeigt Mädchen und Jungen der Geburtsjahrgänge 1918 und 1922 mit Schulleiter Schlien und Lehrer Wehr von der Schule Kinkheim im Kreis Bartenstein. Unser Leser Herbert Hellmich, der uns das Bild übersandte, schreibt dazu: „Dieses ‚Kinkeimerfoto‘ ging nun bis zu Ihnen einen besonderen Weg. Gertrud Klingbeil, früher Losgehnen, übergab das Foto an Eleonore Pansow, geborene Schlien, Tochter des damaligen Schulleiters Fritz Schlien. Einige Vor- und Nachnamen sind in Vergessenheit geraten. Zu dem Schulbereich Kinkheim gehörten alle Orte um den Kinkeimer See. Dazu zählten mit ‚Nebengelassen‘ die Güter Sandlack, Hilff, Kinkheim, Nohnen, Losgehnen und Rothgörken. Bis kurz nach dem Ersten Weltkrieg gingen auch die Kinder des Vorwerks Fuchshöfen dorthin zum Unterricht. Fuchshöfen wurde dann der Schule Tromitten zugeschlagen.“ Abgebildet sind, jeweils von links nach rechts, erste Reihe von oben: Fritz Hartwig, Losgehnen; ?; ? Glich, Nohnen; Horst Hartwig, Losgehnen; ?; ? Schiemann, geboren 1918, Sandlack; ? Schiemann, Sandlack; ?; ?; ? Sand, Nohnen. Zweite Reihe von oben: Lehrer Wehr; ?; ?; ?; Gerhard Schlien, Kinkheim; Ernst Schlien, Kinkheim; ?; ?; ? Harder, Nohnen. Dritte Reihe von oben: Herta Kaiser, Hilff; Frida Glich, Nohnen; ?; ? Lauschke, Sandlack; ? Erna Nagel, Kinkheim; Schulleiter Fritz Schlien; Elisabeth Huscha, Kinkheim; Frida Nagel, Kinkheim; Erika Quade, Hilff; Frida Hellmich, Losgehnen; ? Quade, geboren 1918, Hilff. Vierte Reihe von oben: Grete Hartwig, Losgehnen; Lisbeth Hellmich, Losgehnen; Frida Graustein, Rothgörken; Anna Lauschke, Sandlack; ?; Grete Hellmich, Losgehnen; Eleonore Schlien, Kinkheim; Gertrud Ewert, Rothgörken; ?; ?; ? Quade Hilff; Gertrud Klingbeil, Losgehnen. Fünfte Reihe von oben: Herta Hellmich, Losgehnen; Else Ilg, Nohnen; ?; ?; ? Grete Gensing, Kinkheim; Erna Schiemann, Sandlack; Rosi Huscha, Kinkheim. Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 960“ an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg, leiten wir an den Einsender weiter. h1

Der Schulweg führte auch am Kinkheimer See entlang. Während des Winters wurde dieser bei hohen Schneelagen vom Schnee geräumt. Wenn der See ausreichend zugefroren war, nahmen die Schulkinder eine Abkürzung über das Eis. Es war zwar verboten, das Eis zu betreten, bevor es freigegeben worden war. Doch Gertrud Völkner, Erna Tischka, Dora Niederhäuser und Paul Hartwig nahmen eines Tages, als das Eis noch brüchig war, diesen Weg. Erna und Dora gingen in die Hocke, fassten sich an die Hände. Links bzw. rechts standen Gertrud und Paul und zogen die beiden über das Eis. Plötzlich gab es nach, und Erna und Dora brachen ein. Sie konnten sich selbst nicht mehr auf die sichere Eisfläche retten, da diese immer wieder unter ihnen wegbrach. Da legte sich Gertrud flach auf das Eis und reichte den beiden einen Stock, den sie sich zuvor vom nahen Ufer geholt hatte. Dora und Erna konnten sich nun auf die feste Eisfläche heraufziehen (67, 69).

Abb. (22)

06. Die Geschichte des Gutes Losgehnen (1, 13, 14, 15, 16, 17, 65)

vor 1391	Stauno	
1391	Gebrüder Peter und Bartitze Meditten (von Stauno gekauft)	
1398	10,5 Morgen dazu erworben	
1410-1466	Besitzer unbekannt	
bis 1469	Niclas und Pittawen Fischer	
1469	Jakob Knobloch (*1405 -+?) Kam aus der Oberlausitz	(1 Hufen = ~16,81 ha) Er besaß bereits 14 Hufen
1493	Sohn Andreas Knobloch (*1435 -+?)	
1524	Sohn Johann (Hans) Knobloch (*1465 – +1538)	
1570	Fromhold von Knobloch (*1515 - +1586 in Losgehnen) nach 1560 Gertraud/Gertrud v. Bronsart	oo
1616	Nicolaus (Nickel) Knobloch (*1560 – +1628), (Er besaß bereits Glittehnen, Wangritten, Rothgörken. Diese Güter grenzen an Losgehnen). oo Margaretha v. Gruber	
1637	Jacob (*1600 - +1652) und Melchior von Knobloch	
1656	Johann (Hans) von Knobloch (*1635 - +1694) *Erben des Melchior von Knobloch	13 Hufen 14 Hufen
1730	Jacob Friedrich Liedke **Familie Knobloch	13 Hufen 14 Hufen
1760	ein Kornet von Knobloch ***Familie v. Knobloch	13 Hufen 14 Hufen
1768	Lieutenant Ciesielsky ****Familie v. Knobloch (bis 1769)	13 Hufen 14 Hufen

1769	Lieutenant Ciesielsky Graf Henrik Gustav v. Nieroth (*1725/28 - +1773) Heiratete 1762 Maria Barbara von Knobloch Einzigste Tochter des Friedrich von Knobloch	13 Hufen 14 Hufen
1770	Major von Donath Graf H. G. von Nieroth	13 Hufen 14 Hufen
1771	Graf H. G. von Nieroth	27 Hufen
1782	Johann Friedrich von Reibnitz, Obrist (*1715 – +1786)	27 Hufen
1788	Friedrich Wilhelm von Walt(h)er u. Cronegk (Croneck) 27 Hufen. Am 20.12.1788 Abschied als kursächsischer Capitain (besitzt Losgehnen bis 1820)	
1821	Friedrich Otto Wilhelm Puttlich Tochter Bertha heiratet Friedrich Alex. Tischler	27 Hufen
1867	Sohn Oscar August Julius Tischler u. Marie, geb. Kowalski (Oscar übernahm das Gut vom Großvater Friedrich O. W. Puttlich) 27 Hufen	
1935	Erbengemeinschaft: Georg, Friedrich, Oskar u. Marie Tischler (Kinder von Oscar und Marie T.) Oskar Tischler stand als Treuhänder bis zu seinem Tod (1943) dem Gut vor, danach Friedrich Tischler bis 1945.	
ab 1945	unter polnischer Verwaltung (Im Besitz der AWRSP - Staatliche Agentur für landwirtschaftliche Immobilien-)	
ab ~ 1995-~2000	Adam Ołdakowski	
2000 – 2005 (?)	AWRSP (?)	
ab ~2005	Gebrüder Romanowski	

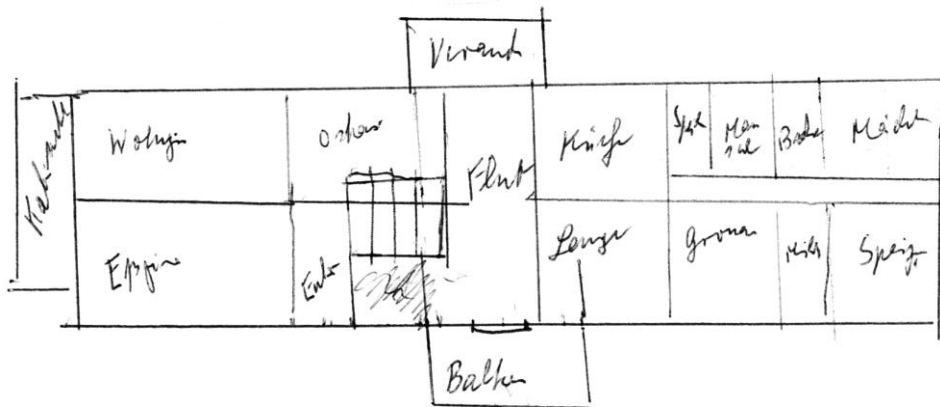
*Georg Friedrich v. K. (+1705) Losgehnen

**Melchior Erdmann v. K. (*1698 – +14.01.1733) Erbherr auf Losgehnen

***Sohn Melchior Ernst v. K. (*28.01.1732 – +22.06.1788) Erbherr auf Losgehnen

****Friedrich von Knobloch (* ? - +1777) einzige Tochter (Maria Barbara von Knobloch (*1727 – +nach 1790) heiratete 1762 Graf Henrik Gustav von Nieroth, dem dadurch das Rittergut Losgehnen zufiel. Er war russ., dann preuß. Major im Infanterieregiment Itzenplitz, Ritter des Ordens „Pour le Mérite“.

07. Werdegang des Gutshauses nach 1945 in Bildern



Grundrisssskizze des Gutshauses (von Annemarie Lange erstellt) (s. auch Kapitel 15d)



Vorderfront des Gutshauses 1959 (59)



Gartenfront des Gutshauses 1959 (59)



Gutshaus Losgehn 1973 (59)



Gutshaus Losgehn 1980 (59)



Gutshaus Losgehn 1990 (23)



Gutshaus Losgehn 1993 (8)



Gutshaus Losgehn 1999 (24)



Gutshaus in Losgehn 2002 (59)



Gutshaus in Losgehlen 2008 (7)



Ehemaliger Lindengang hinter dem Gutshaus 2008 (7)



Gutshaus in Losgehlen (Gartenfront) 2014, (7)



Gutshaus in Losgehlen (Vorderfront) 2014 (7)



Dachboden des Gutshauses 2007 (7)

08. Auszug aus dem Stammbuch der Familie Tischler**a. Übersicht**

- VIII. **Daniel Michael** (1772 – 1812) Oberregistrator
oo
Marie Elisabeth Grunwaldt (1765 – 1795)
- VII. August Julius **Friedrich Alexander** Adolph Emil
(1805 – 1864)
Bauinspektor - Architekt
oo
Bertha Emilie Fredericia Puttlich
(1822 – 1873)
- VI. **Otto** **Carl Adalbert Friedrich** **Oscar August Julius**
(1843 – 1891) (1844 – 1870) (1847 – 1903)
Dr. phil. Vorgeschichtler Dr. phil. Astronom Gutsverwalter
Naturliebhaber oo oo
Berta Kowalski Marie Kowalski
(1849 – 1932) (1851 – 1935)
- V. **Georg Friedrich Leopold** **Friedrich** Oskar **Marie**
(1878 – 1955) (1881 – 1945) (1883 – 1943) (1886 – 1968)
Prof. Dr. phil. Botaniker Dr. h.c. Amtsgerichtsrat Landesrat
Ornithologe
oo oo oo oo
Gisela Josepha Hedwig Rose Kowalski Johanna Behr Eduard Lange
Wanda von Funck (1884 – 1945) (1871 – 1938)
(1878 – 1959) Studienrätin Justizrat
- IV. **Fritz** **Wolfgang**
(1910 – 1967) (1912 – 2007)
Prof. Dr. phil. Vorgeschichtler Prof. Dr. phil. Ökologe
oo oo
Barbara Wendig Ursula Tischler
(1914 – 2009) (1910 – 1989)
Studienrätin Studienassessorin
- III. Johann + Hermann Georg Ragna Wolf-Hermann Ulrik Björn
(*+1939) (*+1939) *1940 *1942 *1943 *1946
Buch- und Lehrer Dipl. Nautiker Dr. phil.
Werbegrafikerin Pädagoge

b. Stammbuch

IV. Generation

Prof. Dr. Fritz Tischler (s. Kapitel 09)

*22.10.1910 Heidelberg

+24.06.1967 Duisburg



Wolfgang und Fritz Tischler 1934 (19)



Barbara Wendig 1934 (19)

Barbara Wendig

*02.10.1914 Wesermünde

+02.08.2009 Hemer

Kinder: (III. Generation)

-Zwillinge (2 Söhne nach Geburt gestorben)

-Jürgen *1942

-Birgit *1943

-Nils *1945 - +1991



Losgehnen 1944

*Jürgen T., im Hintergrund Ragna T.,
auf der Veranda Manfred Noll (19)*

Prof. Dr. Wolfgang Tischler (s. Kap. 09 u. 15s)
 *02.08.1912 Heidelberg
 +20.02.2007 Itzehoe

oo 25.03.1938 Itzehoe

Ursula Wendig
 *03.02.1910 Oldenburg/Nieders.
 +09.07.1989 Kiel

Kinder: (III. Generation):

-Johann (14.03.1939-14.03.1939)
 -Hermann Georg (14.03.1939-07.04.1939)
 -Ragna *1940 (Seite 11, 56, 58, 59, 64, 71)
 -Wolf-Hermann *1942 (Seite 9, 33, 67)
 -Ulrik *1943 (Seite 42)
 -Björn *1946 (Seite 21)



Ursula Wendig 1935 (19)



Wolfgang Tischler 1935 (19)



*Von l.: Ragna, Ulrik, Wolf-Hermann
 Losgehnen 06.1944 (19)*

Annemarie Lange
 *08.01.1916 Bartenstein/Ostpr.
 +29.03.2007 Birrwil/Schweiz

oo Friedrich Krebs
 *15.06.1915 Hohenfriedberg/Schlesien
 +07.08.1973 Berlin

Kinder: (III. Generation)

-Friedrich Alexander *1942, Annemarie-Roswitha *1944, Konstantin *1954

V. Generation

Prof. Dr. Georg Tischler (s. Kapitel 09)

*22.06.1878 *Losgehnen/Ostpr.*

+06.01.1955 Kiel

oo 21.12.1909 Danzig

Gisela Freiin von Funck

*22.11.1878 Memel (Klaipeda)

+20.12.1959 Kiel

Kinder: Fritz, Wolfgang (s. Kapitel 09)



Gisela von Funck 1935 (19)



Georg Tischler 1935 (19)

Georg Johann Heinrich Carl Wendig
Käpitän der Handelsmarine (Norddt. Lloyd)

*13.04.1865 Trebel/Niedersachsen

+28.01.1931 Bremerhaven

oo 05.04.1909 Hamvarde/Holstein

Inge Hansen

*17.01.1891 Hamvarde/Holstein

+12.09.1977 Kiel

Kinder: Ursula, Ruth, Bärbel, Ingke

05.04.1909 (19)



Dr. h.c. Friedrich Tischler (s. Kapitel 09)

*02.06.1881 *Losgehn*

+29.01.1945 *Losgehn*

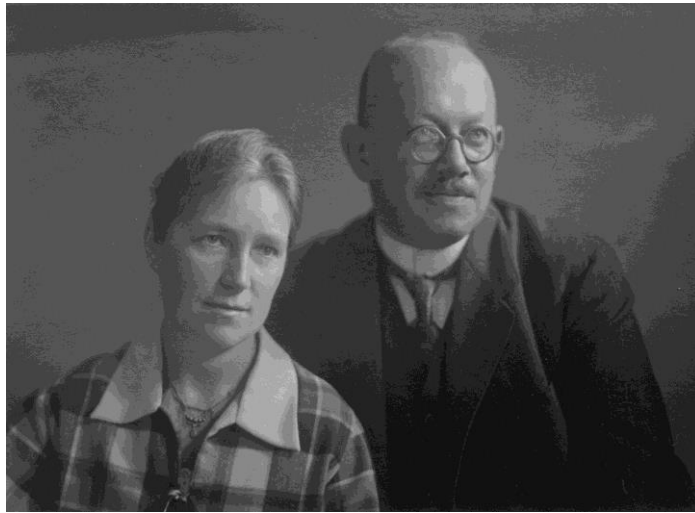
oo

Rose Kowalski

*31.05.1884 Pillau

+29.01.1945 *Losgehn*

keine Kinder



Rose Kowalski und Friedrich Tischler (19)

Oskar Tischler Landesrat i. R.

oo

Johanna Behr (2. Ehe)

*15.04.1883 *Losgehn*

+1943 *Losgehn*

keine gemeinsamen Kinder

Nach Kriegsende zog Johanna nach Karlsruhe-Rüppurr in die Lützowstraße 12



Oskar T., Losgehn 1938 (19)



*Von links: Rose u.
Friedrich Tischler,
Ursula Wendig,
Oskar Tischler.
Vorne Marie T:*

Losgehn 1936(19)

Marie Tischler
 *25.01.1886 *Losgehnen*
 +20.08.1968 Berlin

Verlobung im Juli 1914 (80), Heirat am 02.12.1914

Eduard Lange Justizrat (Rechtsanwalt und Notar)
 *05.02.1871
 +30.12.1938 Königsberg

Kinder: Annemarie (*1916 - +2007)



Hintere Reihe: Gisela Tischler (geb. v. Funck), Friedrich Tischler, Rose Tischler (geb. Kowalski), Marie Lange, geb. Tischler, Oskar Tischler, Annemarie Lange. Mittlere Reihe: Georg Tischler, Marie Tischler, geb. Kowalski, Eduard (Ed) Lange; vorne Wolfgang Tischler 1935 (19)

VI. Generation

Dr. Otto Tischler (s. Kapitel 09)

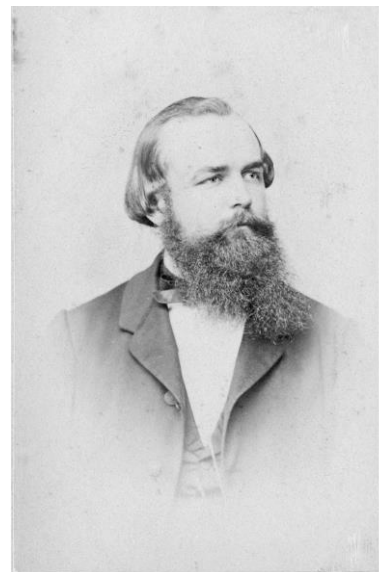
nicht verheiratet

*24.07.1843 Breslau

+18.06.1891 Königsberg (beigesetzt in *Losgehnen*)



Otto Tischler 1870/71 (20)



Otto Tischler (20)

Dr. Friedrich Carl Adalbert Tischler (s. Kapitel 09)

*13.12.1844 Breslau

+30.09.1870 Wallerfangen (nach Schussverwundung)

Berta Kowalski

keine Kinder

*1849

+~1832

Oscar Tischler
 *30.08.1847 Liegnitz
 +07.02.1903 **Losgehnen**

Er übernahm das Gut Losgehnen von seinem Großvater
 Friedrich Otto Wilhelm Puttlich

oo 07.05.1875 Königsberg

Marie Kowalski
 *05.08.1851 Kinkheim bei Bartenstein/Ostpr.
 +22.11.1935 **Losgehnen**

Kinder: Georg, Friedrich, Oskar und Marie

*Gutshaus in Kinkheim u. Geburtshaus von Marie
 (20) (1945 abgebrannt)*



*Grabstein in Losgehnen; Sept. 1973 (59)
 (nicht mehr vorhanden)*



*Oskar T. mit seiner Mutter
 Marie Tischler. Im Hinter-
 grund die Meierei 1931
 (6/21)*



Oscar Tischler ~1875 (19)



Marie Tischler, geb. Kowalski (19)

VII. Generation

Friedrich Alexander Tischler (s. Kapitel 09)

*04.02.1805 Plock/Polen

+14.03.1864 Königsberg



Friedrich Alexander Tischler
(19)



Bertha Emilie Fredericia Puttlich
(19)

oo 08.08.1842 in Bartenstein/Ostpr.

Bertha Emilie Fredericia Puttlich

*18.10.1822 *Losgehnen*

+05.04.1873 Königsberg

Kinder: Friedrich Carl Adalbert (Astronom)
Otto (Vorgesichtler)
Oscar (übernahm das Gut Losgehnen)
(s. auch: Kapitel 09)

VIII. Generation



Seit 1821 Besitzer des *Rittergutes Losgehnen*

Daniel Michael Tischler
*11.07.1772 Hohenstein/Ostpr.
+1812 Insterburg/Ostpr.

oo 06.10.1795 Marienwerder

Marie Elisabeth Grunwaldt
*14.01.1765 Marienwerder/Ostpr.
Kinder: August, Julius, *Friedrich Alexander*, Adolph, Emil

Friedrich Otto Wilhelm Puttlich
*04.08.1796 Königsberg
+17.05.1867 **Losgehnen**/Ostpr.

Friedrich O. W. Puttlich (19)

Er hatte eine Schwester: Emilie Friderike Wilhelmine P.
*10.07.1798 - +?

Friedrich O. W. Puttlich heiratete am 24.09.1821 in Schippenbeil/Ostpr. *Fredericia Emilie Charlotte Blahr* (*08.06.1804 in Schippenbeil/Ostpr. - +23.08.1854 **Losgehnen**)
Kinder: *Bertha Emilie Fredericia* (*1822 **Losgehnen** - +1873 Königsberg)
Hedwig Ottilie Laura (*10.11.1823 **Losgehnen** - +?)

F. O. W. Puttlich kümmerte sich nicht nur um sein frisch erworbenes Gut, sondern engagierte sich ebenfalls in seiner Gemeinde (*ab 1928 Landkreis Bartenstein*). Sei es, dass er die Bartensteiner Kirche unterstützte oder sich z.B. als Schiedsmann zur Verfügung stellte.

„... nach welcher Zeit es (*Losgehnen*) im Jahre 1821 Eigentum des jetzigen Besitzers Herrn Puttlich wurde. Derselbe hat als Freund des Kirchenwesens zur Verschönerung des Inneren unserer Stadtkirche (*Bartenstein*) bei der fünfhundertjährigen Jubelfeier, außer einem ansehnlichen freiwilligen Beitrage, durch Lieferung von Stämmen zur vollständigen Umpflanzung des Kirchhofs, und Zusage der Unterhaltung dieser Anpflanzung auf drei Jahre, seine Hochachtung gegen religiöse Institute an den Tag gelegt“ (1).

„Der Gutsbesitzer Puttlich auf Losgehnen ist zum Schiedsmann für das ländliche Kirchspiel Bartenstein für die Jahre 1842, 1843 und 1844 gewählt und höhern Orts bestätigt worden. Friedland, den 13ten Januar 1842“ (79).

09. Familie Tischler (ausgewählten Personen)

Friedrich Alexander Tischler (1805-1864), Baukondukteur (Architekt) war mit Bertha Emilie Fredericia geb. Puttlich (1822-1873) verheiratet.

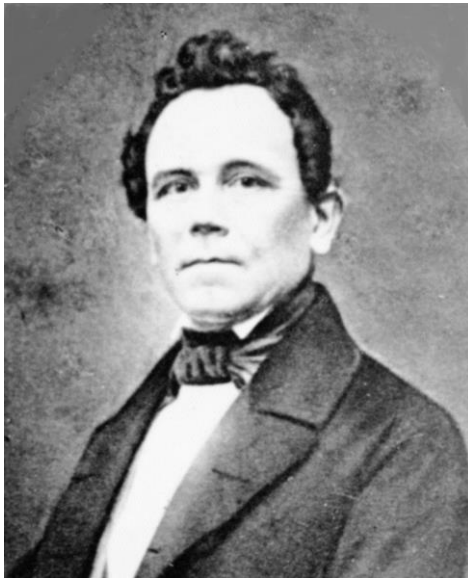
Er errichtete 1854 das Gutshaus in Losgehnen. Nach seinen Plänen, 1863 revidiert durch August Stüler, wurde die Kirche in Rossitten (Kurische Nehrung) 1873 gebaut.

1838 Straßenbau in Brasilien (während seiner Zeit als Baukondukteur in Erfurt)

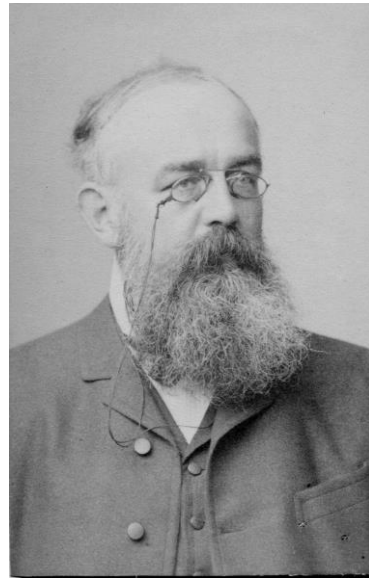
1839/40 interimistische Stellenübernahme als Landbaumeister in Liegnitz

1844/45 Bestallung als Bauinspektor zu Liegnitz

1849 – 1864 Anstellung als Bauingenieur in Königsberg



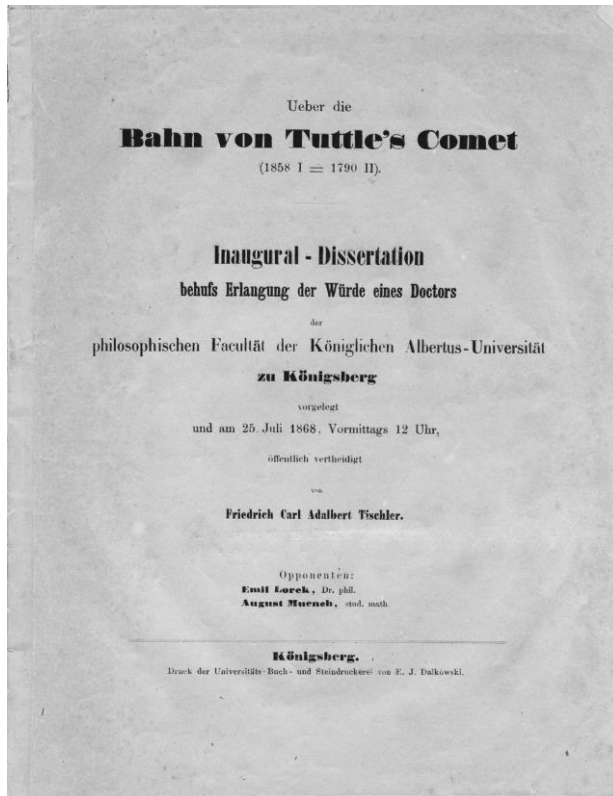
Friedrich Alexander Tischler (19)



Otto Tischler (20)

Dr. Otto Tischler (1843-1891) war einer der bedeutendsten Vorgeschichtler Ostpreußens. Er wird als einer der Begründer der deutschen Vorgeschichte gesehen. Intensiv beschäftigte er sich u.a. mit Glasperlen und Fibeln (*Gewandnadeln*), sowie der Gliederung der La Tène-Zeit. Sohn von Friedrich Alexander Tischler. Otto war ein großer Gartenliebhaber. Sein Garten in Königsberg/Ostpr. galt als eine Sehenswürdigkeit und wurde häufig von Gartenliebhabern aufgesucht. Die Park- und Gartenanlage des Losgehner Gutes wurde von Ihm geplant und gestaltet (32). „...in der Pflege des Gartens fand seine Liebe zur Natur die schönste Bethätigung ... Als ich (*Prof. Dr. F. Lindemann*) vor 8 Jahren mit Tischler bekannt wurde, war es sein Garten, weshalb sein Name genannt ward; erst allmählich kam mir die ganze wissenschaftliche Bedeutung des anspruchslosen Mannes zum Bewußtsein ...“ (37). „Er besaß eine große Pflanzenkenntnis, die er seinem Neffen Georg vermittelte und damit zugleich einen Grundstein für Georgs späteres Studium der Botanik legte“ (32). Ältester Sohn von F. Alexander Tischler.

Im Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte existiert ein *Archiv* „Otto Tischler“



Dr. Friedrich Carl Adalbert Tischler (1844-1870). Mit bereits 15 Jahren machte er das Abitur. Während der Studienzeit war er Mitglied einer studentischen Verbindung. Hier hob er sich auch durch seine Fechtkunst hervor. Zwei Jahre nach seiner Promotion mit der Doktorarbeit „Ueber die Bahn von Tuttle's Comet“ erhielt er für seine Arbeit einen hohen russischen Orden aus St. Petersburg (32). Er arbeitete als Observator an der Sternwarte zu Königsberg.

2. Sohn von Friedrich Alexander Tischler

Titelblatt der Doktorarbeit von Carl Adalbert Tischler (19)

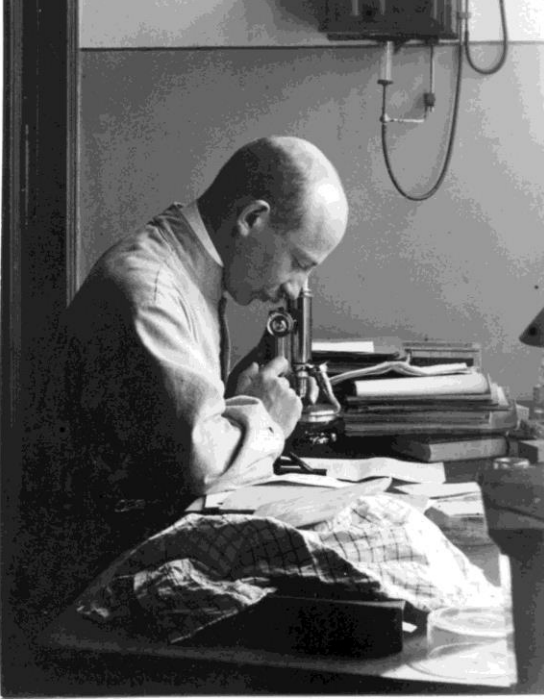


Am 30.09.1870 starb er in Wallerfangen (in Privatpflege) an den Folgen einer am 14.08. 1870 bei Courcelles (-Chaussy) (?) erlittenen Verletzung.

Wallerfangen um 1860 (45)

Oscar August Julius Tischler (*30.08.1847 Liegnitz/Schlesien - +07.02.1903 Losgehn) war der jüngste der 3 Brüder. Er hatte vor, nach dem Abitur Geschichte zu studieren. Ein Jahr vor dem Abitur, Oscar war gerade 16 Jahre alt, erkrankte sein Vater (*Friedr. Alexander*) an den Pocken. Oscar musste ihm am Totenbett versprechen, das Familiengut zu übernehmen. Daraufhin studierte er Landwirtschaft und nicht seinen Neigungen entsprechend Geschichte (32). Von seinem Großvater (*Friedr. O. W. Puttlich*) übernahm er das Gut.

Prof. Dr. phil., Dr. h.c. med., Dr. h.c. agr. Georg Friedrich Leopold Tischler (1878-1955) war Leiter des Botanischen Instituts und Gartens in Kiel von 1922 bis 1951. In seinen Forschungsarbeiten befasste er sich u.a. mit physiologischen, vor allem aber mit cytologischen Fragen. Weltberühmt wurde er durch seine Bücher „Allg. Pflanzenkaryologie“ und „Chromosomenzahlen der Gefäßpflanzen Mitteleuropas“. Ältester Sohn von Oscar Tischler. Er heiratete 1909 Gisela Josepha Hedwig Wanda Freiin von Funck.



Georg Tischler 1904 (19)



Georg Tischler ~1952 (19)

Dr. h.c. Friedrich Tischler (1881-1945), Bruder von Georg Tischler, war Amtsgerichtsrat in Heilsberg/Ostpr. (*Lidzbark-Warminski*). Das Amtsgericht war im Grabowski Palais des Schlosses untergebracht. Friedrich T. war sein letzter Leiter (41). Zugleich war er einer der bekanntesten Ornithologen Ostpreußens. 1914 erschien sein einbändiges Werk „Die Vögel der Provinz Ostpreußen“. Das zweibändige Standardwerk „Die Vögel Ostpreußens und seiner Nachbargebiete“ veröffentlichte er 1941. 1922 heiratete er *Rose Kowalski*, Studienrätin für Französisch, Deutsch und Latein. Am 29. Januar 1945 nahmen sich beide beim Einmarsch der Russen vor der Familiengrabstätte in Losgehnen das Leben.

(s. Seite 10, 20ff und 106)

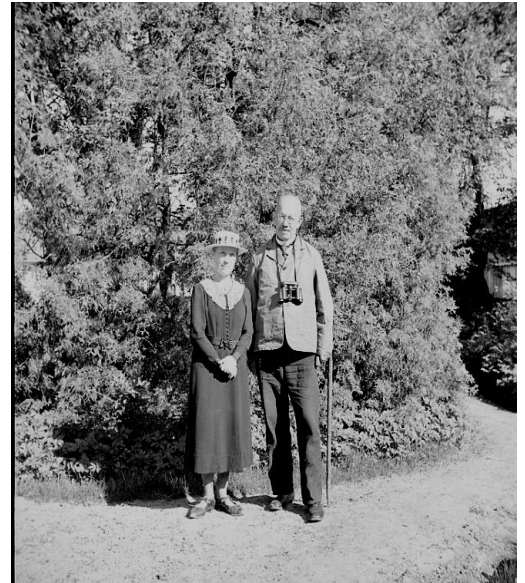


Blick auf das auf der Ostseite des Schlossvorhofes (Bischofsburg) stehende Grabowski Palais in Heilsberg. 2013 (27)

Das Wochenende von Samstag bis Montag verbrachten Friedrich und Rose in ihrem geliebten Losgehnen. Mit dem Zug fuhren sie von Heilsberg, wo sie in der Hindenburg Str. 18, später 28, wohnten, bis zum Bahnhof in Groß Schwarauen (s. Kapitel 14). Dort holte Kutscher Karl Hartwig (s. Kapitel 10a) das Ehepaar entweder mit der Kutsche oder ab ca. 1936 mit dem Auto Marke Wanderer (s. auch Kap. 15p) ab. Seinen Führerschein erwarb Karl H. nach zwei Wochen Fahrunterricht in Königsberg. Nur der Landarbeiter Willi Grube (s. Kap. 10g) besaß noch eine Fahrerlaubnis, die er während des Militärdienstes erhalten hatte. Er wurde jedoch als Fahrer nur eingesetzt, wenn Karl Hartwig krank oder anderswo unabhkömmlich war (28).



Friedrich Tischler 1938 (6/21)



Marie Lange (Tischler) u. Bruder Friedrich 1929 (6/21)

„... vielleicht die furchtbaren Ereignisse im Osten und die Sorge um Onkel Fritz und Tante Rosa. Ich habe nie eine richtige Freundin besessen. Tante Rosa war die erste, der gegenüber ich freimütig sein konnte. Sie hat Herz und Seele, besitzt Takt und Klugheit und ist frei von Egoismus. ...“ (34) Brief vom 02.02.45.

„Heute, als ich die Postkarte von Onkel Fritz erhielt, hätte ich Dich sehr gern bei mir gehabt, um einen weiten Spaziergang mit Dir zu machen, damit ich meine Fassung wieder bekomme. Onkel Fritz schrieb mir am 23. Januar: „(s. Seite 22 Kopie der Karte und S.97)“. Du glaubst nicht, wie nahe mir beide standen und wie ich sie wegen ihrer besonderen Charaktereigenschaften verehrte. Tante Rosa hätte ich mehr erzählen können als Mutti. Für alles wußte sie Rat und hatte sie Verständnis. Sie konnte ebenso lebhaft erzählen wie teilnehmungsvoll zuhören. Das können so wenige! Ich stehe heute ganz unter dem Eindruck dieser Karte. ...“ (34 - Brief vom 27.02.45).

Prof. Dr. phil. Fritz Tischler (1910-1967), Sohn von Georg Tischler, war Vorgeschichtler in Duisburg. Er leitete bis zu seinem Tod das ehemalige Niederrheinische Museum (*heute das Kultur und Stadthistorische Museum*) und erwarb u.a. große Verdienste durch seine Ausgrabungen in der durch den Krieg zerstörten Altstadt von Duisburg. Er war Mitbegründer der Mercatorgesellschaft (*Mercator-Gesellschaft, Verein für Heimatkunde e.V. Duisburg*). An der Universität in Köln hatte er eine Professur für Archäologie inne. 1940 heiratete er Barbara Wendig (1914 - 2009). Sie hatten 5 Kinder (die erstgeborenen männlichen Zwillinge sind gleich nach der Geburt gestorben).

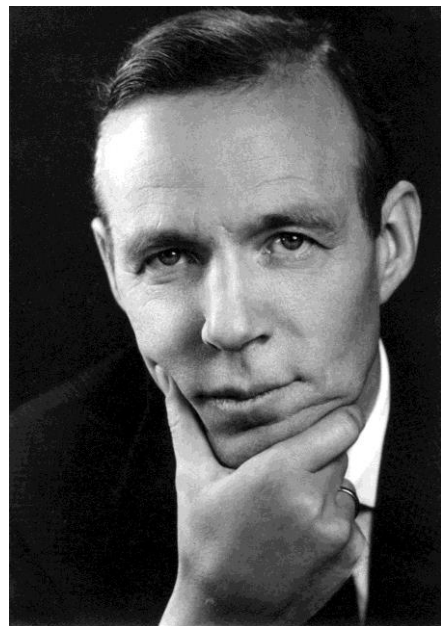
Prof. Dr. phil .Wolfgang Tischler (1912-2007), Sohn von Georg Tischler, war in Kiel Inhaber des ersten Lehrstuhls für Ökologie im deutschsprachigen Raum. Er veröffentlichte eine Großzahl an Arbeiten und Büchern. So u.a.

- 1949 Grundzüge der Terrestrischen Tierökologie
- 1955 Synökologie der Landtiere
- 1956 Agrarökologie (Übersetzung ins Russische und Polnische)
- 1969 Grundriss der Humanparasitologie (3 Auflagen)
- 1970 Herausgeber der „Fauna von Deutschland“ Auflage 10 (1969) bis Auflage 15 (1982)
- 1971 Einführung in die Ökologie (4 Auflagen)
- 1980 Biologie der Kulturlandschaften
- 1990 Ökologie der Lebensräume
- 1992 Ein Zeitbild vom Werden der Ökologie

1938 heiratete er Ursula Wendig (1910-1989). 6 Kinder (die erstgeborenen männlichen Zwillinge sind kurz nach der Geburt, bzw. 3 Wochen später gestorben).



Fritz Tischler (59)



Wolfgang Tischler 1959 (19)

10. Losgehner Familien und ihre Arbeiten auf dem Gut

a. Familie Hartwig, Loschien (28) (s. Kap.13f)

Der Kutscher Karl Hartwig (1898 – 8.11.1987) war mit Amalia, geb. Loschien (*29.09. 1900 Losgehnen – +29.08.1979), deren Mutter *Karoline* hieß, mit im Kutscherhaus wohnte und auf dem Gut als Landarbeiterin arbeitete, verheiratet. Sie haben 7 Kinder. Dem Alter nach heißen sie: (*Mar*)*grete* *1920, *Horst* *1922, *Fritz* *21.09.1923, *Karl* *17.02.1926, *Paul* (*1930- ~2010), *Gertrud* *1934 und *Ernst* *1937. In seiner Tätigkeit als Kutscher kümmerte sich Karl Hartwig um die 6 Reit- und Kutschpferde, 2 Rappen, 2 Braune, 2 Fuchse und die beiden Pferde für den Milchwagen, die in den 8 Boxen im Stall für die Reit- und Kutschpferde untergestellt waren, sowie um 1-3 Fohlen, in einer weiteren Box. Darüber hinaus hatte Karl auch eine Art Hausmeister-tätigkeit inne. 1947 kehrte Karl Hartwig (Sen.) aus russischer Gefangenschaft zurück. Amalias Bruder (*1894 - +1966) hieß ebenfalls Karl.



1928

*Karl Hartwig mit Ehefrau Amalia u. den Kindern
v. l.: Grete, Horst, Fritz und auf dem Arm Karl (6/21)*

Zu den Kindern:

Grete arbeitete bis zu ihrer Hochzeit mit dem Schmied Alfred Rosenbaum aus Hilff als Küchengehilfin auf dem Gut. Horst erlernte in Schippenbeil den Beruf eines Schmiedes, 1949 wurde er aus russischer Gefangenschaft entlassen. Fritz war bis zur Einberufung zum Wehrdienst Gespannführer auf dem Gut. Er kehrte nicht aus dem Krieg zurück und gilt als vermisst. (s. Kap. 15m)

Karl erlernte den Beruf eines Schneiders, wurde im Oktober 1943 zum Arbeitsdienst und im Februar 1944 zum Wehrdienst einberufen. 1945 geriet er in amerikanische Gefangenschaft (*Arbeitslager in Hammelburg*) und wurde später über Nürnberg mit dem Zug nach Frankreich in ein Lager bei Paris (*St. Germain*) gebracht, aus dem er 1948 entlassen wurde.



Karl Hartwig im März 2015 (9)

Paul half u.a. in seiner Freizeit „Opa Schwarz“ (s. S. 28/31), Grünfutter für die Pferde zu holen. Später begann er eine Tischlerlehre. Er floh mit seiner Mutter und 2 Geschwistern (Gertrud und

Ernst) im Januar/Februar 1945 über das Frische Haff. Später arbeitete er u.a. als Chauffeur bei der Familie *Stoberock* in Rahm (*bei Duisburg*). Er heiratete eine der Töchter, die Staatsanwältin war. Beide sind verstorben. Gertrud arbeitete als Näherin, Ernst erlernte das Maurerhandwerk.



Gärtner- und Kutscherhaus 1973 (59)



Gärtner- und Kutscherhaus 2014 (7)

In der linken Hälfte (zur Straße hin) wohnte die Kutscherfamilie Hartwig und in der rechten Seite die Gärtnerfamilie Strauss (*Strauß*). Die Großmutter väterlicherseits wohnte in Minten ganz in der Nähe der inzwischen abgebrannten Wassermühle, zu der aus Losgehnen später häufig das Getreide gebracht wurde. Wenn die Kinder die Großmutter besuchten, ihr bei Arbeiten halfen oder irgendetwas zum Essen (z.B. Wurst) mitbrachten, bekamen sie ~20 Pfennig. Auf dem Nachhauseweg wurde das Geld dann in einer Wirtschaft in Brostkersten sofort in Süßigkeiten umgesetzt.

„...Aufs Pferd durfte sie (*Ragna, Tochter von Ursula und Wolfgang Tischler*) auch schon und auf dem Milchwagen mitfahren und dabei die Peitsche halten (07.07.41) (s. Kap. 10b) ... Sie findet jetzt schon allein den Weg zum Holzhof mit dem Pferdestall und Hartwig. Dieser Hof ist ihre ganze Wonne“ (22.07.1941) (34).



1941, Ragna T. und Karl Hartwig (19)

H. Hubert,
am 12.9.08

Ihren Brief, mit dem Foto meines Vaters habe ich dankend erhalten. Der Herr neben meinem Vater, ist der Schwarme Kutterer Thiel. Die sind von Grundmutter Mäken. Bilder, die für Sie noch Interessant sind habe ich keine.

Über die Schritte Ihres Vaters habe ich mich sehr geäußert. Jeder Punkt in dem Umriß ist in meinem Gedächtnis noch gut erhalten. Das Gut Losgehnen ist ja mein Geburts-Ort-

Bitte Sie mit Ihrer Gattin im Sommer noch mal (Ostsee) Gut Losgehnen besuchen, so unnahe ich, daß Sie noch gute Erinnerungen mit nach Hause nehmen können.

Ich sage nochmals herzlichsten Dank für Ihren netten Brief.

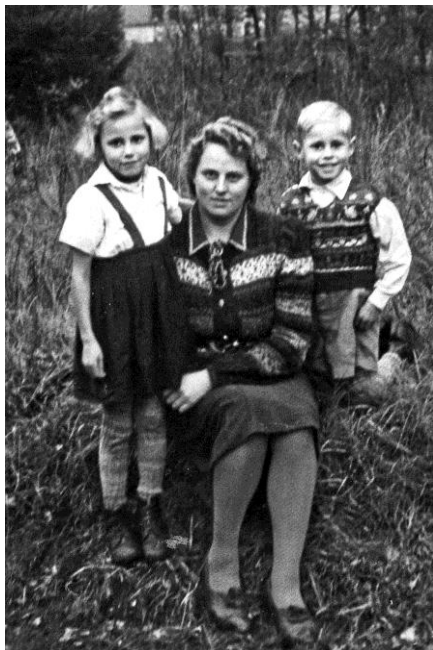
Meine Frau und ich wünschen Ihnen nebst Gattin einen schönen erholenden Urlaub im alten (Ostsee)

K. Hartwig.

Brief des Sohnes Karl an Wolf-Hermann Tischler (19)

b. Familien Klingbeil, Link, Schwarz (30, 31) (s. Kap. 13a)

Gertrud Klingbeil, verh. Link, wuchs in dem Haus auf, das zwischen dem Kutscher-, Gärtnerhaus (Nr.11) und der Schmiede (Nr.12) liegt. Geboren wurde sie am 24.01.1922 in **Losgehnen** und starb am 26.04.2011 in Witten.



Gertrud Link mit Kindern Christa und Dieter 1945 (35)

Bis Oktober 1936 wohnte sie überwiegend bei ihren Großeltern in **Losgehnen**. Dann ging sie zu ihren Eltern auf das Gut Honigbaum bei Schippenbeil zurück, arbeitete dort 3 Jahre in der Landwirtschaft, heiratete, bekam 2 Kinder und kehrte, da ihr Mann an der Front war, 1942 zu ihren Großeltern nach **Losgehnen** zurück.



(Opa) Karl Schwarz (35)



Willi Link (35)

Zu ihrer Familie: Die Großeltern mütterlicherseits, von den Kindern im Dorf Oma und Opa Schwarz genannt, heißen *Karl* und *Justine Schwarz* (geb. in **Losgehnen**). Karl fuhr u.a. die Milch nach Bartenstein (S.79) und Getreide zur Wassermühle in Minten. Das Ehepaar hatten sieben Kinder und zwar: *Gustav* (im 1. Weltkrieg gefallen), *Minna*, *Otto* (in russischer Kriegsgefangenschaft 1945 gestorben), *Auguste*, *Lise* sowie die Zwillinge *Marie* und *Fritz*. Fritz war 2. Gespannführer auf dem Gut und erzog 2 bis 3 Remonten zu Arbeitspferden heran, indem er sie neben seinem Gespann mitlaufen ließ. Die Remonten waren im Pferdestall im Hof 2 untergestellt. Fritz wohnte bei seinen Eltern in **Losgehnen**.

Gertruds Eltern heißen *Ernst Klingbeil* (Kämmerer auf dem Gut Honigbaum bei Schippenbeil) und *Auguste geb. Schwarz*. Verheiratet war *Gertrud Klingbeil* mit *Willi Link*, der als vermisst gilt. (Kinder: *Christa*, *Dieter*) (30).



Ragna T., Losgehnen 1944 (19)

„Jetzt steht sie (*Ragna Tischler*) oft sehnsüchtig vor der vorderen Haustür und möchte hinaus. Von dort startet sie, nachdem die Steinstufen vorsichtig und eifrig bewältigt sind, auf den Hof. Bei dem Kuhstall wird nur kurz Halt gemacht, dann geht's weiter zu den Pferden und zu **Schwarz**, der sie auf den Milchwagen setzt und ihr sonst allerhand erlaubt. Dort trennt sie sich dann sehr schwer (26.07.1941). Oft durfte sie auf dem Milchwagen mitfahren und dabei die Peitsche halten (07.07.1941) (s. Kap. 08) (34).



*Ragna vor dem Molke-reigebäude.
1941 (19)*

*Der Anbau diente als Garage für
das Auto. Das gesamte
Gebäude ist nicht mehr vorhanden.*



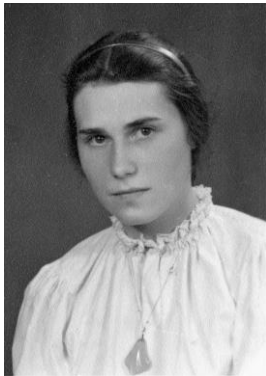
*Wohnhaus der Familien Schwarz
und Tischka. 1978 (59)*

Familie **Tischka** (s. Pkt. k) wohnte im linken Teil des Erdgeschosses mit dem Eingang zur Straßenseite, in der rechten Hälfte befanden sich einige Zimmer für Landarbeiter. Während des Krieges wohnte dort ein **älterer Wachmann** (S.78), der stets mit einem alten Karabiner herumlief. Er beherrschte außerdem das Akkordeonspiel und spielte gelegentlich an den Wochenenden für die Losgehner Jugend in seinem Zimmer zum Tanze auf. Bis in die Kriegsjahre hinein konnte man in einem **Wirtshaus** in Wordommen, das an der Straße Richtung Rastenburg lag und in dem es einen Saal gab, tanzen gehen. Von Losgehnen aus gab es zwei Wege nach Wordommen. Entweder ging man in Richtung Kinkheim oder man nahm den Weg über Glittehnen. Zu dem Wordommer Gasthaus gehörte auch eine kleine **Tankstelle**, wo mittels einer Pumpe Benzin aus einem Tank entnommen wurde. Der Kutscher Karl Hartwig betankte dort manchmal sein Motorrad.

Im Obergeschoss des Wohnhauses wohnte die Familie **Schwarz**. Der Eingang befand sich auf der Rückseite des Gebäudes. Vor dem Haus gab es eine größere Rasenfläche, auf der die jungen Losgehner häufig Schlagball spielten (28).

c. Familie **Hoefer** (s. Kap. 13e u. S. 22)

Oberinspektor *Karl Hoefer* (*25.02.1883 – +um 1974) war mit *Marie, geb. Grosalski* (*04.04.1891 – nach 1975) verheiratet. Er verwaltete das Losgehner Gut. Die Familie wohnte in Bartenstein, *Bismarcksplatz 4* (83/84). Sie hatten zwei Töchter. Eine Tochter hieß wahrscheinlich Beate, die andere Magdalena (*31.01.1932 in Bartenstein).



*Text auf der Rückseite: Zur Erinnerung an Beate Höfer
Celle im Februar 48 (19), abgebildet: älteste Tochter (?)*

Zum 80. Geburtstag von Karl Hoefer erschien im „Das Ostpreußenblatt“ folgende **Anzeige**:
„*Karl Hoefer, Verwalter des Rittergutes **Losgehnen** bei Bartenstein, das er in zwei Jahrzehnten zu großer wirtschaftlicher Blüte gebracht hat, jetzt mit seiner Frau und zwei Töchtern in Celle Zöllner Straße 27 am 25. Februar.*“ (Folge 9, 02.03.1963). Im Februar 1973 wohnte das Ehepaar Hoefer dann in *31 Celle, Hüttenstr.150* (84).

d. Familie **Butschkau, Unger, Niedrau, Osthoff, Graustein** (25) (s. Kap. 13c)

Generation VI

*Siegfried Butschkau oo Marie Trampenau
Gottlieb Struwe oo Charlotte Bessel*

Generation V

Friedrich Butschkau (*26.06.1841 Maxkeim) oo *Wilhelmine Thoms* (*19.09 1842 Schippenbeil
Henriette Wilhelmine Struwe (*04.04.1854 Massaunen/Ostpr.) oo *Ferdinand Unger*
(*12.07.1856 Fuchshöfen/Bartenstein)

Generation IV

Hermann Robert B. (*21.04.1876 Wöterkeim -+17.03. 1947 Klein-Rheide) hatte drei Geschwister: Friedrich, Johanna, Julius. Am 28.09.1900 heiratete er *Luise Auguste Unger* (*17.01.1879 - +06.06.1957 Essen), die Tochter von Ferdinand Unger. Im März 1919 zogen sie nach **Losgehnen**, wo er bis zur Rente als Vorarbeiter auf dem Gut arbeitete. Nach der Rente half er in der Stellmacherei. Das Ehepaar hatte 10 Kinder.

Die Familie wohnte im Roten Haus.



*Hermann R. Butschkau und
Luise Auguste, geb. Unger (52)*



*Von links: Anna Graustein mit Sohn Fritz;
Minna Butschkau; Luise B. mit Enkelin Eva;
Klaus Graustein; hinten 1. Mann von Minna
~1944 (52)*

Generation III

Minna ist das **älteste** Kind. Sie arbeitete als Küchenmädchen auf dem Gut und wohnte bis zur Heirat am 10.09.1921 bei ihren Eltern in **Losgehnen**. Ihr Ehemann hieß **Wilhelm Niedrau** (10.11.1892 Sady - 1945 Gelsenkirchen). Ihre gemeinsame Tochter **Frieda Amanda** (1925-2001) heiratete **Karl-Heinz Osthoff** (1923-2000). Sie hatten u.a. einen Sohn Klaus.

Das **zweite** Kind ist Gustav, der als Melker mit zwei Gehilfen auf dem **Gut** arbeitete. Er heiratete **Hanna Schulzki**. Es **folgten** Hanna, die mit 7 Jahren starb und Marie, die später in Essen den Losgehner Nachbarsjungen **Fritz Thiel** (*s.: Kap. 10e*) heiratete. Hermann ist das **5.** und Karl das **6.** Kind. Als dieser einem Knecht (**Instmann**) auf dem Feld half, verunglückte er bei der Arbeit



*Links Speicher und Stellmacherei, rechts linker Eingang zum
Kämmererhaus in dem 4 Familien wohnten. Von links: Fam.
Kopke (Kämmerer), Adam (Stellmacher), Weiss und Gross (59)*



Anna und Fritz Graustein (52)



~1941

*Anna und Fritz Graustein mit
Kindern Eva und Klaus (52)*

und starb mit 15 Jahren an den erlittenen Verletzungen. Das **7.** Kind, Friedrich (* 07.07. 1913) lernte Melker, arbeitete aber als Telegrafenerarbeiter. Er gilt als vermisst. Anna (*29.04.1916 – +18.05. 2007) ist das **8.** Kind und wohnte bis 1937 bei ihren Eltern. Von ~Mitte 1937 bis August 1938 arbeitete sie auf dem Gut Gallingen bei der Gräfin zu Eulenburg als Zimmermädchen (s. **Kapitel 15k**). und kehrte anschließend zu ihren Eltern nach Losgehnen zurück. Dort blieb sie bis zum 1. Mai 1939 und zog dann mit ihrem Mann (Fritz Graustein), den sie am 27. Januar 1939 geheiratet hatte, nach Kinkheim. Nachdem dieser zum Wehrdienst eingezogen worden war, kehrte sie noch im selben Jahr zu ihren Eltern auf das Gut Losgehnen zurück und blieb dort bis zum Frühjahr 1943. Dann zog sie erneut mit ihren Kindern nach Kinkheim. Ihre vier Kinder (Generation II) heißen: Klaus (*1938), Eva (*1940), Fritz (*1943) und Ulrich (*1945). Das **9.** Kind heißt Erich (*05.09.1920) und das **10.** Wilhelm (*18.02.1924), der am 27.01.1943 bei Woronesch in Russland fiel. Bis er 1942 eingezogen wurde, arbeitete er auf dem Gut.



Marie Butschkau und Fritz Thiel (5)



von l.: Minna u. Hermann Butschkau (5)

e. Familie **Thiel, Evert, Butschkau** (25, 29)

Friedrich Thiel war auf dem Gut Instmann (*Landarbeiter*) und u.a. für die Pferdegespanne verantwortlich. Er war mit *Maria, geb. Evert*, die Ende Januar 45 von den einmarschierenden Russen in Losgehnen erschossen wurde, verheiratet. Sie hatten einen Sohn, der ebenfalls *Friedrich* hieß, aber *Fritz* genannt wurde. Am 06.02. 1901 wurde er in **Losgehnen** geboren, arbeitete später auf dem Gut als Kutscher. Er heiratete *Marie Butschkau* (**Kap. 10d**), die am 16.02.1906 geboren wurde und im April 1927 in Essen an Blutvergiftung starb. Sie hatten einen Sohn *Günther*.

f. Familie **Kopke** (*Köpke*) (28)



Herr *Franz Kopke* war „Kämmerer“ auf dem Gut (**s. Kapitel 15i**). Abends traf er sich regelmäßig mit dem Oberinspektor Karl Hoefler, der stets mit einem Handstock herumging. Sie besprachen die Arbeitseinsätze für den nächsten Tag und teilten die Landarbeiter für die notwendigen Arbeiten ein. Am folgenden Morgen ging Herr Kopke zu den Wohnungen der Arbeiter, klopfte im Sommer an die Fensterscheiben, im Winter kräftig an die geschlossenen Fensterläden und rief den Arbeitern zu, was sie den Tag über zu tun hatten. Die Familie wohnte in der linken Wohnung im sog. Kämmererhaus, der Nummer 22 auf dem Lageplan (**S. 5**). In den folgenden drei Wohnungen wohnten die Familien *Adam, Weiss* und *Gross*.

Franz Kopke und Frau; Losgehnen (75)

An einem Gerüst links neben dem Eingang hing ein Eisen (eine alte Pflugschar?), gegen das der Kämmerer kräftig mit einem Hammer schlug. Der laute Klang des Eisens zeigte den Beginn und das Ende der Mittagszeit und des 2. Frühstücks an. Links daneben, also an der Stirnseite des Hauses, befand sich eine Hundehütte für den angeleiteten (angeketteten) Schäferhund des Kämmerers.

g. Familie **Grube** (28)

Willi Grube war Landarbeiter auf dem Gut und war mit dem Stubenmädchen *Charlotte* verheiratet. Er besaß einen Führerschein, den er bei der Wehrmacht gemacht hatte und durfte deshalb, wenn Karl Hartwig verhindert war, z.B. Friedrich und Rose Tischler mit dem Auto vom Bahnhof in Groß Schwarauen (**S.96**) abholen oder dorthin zurückfahren. Die Familie wohnte im Roten Haus.



1978 Kämmererhaus (59)

h. Familie Niederhäuser (28, 69) (s. Kap. 13b)

Herr *Walter Niederhäuser* (*14.05.1902 - +~1971) war Oberschweizer auf dem Gut und übernahm die Stelle von Herrn Hellmich Er war mit *Helene, geb. Sommerau*, (24.06.1903 - +~ 1976) verheiratet. Anstelle zweier Unterschweizer arbeiteten Familienmitglieder mit, so dass die Bezahlung in der Familie blieb. Kinder: *Ursula, Ruth* (verheiratete *Stierner*, half ihrem Vater, die Kühe zu versorgen und zu melken), *Martha, Dora*, verh. *Schenzer* (*19.03.1931 in *Schreibershöfchen/Bartenstein*), *Sigrid* sowie die Zwillinge *Renate und Vera* (*10.04.1940 in *Losgehnen*). Die Familie wohnte im Schweizerhaus (s. Skizze Seite 5 Nr. 14).

Beim Melken der Kühe halfen zwei Kriegsgefangene und zwar ein russischer namens Wassili(j) und ein Franzose, der Loncar (?) gerufen wurde (S.78).

„Im Ganzen bin ich froh, sie (*Ragna*) hier in ländlicher Freiheit zu haben. *Ragna* hat sich mit den gleichalten Zwillingen des Schweizers angefreundet. Mir ist es sehr lieb, wenn sie sich an andere Kinder gewöhnt“ (s. Kap. 08) (Juli 1944) (34).

i. Familie Strauss (28, 71)

Max Strauss (*31.12.1896 in Klein Reußen bei Osterode/Ostpr..) war seit dem 29.09.1922 (in Osterode/Ostpr.) mit *Auguste, geb. Wi(e)chert* (*02.08. 1895 in Bieberswalde bei Osterode/Ostpr.) verheiratet. Sie hatten 5 Kinder. *Esther* war die Älteste, es folgten *Christel* (*13.08.1925), *Waltraud, Irene Ida* (*03.02.1932 *Liebnicken*) und *Walter*. Die Familie wohnte in der rechten Hälfte des Gärtner- und Kutscherhauses (S.56), also zu den Feldern hin. Herr Strauss war der Nachfolger von Gärtner *Heinrich Glodczey* (S.73). Obst und Gemüse aus dem Gutsgarten wurde von Herrn Strauss in Bartenstein, wo das Gut einen Verkaufsstand hatte, verkauft. *Karl Hartwig (Junior)* half häufig, den Wagen zu beladen.



1973 (59)

Die Abbildung zeigt das sog. „Rote Haus“, in ihm befanden sich 10 Landarbeiterwohnungen mit (von links) folgenden Familien: Lindenblatt, Petsch, Krämer, Frau Jaeckel mit Sohn, Völkner, Butschkau, Grube, Gottschalk, Kirschstein, Broschat. (28)

Oft fuhren Herr Strauss und der Schmied Broschat am Samstagabend mit ihrem Ruderboot auf den Kinkheimer See, um dort zu angeln. Sie hatten stets eine Flasche Schnaps dabei. Hin und wieder kamen sie erst in ziemlich angetrunkenem Zustand sonntags in der Frühe vom Angeln zurück.

j. Familie **Broschat**



Herr *Paul Broschat* (*04.10.1904 – +25.05.1994 in Niederdünzabach) arbeitete als gelernter Kesselschmied seit 1937 als Schmied auf dem Gut. Er war mit *Emilie, geb. Schmidt* (*31.05.1931 in Burschewen <Prußhöfen> - +) verheiratet. Die Familie wohnte im „Roten Haus“. Sie hatten acht Kinder: *Herbert* (*04.10.1929 in Altsiedel - +), *Helga* (*02.04.1931 in Surmau - +), *Ingrid* (29.10.1932 in Surmau), *Edeltraut* (*29.04.1934 in Surmau), *Dieter* (*25.09.1936 in Sprenglienen), *Reinhard* (*25.03.1938 in **Losgehnen**) *Edith* (*01.03.1940 in **Losgehnen**), *Christa* (*17.12.1942 in **Losgehnen**) (66).

Ehemalige Schmiede 1973. (59) Im Hintergrund das Wohnhaus der Familien Schwarz und Tischka.

Die einst offene Schmalseite der Schmiede ist inzwischen zugemauert worden. Dort führte ein Weg zu einem Platz für landwirtschaftliche Geräte, die gewartet oder repariert werden mussten, vorbei. Am Ende des Weges gab es einen Bereich, auf dem sich Kartoffelmieten für die Landarbeiter und eine Koppel für deren Kühe befanden.

Betrat man die Schmiede über die offene Schmalseite, sah man gegen die linke Wand gelehnt einen alten Mühlstein. Er wurde von den Losgehner Einwohnern u.a. benutzt, um Schlachtmesser zu schärfen. Dazu benötigte man Steine von hoher Qualität (28).

Diesen Ansprüchen wurden die französischen Mühlsteine, die aus Süßwasserquarz hergestellt wurden, gerecht. Das abgebildete Mühleisen (Mühlsteineisen, Nabe) wurde in der Nähe der inzwischen abgerissenen ehemaligen Schmiede gefunden (65).



*Mühlsteineisen aus Losgehnen 2015 (7)
(Geschenk der Brüder Mierzejewski)*



Paul Broschat Februar 1958 (76)



Vor der Losgehner Wohnung. Von links: Inge, Reinhard, Helga mit Edith auf dem Schoß und Dieter. ~1941 (76)

k. Familie Tischka (28, 31, 36) (s. Kap.13a)

Karl Tischka (*29.06.1893) wohnte im selben Haus wie Familie Schwarz und zwar im Erdgeschoss (s. Kapitel 10b). Kinder: 2. Kind *Hilde* (arbeitete als Landarbeiterin auf dem Gut), dann *Otto*, *Erna* (*~1932), *Willi* (gefallen), *Kurt*, *Herta* (*15.05.1938), *Gerda* (*18.10.1939). Die kinderreiche Familie hatte insgesamt 12-13 Kinder. Herta und Gerda sind während der Flucht verloren gegangen (s. Kap. 15m). Die Familie floh 1945 zusammen mit der Familie Link/Schwarz über das Frische Haff. Karl Tischka arbeitete als Instmann auf dem Gut.

l. Familie Hellmich (28)

Herr *Herbert Hellmich* war Melker auf dem Gut. Kinder u.a.: *Frida*, *Lisbeth*, *Grete* und *Herta*. Nach dem Wegzug aus Losgehnen übernahm Herr *Niederhäuser* die Stellung als Schweizer. Die Familie wohnte bis zum Wegzug im Schweizerhaus. Daneben befand sich das alte Schweizerhaus, in dem später Kriegsgefangene untergebracht wurden (s. Skizze Seite 5 Nr. 14).



Im Vordergrund das „Schweizerhaus“
1977 (59)

m. Familie Petsch

Herr *Petsch* versorgte die Schweine. Dieses Amt hatte er vom Schweinefütterer *Gottlieb Thiel* übernommen. Die Familie wohnte im „Roten Haus“. Sie hatten eine Tochter namens *Hert(h)a* (*1927), die später in einem Haushalt in Bartenstein arbeitete (28).

„Wolf-Hermann (Sohn von *Ursula* und *Wolfgang Tischler*) hat einen neuen Freund, *Petsch*, der die Schweine unter sich hat. *Petsch* zog auch überall mit ihm hin, nahm ihn sogar mit nach Hause, wo *Wolf-Hermann* nicht von seinem Schoß wich. ...“ (s. S.33 u. Kap. 08). (07.1944) (34).

Losgehnen im Sommer 1944. Im Vordergrund Wolf-Hermann, auf der Veranda Manfred Noll (19)



Hof 1

Von links: frühere Molkerei mit Wäscherei, Bullen- und Kälberstall, Wagenremise, sowie Stall für Reit- und Kutschpferde, dann Kuh- und Schweinestall über dem sich der Hühnerstall befand, rechts Speicher/Scheune (59).

Der 2-fenstrige Anbau an der Stirnseite der Meierei war die Garage für das Auto (Marke Wanderer) der Gutsbesitzer. 1959 (28).

Alle Gebäude sind nicht mehr vorhanden



*links: Stall für Reit- u. Kutschpferde,
rechts: Kuhstall
2002 (59)*

*Die frühere Molkerei mit Wäscherei und der Bullen- und Kälberstall sind bereits nicht mehr vorhanden.
2002 (59)*



*Links: Kuh- und Schweinestall
Rechts: Scheune/Speicher
2002 (59)*

n. Familie Völkner (Volkner) (28, 67, 71) (s. Kap.13d)

Herr *Gustav Völkner* (*11.06.1902 Kraftshagen – +05.06.1974) war mit *Minna, geb. Wischun*, (*20. 03.1906 Bartenstein - +05.05.1992) verheiratet und arbeitete stets mit einem Schimmel als Gespannführer und als Pferdeknecht auf dem Gut. Er hatte 5 Töchter: *Elise* (23.11.1924 Kraftshagen - +12.05.1988); *Gerda, verh. Schreiber* (*11.01.1928 Glittehnen); *Hertha* (*18.07.1929 Nohnen); *Gertrud, verh. Risken* (*02.12.1930 Kraftshagen); *Christel, verh. Risken* (*29.08.1935 Nohnen) und zwei Söhne: *Horst* (*11.01.1938 Quossen - +24.07.1969) und *Waldemar* (*03.02.1945 auf der Flucht am 20.04. 1945 gestorben).



Die Familie wohnte etwa in der Mitte des „Roten Hauses“ (s. Seite 65).

Tochter Christel brachte „Oma“ Schwarz des Öfteren Milch von der Losgehner Meierei. Wenn Frau Schwarz Brot buk, wurde stets ein kleines, rundes Brot für Christel mitgebacken, das sog. Kuckelchen.

Von links: Gertrud, Herta, Gerda, vorne Christel, Horst im Garten hinter dem „Roten Haus“ ~1940 (75)



Frau Völkner melkt die familieneigene Kuh, Losgehnen (75)

o. Familie (Name unbekannt) (28)

In der linken Seite des „Alten Hauses“ wohnte die *Witwe* des alten Schmieds.



Früherer Pferdestall (59) 1980

p. Familie **Thiel** (28)

Gottlieb Thiel arbeitete als Schweinehirt auf dem Gut und half auch beim Einfahren des Grünfutters für die Pferde, sowie bei der Ernte (s. Kapitel 03d). Er wohnte mit seiner Frau in der rechten Seite des „Alten Hauses“. Nach seiner Rente übernahm Herr Petsch die Arbeit als „Schweinefütterer“.

q. Familie **Peer** (28)

Herr *Peer* wohnte ebenfalls im „Alten Haus“. Der Eingang zu seiner Wohnung befand sich auf der Rückseite des Hauses. Bis zu seiner Rente arbeitete er als Stellmacher (s. Kap. 15i). Durch private Reparaturarbeiten verdiente er sich später noch zusätzlich ein kleines Taschengeld.



„Altes Haus“ 1980 (59)

Vier Familien wohnten im „Alten Haus“, das sich zwischen dem Kutscher/Gärtnerhaus und dem Wohnhaus der Familien Tischka und Schwarz befand (28). In diesem Haus wohnten die verwitweten Frauen und alleinstehenden alten Männer. (10) Früher war das „Alte Haus“ reetgedeckt. Das verwendete Schilfrohr, auch Ried (norddeutsch: Reet) genannt, wuchs im Uferaum des Kinkheimer Sees. Später wurde das Dach mit Schindeln und dann mit Kunststeinplatten versehen, von denen auf der Abbildung auf der linken Seite bereits einige fehlen.

„... Der ausgedehnte Garten und der Hof mit den vielen Ställen voll Vieh sind sehr anziehend für sie (*Ragna*). Rührend ist, wie die alten Leute, aber besonders der alte Schwarz (s. S. 58/59), *Ragna* ins Herz geschlossen haben. Die Frauen im Altersheim (*Altes Haus*) dort finden bei *Ragna* eine große Ähnlichkeit mit Dir (*Ursula Tischler*) ...“ *Inge Wendig* 25.07 1941 (88).

r. Familie Jordan (28)

Herr *Ernst Jordan* hatte im Krieg ein Bein verloren und lebte mit seinen Eltern zusammen im „Alten Haus“.

90. Geburtstag *Jordan, Maria* (Mutter v. *Ernst Jordan*) aus *Losgehnen, Kreis Bartenstein*, jetzt bei ihrer Tochter *Auguste Hein* in 24 Lübeck Georgstraße 12, am 20 März (Anzeige im „Das Ostpreußenblatt“ Folge 13, vom 26.03.1966 Seite 19)

s. Familie Gross (28, 71)

Herr *Albert Gross* (+vor 26.03.1946) arbeitete als Deputant (*Landarbeiter*) auf dem Gut. Er fütterte im Winter das Jungvieh. Zur Unterstützung wurde in dieser Zeit ein junger Mann eingestellt. Im Sommer half Herr *Gross* bei der Getreideernte und zwar beim Staken (*Aufladen der Garben auf den Leiterwagen oder beim Erstellen von Bergen*) (S.24/25). Die Familie wohnte im Kämmererhaus. Frau *Wilhelmine Gross, geb. Zimmermann* (*27.10.1878 Dtsch Wilten - +26.03.1946 *Kløvermarken/Kopenhagen*) kochte für die auf dem Gut arbeitenden Gefangenen das Mittagessen. Diese kamen anfangs aus Polen, dann aus den Niederlanden, Frankreich und zum Schluss aus Russland. Die Familie wohnte im Kämmererhaus. Drei russische Gefangene sind aus Berichten namentlich bekannt: *Wassilij* (69), *Andrej* (25) und *Labakow* (48) (S. 78/79).

t. Familie Willnick (Willneck) (28)

Herr *Willnick* arbeitete als Pferdeknecht. Die Familie wohnte im Kämmererhaus. Nach dem Auszug der Familie *Willnick* wurde die Wohnung von der Familie *Weiss* bezogen.



u. Familie Kirschstein (28, 67)

Herr *Kirschstein* arbeitete als Gespannführer auf dem Gut und wohnte mit seiner Frau im Roten Haus.

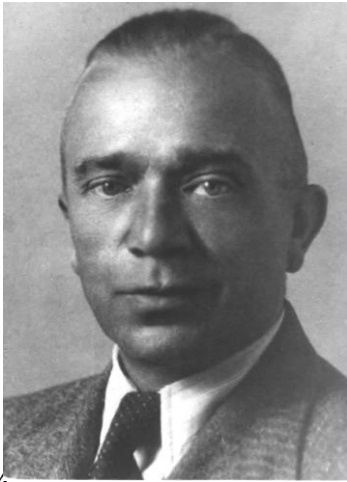
v. Familie Gottschalk (28, 66)

Herr *Gottschalk*, verheiratet mit *Gisela* geb. unbek., arbeitete eine Zeitlang als Gespannführer, dann wahrscheinlich als Landarbeiter. 1939 wurde Herr *Gottschalk* eingezogen. Die Familie wohnte im Roten Haus und hatte mindestens einen Sohn, der *Georg* heißt.

Von links: Herr *Kirschstein* und Herr *G. Völkner* vor dem Holzschuppen der Familie *Völkner* (75)

w. Familie Noll (48, 50) (s. Kap. 13g)

Verheiratet war Herr *Arthur Willi Noll* (25.08.1898 Danzig –30.01.1945 für tot erklärt) mit *Hedwig Margarethe* geb. *Kowalkowski* (01.02.1906 Osterode – 15.03.1978 Elmshorn). Mit ihren drei Kindern *Gisela* (1935), *Manfred* (1937) und *Elke* (1943) kamen sie im Frühjahr 1944, da die Luftalarme über Königsberg ständig zunahmen, nach *Losgehnen* und wohnten dort bis Ende Januar 1945 im Gutshaus in 2 Zimmern links vom Haupteingang. Welche Verbindungen zwischen den Familien Noll und Tischler bestanden, sind unbekannt. Herr Noll arbeitete bei der Firma Siemens, die für die Elektrifizierung der Dörfer zuständig war. (s. Kap.03d *Gutsverwaltung*). Im Herbst 1944 wurde Herr Noll eingezogen und gilt seit etwa Mitte Januar als vermisst.



A
Arthur Willi Noll 1939 (49)



Gisela, Hedwig M. Noll und Manfred 1942 (49)



Manfred, Arthur W. Noll mit Elke



Elke, Gisela u. Manfred mit ihrer Mutter Hedwig vor dem Haupteingang des Gutshauses, Losgehnen im September 1944 (49)

x. Familie Lindenblatt (28, 51, 66)

Die Familie bewohnte die erste Wohnung (*linke Wohn.*) im Roten Haus und hatte mindestens zwei Töchter, *Helga* und *Christel* (?), sowie einen Sohn, der den Gärtnerberuf erlernte. Herr Lindenblatt war Landarbeiter auf dem Gut und fiel vermutlich Anfang 1944.

y. Familie Adam (28, 51)

Herr Adam arbeitete als *Stellmacher* auf dem Gut. Das Ehepaar hatte eine Tochter (*Elfriede*), die als Landarbeiterin auf dem Gut beschäftigt war und einen Sohn (*Helmut*). Die Familie wohnte im Kämmererhaus (s. Kapitel 13j, 15i).

z. Familie Weiss (28, 51)

Die Familie bewohnte das Kämmererhaus und hatte eine Tochter *Erna* (*20.10.1920 *Losgehn*) (s. Kap. 15r) und drei Söhne. *Fritz*, der eine Lehre als Schäfer gemacht hatte, war der älteste Sohn. Auf dem Gut wurde er als Jugendlicher von einem Pferd im Gesicht getroffen und schwer verletzt. Es folgten zwei weitere Söhne, von denen einer *Karl* hieß. Herr Weiss arbeitete als Landarbeiter und Gespannführer auf dem Gut. Sein Hobby war die Kaninchenzucht, eine zusätzliche kleine Verdienstquelle.

aa. Familie Glodczey (28 und Kap. 15q)

Herr *Heinrich Glodczey* (*19.04.1901 - +nach 1971)) arbeitete als Gärtner auf dem Gut. Er war mit *Anna, geb. Brien* (*06.10.1902 – +nach 1972) verheiratet. Sie hatten drei Kinder: *Reinhold, Rotraud und Gerda*. Wenn man Herrn Glodczey für gärtnerische Arbeiten benötigte, war er häufig nicht aufzufinden. So wird zumindest erzählt. Der Nachfolger von Herrn Glodczey war Herr Strauss.

ab. Frau Jäckel (Jekel, Jäkel) (28)

Sie wohnte mit ihrem Sohn im „roten Haus“.

„Waschfrauen“ auf dem Hof 1 in Losgehn. Linkes Gebäude: Bullen- und Kälberstall, Wagenremise, Stall für Reit- u. Kutschpferde, rechtes: Kuh- und Schweinestall. Von links: Frau Jäckel, Frau Gross, Frau Völkner, Frau Hartwig und unbekannt. (75)

Betrat man vom Hof aus die Molkerei, befand sich rechter Hand eine Tür, die der Zugang zur sog. Wäscherei war. Dort wurde die Wäsche nicht nur gewaschen, sondern auch gemangelt (28).

ac. Familie Krämer (28, 71)

Der Landarbeiter *Gustav Ernst Krämer* war mit *Johanna Therese, geb. Musann* verheiratet. Sie hatten 4 Kinder: 3 Jungen u.a. *Kurt u. Gerhard* und 1 Mädchen *Traute Gerda* (*28.10.1931 in *Quossen Kreis Bartenstein*) (s. *Kap. 13n*). Die Familie wohnte im „*Roten Haus*“.

ad. Familie Milkereit (81)

Der Oberschweizer *Friedrich Karl Milkereit* (30.03.1877 in Bartenstein) war mit *Auguste Minna Völkner* (09.12.1875 in Bartenstein) verheiratet. Sie hatten 13 Kinder, von denen nur wenige überlebt haben. *Friedrich Wilhelm* (*13.08.1899 in Plensen), *Minna* (*08.04.1907 in **Losgehn**en), die Zwillinge *Albert und Luise* (*28.11.1910 in Bartenstein), *Ernst* (*27.09.1912 in Kleinheide/Landkreis Labiau), *Anna* (*30.12.1913 in Kleinheide -+ 1973) verheiratete *Neumann* und *Martha* (*25.05.1919 in Duhnau/Landkreis Labiau). Um 1907 arbeitete Herr Milkereit als Obermelker in Losgehn. Nach dem Wegzug übernahm wahrscheinlich Herr Hellmich seine Stelle.

ae. Herr Helmuth Strehl (71)

wurde am 09.03.1928 in **Losgehn** geboren. Mit *Ursula Reuschle* (*19.08.1926) bekam er am 05.11.1946 im Internierungslager Væggerløse (Insel Falster, Dk) eine Tochter (*Monika Ursula Margarete Reuschle*). Ob Herr Strehl auf dem Gut gearbeitet hat, ist unbekannt. Sein Wohnort soll Losgehn gewesen sein.

af. Frau Käte Hildegard Janzen (geb. *Möbius*)

(*09.05.1907 in **Losgehn** - +1945), Hausangestellte. Ob sie auch auf dem Gut gearbeitet hat, ist unbekannt. Sie heiratete 1931 *Gottfried Ernst Janzen* (*1907 - +1944). Das Ehepaar hatte 5 Kinder, u.a. *Ilse Dagmar, Eva Edeltraud* und *Ernst Herbert*. Gottfrieds Eltern heißen: *Johann August Janzen* und *Auguste, geb. Stillmann* (*aus: my heritage*).

11. Der 2. Weltkrieg (s. auch Kap. 15s)



Im Sommer 1938 marschierten deutsche Soldaten für ein Manöver in Losgehnen ein.

Einquartierung in Losgehnen im Sommer 1938. Im Hintergrund das Meiereigebäude mit Bullen- u. Kälberstall, Remise für Kutschwagen und Stall für Kutsch- und Reitpferde (19)



Auf der Wegekreuzung in Richtung Dietrichswalde und Glittehnen hinter Hof 1

Links befindet sich der Eingang zum Kuhstall (s. Lageplan Nr. 9) und rechts die Rückseite des Stalls für die Kutschpferde (s. Lageplan Nr. 8) (19)

Auch in Losgehnen spürte man, dass die Friedenszeit zu Ende gehen könnte. Den Ernst der Lage hatte man aber lange Zeit nicht wahrnehmen wollen.

„ ... Nun sind wir schon ein paar Tage in der alten Heimat und genießen Sonne und Ferien. Die hier herrschende „Kriegsangst“, die zu allen möglichen und unmöglichen Gerüchten führt, hat uns

vorläufig noch nicht ergriffen. So leben wir zunächst noch recht unbekümmert. ...“ (57).

„...Die Stimmung ist hier sorgenvoll. Bis zum 17. August (1939) werden sie nicht mit der Ernte fertig und dann soll die ganze Bestellung der Felder ohne Leute und Pferde gemacht werden“ (58).



*Militärische Grundausbildung in Heide
in der Zeit vom 22.10. bis 22.12.1938*

Ganz links Wolfgang Tischler (19)

Im August 1939 erhielt Wolfgang Tischler einen Gestellungsbefehl und musste sich in Flensburg melden. Aus Kiel schrieb er an seine Eltern, die sich zu der Zeit in Losgehnen aufhielten: „Ein herrlicher Abend, die Sonne flutet ins Zimmer. Vielleicht ein historischer Tag. Ich habe plötzlich einen Gestellungsbefehl für morgen früh bekommen. Nun ist es doch ernster geworden; doch hoffe ich, dass ein Krieg vermieden werden kann. ...“ (33a).

Diese Hoffnung zerschlug sich jedoch einige Tage später. Am 01. September marschierten deutsche Truppen ohne vorherige Kriegserklärung in Polen ein. Es war der Beginn des 2. Weltkrieges.

Am 10.Mai 1940 folgte der Westfeldzug. Er führte bis zum 25.06.1940 zur Besetzung der Bene-
luxstaaten, sowie zur militärischen Niederlage Frankreichs.

Ein Jahr später, am 22.06.1941, griff Hitler ohne Kriegserklärung die Sowjetunion an. Der Krieg im Osten war von langer Hand geplant. Soldaten sowie Kriegsmaterial wurden nach Ostpreußen gebracht.

Am 13.06.1941 schrieb Ursula Tischler aus Losgehnen an ihre Schwiegereltern: „...Jetzt hatten wir einige Tage Ruhe vor Einquartierung. Heute ging es aber wieder los. Artillerie mit 150 Pferden für morgen und anschließend 7-10 Offiziere mit 200 Mann. Also Hochbetrieb.“ (34a).



Aachen „am Westwall“ Herbst 1939, r.: Wolfgang T (59)

Und am 22. Juni 1941 an Wolfgang T.: „... Gestern kam Dein Brief, gerade nach dem Kriegsausbruch gegen Russland geschrieben. ...“ (34).

„ ... Die Kämpfe im Osten müssen furchtbar sein ... Man hat die Russen wohl sehr unterschätzt. ...Leider habe ich doch recht behalten Euch Optimisten gegenüber, die ihr an ein Ende dieses Krieges in diesem Jahr glaubtet. Wie gerne hätte ich mich geirrt (09.1941) ...“ (58 *Gisela T.*).
 „... Selbst in Ostpreußen ist jetzt ein paar Male in der Nacht Alarm gewesen (August 1942). Über Marienburg, Marienwerder, Rastenburg, Tilsit, Memel etc. wurden Bomben abgeworfen, und es hat eine Anzahl Tote gegeben. Wir hörten über Losgehnen die Flieger brummen...“(57 *Georg T.*).

Im September 1943 kapitulierte Italien und unterzeichnete am 3.September im sizilianischen Ort Cassibile einen Waffenstillstand mit den Alliierten. Damit verließ Italien das Bündnis mit dem Deutschen Reich.



„... Mit größter Spannung verfolgen wir alle Ereignisse, die sich aus der Kapitulation Italiens ergeben (September 1943). ...“ (58).

*Kroatien Agram (Zagreb) 1943
 Zweiter von rechts Wolfgang Tischler (59)*

Nach anfänglichen militärischen Erfolgen im Osten, schlugen die Sowjets, ab Mitte August 44 auch mit Unterstützung britischer Bomber, zurück. Die ersten russischen Luftangriffe erfolgten bereits Ende Juni 1941 und im August 1941, weitere im Juni 42 und April 43. Bei Luftangriffen in zwei Wellen Ende August 1944 vernichteten britische Bomber einen Großteil des historischen Stadtkerns Königsbergs. Die sowjetische Großoffensive begann am 22.06.1944 und erreichte am 13. Januar 1945 Ostpreußen. Viele Männer und nicht mehr schulpflichtige Jungen, die z.B. in der Landwirtschaft dringend benötigt wurden, wurden zum Volkssturm eingezogen. Sie mussten u.a. Gräben, die die angreifenden russischen Panzer aufhalten sollten, ausheben.

„... Dort (*im Osten*) wird jetzt wohl mit aller Kraft eine Befestigungslinie gebaut. Es wurden plötzlich sehr viele dazu eingezogen (Juli 1944). ...“ (34 *Ursula T.*).

„... Heute bekommst Du einen Zeitungsartikel (31.08.1944), der den Sieg in beängstigende Nähe rückt. Stelle Dir vor, was das bedeutet, der Sieg! Wie viel Freudentränen wird es geben! Jetzt gehen allerdings Terrorangriffe der Engländer schon über Königsberg, und nachts stolchen dort ausgerückte Gefangene als Brandstifter umher. Das alles ist natürlich beunruhigend, dennoch ist mir der Pessimismus von Fritz (*Friedrich Tischler*), der an unserem Sieg zweifelt, ganz rätselhaft...“ (34) ... Die **Propagandamaschinerie der Nazis** funktionierte also immer noch!

Die Eroberung Ostpreußens durch die russische Armee war nicht mehr aufzuhalten. „...Im Dezember hörten wir dann (*in Losgehnen*) ein sehr starkes Grollen und ein Beben der Erde. Mein Großvater sagte damals zu mir:-Hörst Du, wie die Front langsam näher kommt?- Mitte Januar (1945) kamen schon die ersten deutschen Soldaten in unser Dorf und bezogen überall Quartier. Auch bei meinen Großeltern haben sich 5 Soldaten einquartiert. ... Tagsüber waren die Soldaten immer außer Haus. Erst abends kehrten sie heim. Da wir sehr wenig Platz hatten, mussten sie alle auf dem Fußboden schlafen ... “ (31 *Gertrud Link*).

Ende Januar 1945 fielen russische Truppen in Losgehnen ein.

12. Kriegsgefangene auf dem Gut

Mit dem Überfall der deutschen Wehrmacht auf Polen am 01.09.1939 begann der 2. Weltkrieg. Seit dieser Zeit wurden dem Gut Losgehnen Kriegsgefangene zugewiesen. Diese kamen zuerst aus Polen, dann aus den Niederlanden und Frankreich und schließlich aus Russland (s.S.71). Sie wohnten im „alten Schweizerhaus“, einem ebenerdigen Haus mit Satteldach, das neben dem „neuen Schweizerhaus“ stand. Als Schlafstätten dienten Etagenbetten. Als zu Beginn des Krieges die ersten polnischen Gefangenen auf das Gut kamen, waren die Losgehner Jugendlichen neugierig auf die neuen Bewohner. Wie sehen sie aus? Was machen sie? Die Kinder schlichen sich abends an die Unterkunft der polnischen Kriegsgefangenen und guckten heimlich durch die vergitterten Fenster in die Räumlichkeiten hinein. Manchmal spielte ein Pole auf einer Ziehharmonika überwiegend Polka und Csárdás. Einige andere tanzten zu der Musik. Später reichten die Kinder den Gefangenen durch die vergitterten, geöffneten Fenster einige Nahrungsmittel wie Eier, Butterbrote, Wurst, Speck, aber auch Zigaretten. Dieser Kontakt bestand auch zu den französischen und russischen Gefangenen. Ihr Essen bekamen die Gefangenen über die Familie Gross. Frau Gross (s.S.85) bereitete ihnen das Mittagessen zu und schmierte für sie Butterbrote (28).

Im Haus der Familie Tischka und Schwarz/Klingbeil wohnte in einem Zimmer im Untergeschoss ein alter **Wachmann** (S.59), dessen Aufgabe u.a. darin bestand, die Gefangenen zu ihren Arbeitsstellen zu führen, wo sie den Landarbeitern bei der Arbeit halfen. Der Wachmann beaufsichtigte die Gefangenen und brachte sie nach der Arbeit wieder zurück ins alte Schweizerhaus. Abends wurden sie dann im Haus auf Befehl der Partei eingeschlossen. Die Tür war wie die Fenster vergittert. Zur Mittagszeit schickte er einige Gefangene mit einer Kanne, in die das Essen gefüllt wurde, zu Frau Gross. Eigentlich hätte er mitgehen müssen, doch das geschah nur hin und wieder. Kranke Gefangene wurden in ein Lager zwischen Bartenstein und Friedland gebracht. (28).

Gegen Ende des Krieges arbeiteten überwiegend russische Gefangene auf dem Gut. Frau **Gertrud Link** (31) erzählt in ihrem Bericht über ihre Flucht, dass sich in Losgehnen etwa 20 russische Gefangene befanden, die „alle fleißig und immer sehr hilfsbereit waren“ und ein wenig später schreibt sie: „... Eines Morgens, so um den 20. Januar (1945), sah ich, wie der Wachmann mit den russischen Kriegsgefangenen unser Dorf verließ. ... Am Abend kehrten sie, sogar mit Gesang, zurück. Vom Wachmann erfuhren wir, dass sie alle auch zum Gräben schippen waren. Von da an gingen sie nun jeden Morgen zum Schippen und kamen gegen Abend zurück. Doch an einem Abend Ende Januar kehrten sie nicht mehr zurück. Nur die zwei Russen, die dem Melkermeister geholfen hatten, waren noch da und der eine Russe, der dem älteren deutschen Mann half, der die Kühe der Familien, die auf dem Gut wohnten, versorgte“. Dieser Russe hielt am Abend der Flucht Gertrud L. von hinten fest und sagte in gebrochenem Deutsch: - Nicht Angst. Ich **Andrej**. Frau



bitte nicht hier bleiben, wenn Russen kommen -. Was aus ihm werden wird, wisse er nicht. (31) **Dora Schenzer**, eine Tochter des damaligen Oberschweizers Niederhäuser, berichtet jedoch nur von einem Russen namens **Wassilij**, der der Familie beim Melken half. Der zweite Gefangene war ein Franzose, der etwa „**Loncar**“ gerufen wurde (69). Zum Winter hin mussten einige Gefangene beim Holzsägen helfen. Es wurde mit einer Blattsäge (Zug- bzw. Schrotsäge) gearbeitet (28).

Losgehner Bewohner beim Holzsägen im März 1931. Die Arbeiter links mit einer Blattsäge (6/21)

Im Spätherbst wurden große Mengen Strauch und Holzstämme aus dem Wald neben der Wohnung der Familie Lindenblatt im Roten Haus abgelegt. Von dort bekam jede Familie eine Wagenladung Holz, das selbst zersägt werden musste. Familie Völkner, Hartwig und weitere Familien beschäftigten abends und an den Wochenenden „heimlich“ russische Kriegsgefangene mit dieser Arbeit. Gefangene privat arbeiten zu lassen war zwar von höherer Stelle aus verboten, wurde aber auf dem Gut nicht unbedingt beachtet. Nach der Arbeit erhielten die Russen ein Mittagessen (67).

Von zwei Begebenheiten mit einem russischen Gefangenen, der vermutlich **Labakow** hieß und evtl. identisch mit dem Russen Andrej ist, berichtet **Manfred Noll**. Im Sommer 1944 hielt sich der siebenjährige Manfred des Öfteren in der Schmiede auf und sah zu, wie die Pferde neue Hufeisen bekamen. Zu dieser Zeit wurde gerade der sog. „Braune“ (s. S. 11), ein Kutsch- und Reitpferd, neu behuft und sollte anschließend zurück in den Stall gebracht werden. Der Schmied, Herr Broschat, fragte den „jungen Noll“, ob er auf dem ungesattelten Pferd zum Pferdestall im Hof 1 reiten wolle. Für einen Jungen dieses Alters war das ein unverhofftes Abenteuer. Anfangs trottete der „Braune“



Ursula Wendig u. Wolfgang Tischler vor dem Stall für Reit- und Kutschpferde, Losgehnen 1936 (19)

gemächlich in Richtung Stall. Doch als Manfred nach einiger Zeit übermütig mit der Zunge schnalzte, um das Pferd traben zu lassen, begann es unverhofft zu galoppieren. Mit großer Anstrengung und Konzentration hielt sich Manfred an der Pferdemähne fest, um nicht herunter zu fallen. Da erschien rechtzeitig der Russe Labakow, warf sich um den Hals des Pferdes und brachte es auf diese Weise zum Stehen. Gemeinsam führten sie anschließend den „Braunen“ in den Stall (50).

Bei einer anderen Begebenheit fragte der Milchwagenfahrer, der auch „Opa Schwarz“ (S.58) genannt wurde, Manfred, ob er auf dem Milchwagen mitfahren wolle. Während der Milchwagenkutscher noch kurz ins Gutshaus ging, kletterte Manfred bereits auf den Wagen und wollte sich gegen die rückwärtige Klappe lehnen. Da diese jedoch nur hochgeklappt und noch nicht arretiert war, kippte sie nach unten und Manfred stürzte kopfüber rückwärts auf das Kopfsteinpflaster. Er zog sich bei dem Unfall eine Gehirnerschütterung zu. Der Russe Labakow sah diesen Sturz, eilte sofort hinzu, hob Manfred vorsichtig vom Boden auf und brachte ihn ins Gutshaus zu seiner Mutter. Das Gutshaus zu betreten war für Unbefugte und schon gar nicht für Gefangene streng verboten. Frau Noll regelte diesen Verstoß anschließend gütlich mit dem Gutsverwalter Hoefler (50).

Große Aufregung gab es in dem Dorf, als ein Russe vermisst wurde. Es hieß, er sei geflohen und habe sich vermutlich irgendwo in den angrenzenden Feldern versteckt. Eine großangelegte Suchaktion wurde gestartet. Den Kindern war es ab sofort untersagt, die Felder zu betreten. Schließlich fand man den russischen Kriegsgefangenen. Er hatte sich auf einem Wagen versteckt. Was anschließend mit ihm geschah, ist nicht bekannt (50).

Als Ende Januar 1945 die Losgehner Familien aus Ostpreußen flohen, verließen auch die Gefangenen das Gut. Was aus ihnen geworden ist, ist leider unbekannt. Es ist zu befürchten, dass sie ihre Heimat nicht lebendig erreicht haben (28).

13. Flucht aus Losgehnen 1945

Im Treck verließen wahrscheinlich folgende Familien am 29./30. Januar 1945 Losgehnen: **Bro-schat (k) und die Familien Grube, Kirschstein, Gottschalk, Lindenblatt**, deren Schicksale unbekannt sind. Ein weiterer Treck bestand aus den Familien **Schwarz/Link (a), Tischka (a), Völkner (d), Butschkau/Graustein (c), Krämer (d) und Petsch (d)**.

a. Am Montag dem 29.01.1945 verließen die Familie **Schwarz**, (Karl und Justine Schwarz mit Enkeltochter Gertrud **Link** und ihren Kindern Christa und Dieter), sowie die Familie **Tischka** mit insgesamt 10 Personen (s. Kapitel 10b und k) auf einem Leiterwagen, der von 3 Pferden gezogen wurde, Losgehnen. Vor ihnen fuhren anfangs die Familien **Völkner** und **Butschkau**. Der Fluchtweg führte über Sandlack, Bartenstein, Albrechtsdorf, Landsberg, Vorstadt Zinten, vorbei an Braunsberg, nach Alt Passarge. Jetzt begann der Weg über das zugefrorene Frische Haff bis nach Kahlberg. „... Ich (Gertrud Link) saß mit Großvater (Opa Karl Schwarz) vorne und lenkte die Pferde, als ein Flieger genau auf uns zuflog und 'Feuer' spukte. ... das Flugzeug schießt auf uns. Es hörte sich an, als ob jemand Erbsen auf das Eis werfen würde. Dann sah ich plötzlich eine sehr hohe Wasserfontäne aus dem Eis empor steigen. Genau dort stand eine Frau mit zwei kleinen Mädchen an der Hand. Als die Fontäne wieder zurück sank, waren sie verschwunden ...“. Hier, in Kahlberg, durften sie endlich das Eis des Frischen Haffs verlassen und die Frische Nehrung (*eine relativ schmale Landzunge zw. Haff und Ostsee*) betreten. Dann ging es weiter nach Steegen, Pasewark in Richtung Danzig. Der weitere Weg ist unbekannt. In Witten (NRW) fand Gertrud Link eine neue Heimat (31).

b. Ebenfalls am 29.01.45 verließ Familie **Niederhäuser** mit 9 Personen im Treck Losgehnen auf einem von einem Pferd gezogenen Kastenwagen. Nachdem das Frische Haff überquert worden war, wurde Herr Niederhäuser von der Wehrmacht aufgegriffen und in der Panzerabwehr eingesetzt. Der weitere Weg der Familie führte über die Frische Nehrung. Bei Nickelswalde/Schiewenhorst überquerte der Treck die Weichsel und zog dann weiter in Richtung Danzig. Hier stieß Herr



Niederhäuser wieder zur Familie, die dann von der Halbinsel Hela mit einem Schiff nach Dänemark und ins dortige Flüchtlingslager Kløvermarken, das später dänisches Internierungslager wurde, gelangte. Bis nach Hela wurde die Familie von dem französischen Kriegsgefangenen „Loncar“ begleitet. Nach etwa zwei Jahren konnte das Lager verlassen werden. Die Familie fand zunächst in einem Dorf bei Öbisfelde in Sachsen-Anhalt ein neues Zuhause. (s. Kap. 10h) (47, 69, 71).

Internierungslager Kløvermarken 1946 (68)

c. Am Abend des 29./30.01.1945 floh die Familie **Butschkau/Graustein** aus Losgehnen. Der Gutsverwalter Carl Hofer stellte der Familie einen Wagen, der normalerweise für zwei Familien gedacht war, zur Verfügung. Der Fluchtweg führte sie über Bartenstein, Damerau, Groß Kärthen (~4 km nördl. von Bartenstein), Preußisch Eylau, Romitten nach Heiligenbeil. Die Familie erreichte am 16.02. das Haff und gelangte 4 Tage später auf die Nehrung. Von dort wurde die Flucht nach Pillau fortgesetzt. Mit dem Schiff ging es dann weiter nach Danzig und von dort nach

Gotenhafen. Am 3. April erreichte die Familie Poblitz (poln. Poblocie, ~35 km östl. von Stolp), wo sie bis Mai 1946 lebte. Dann wurde sie, da sie die polnische Staatsangehörigkeit nicht annehmen wollte, über Stolp und Stettin nach Deutschland ausgewiesen (s. Kap. 10d). In Klein Rheide/Schl.-Holst., wo Fritz Graustein nach seiner Entlassung aus der Gefangenschaft seine Frau und Kinder wiedersah, fanden sie ihre erste neue Bleibe (25).

d. Familie **Völkner** begann die Flucht aus Losgehnen zusammen mit den Familien **Krämer** und **Petsch** vermutlich am gleichen Tag wie die Fam. **Butschkau**. (29./30. 01.1945) (s. Kap. 10n). (31) Auf einem von zwei Pferden gezogenen und auf allen vier Seiten beplankten Leiterwagen verließ Frau Völkner mit ihren Kindern Losgehnen. Schon nach wenigen Tagen wurde der Sohn Waldemar geboren, der die Flucht jedoch nicht überlebte. Über Kraphausen (Wyréba) führte der Weg nach Stablack, Mehlsack, Braunsberg, Alt Passarge, Frauenburg und dann über das Haff. Hier wurde der Leiterwagen von russischen Tieffliegern mehrfach beschossen. Die Familie suchte



unter dem Wagen Schutz, konnte aber nicht verhindern, dass die beiden Pferde bei den Luftangriffen erschossen wurden. Soldaten sorgten dafür, dass ein neues Pferd vor den Wagen gespannt werden konnte. Auf der Frischen Nehrung angekommen fuhren sie westwärts Richtung Danzig. Auf einer kleinen Fähre wurde die Weichsel überquert. Der Fluchtweg führte die Familie weiter über Schmerblock (*Blotnik*), Sperlingsdorf (*Wróblewo*), das südöstl. von Danzig liegt, dann schließlich um Danzig herum, bis sie endlich die Halbinsel Hela erreichten und von dort mit einem Schiff nach Dänemark gelangen konnten. Ihre erste Unterkunft fanden sie in der Odensegade in Kopenhagen, bis man sie schließlich ins Flüchtlingslager Kløvermarken bei Kopenhagen, das später dänisches Internierungslager wurde, verlegte. Nach zweieinhalb Jahren konnten sie endlich das Lager verlassen. Bereits kurz nach Beginn der Flucht gingen die beiden Familien **Krämer** (s. Pkt. n) und **Petsch** verloren. Es ist leider nicht bekannt, was aus der Familie **Petsch** wurde (67, 71).

o.a. Abbildung von links: Gertrud Völkner und Dora Niederhäuser bei ihrer Konfirmation in Kløvermarken am 14. April 1946 (75)

e. Familie **Hoefler** verließ mit ihren zwei Töchtern Losgehnen und gelangte am Ende der Flucht über das Frische Haff, die Frische Nehrung nach Pillau, von dort mit dem Schiff auf die Halbinsel Hela, dann weiter nach Dänemark und wurden dort im Flüchtlingslager *Kløvermarken* interniert. Während der Flucht über das Frische Haff erlitten beide Töchter eine Schussverletzung. In einem Lazarett in Kahlberg (*auf der Frischen Nehrung*) wurden sie ärztlich versorgt (31). Nach Kriegsende erreichte die Familie schließlich Celle, wo die sie eine neue Heimat fand (s. Kapitel 10c) (28, 31, 71).

f. Frau Amalia **Hartwig** floh mit den drei jüngsten Kindern (*Paul, Gertrud und Ernst*) vermutlich am 29/30.01.45 aus Losgehnen. Ihr Weg führte sie über das Frische Haff und die Frische Nehrung

nach Pillau, von dort mit einem kleineren Transportschiff auf die Halbinsel Hela bei Danzig. Ein weiteres Schiff brachte die Familie nach Dänemark. Von dort gelangten sie nach Duisburg-Rahm. Hier befand sich bereits Karl Hartwig nach seiner Entlassung (1947) aus russischer Kriegsgefangenschaft. Da er gegen Kriegsende zum „Volkssturm“ einberufen worden war und zur Zeit der Flucht gerade Urlaub hatte, konnte er die Familie auf dem ersten Teilstück des Fluchtweges begleiten (s. Kapitel 10a) (28).

g. Wahrscheinlich verließ Frau **Noll** am 27./28. Januar mit ihren drei Kindern das Gut Losgehnen. Herr Noll war im Herbst 1944 eingezogen worden und galt seit etwa Mitte Januar 1945 als vermisst. Mit einem vom Gut gestellten Pferdegespann wurde die Familie nach Bartenstein gebracht. Von dort fuhr sie mit dem letzten (?) Zug, der über Preußisch Eylau oder Landsberg, Zinten, Richtung Heiligenbeil bis nach Braunsberg fahren sollte. Irgendwo auf dieser Strecke, auf der die Zugfahrt häufig wegen Beschusses unterbrochen werden musste, vielleicht sogar erst in Braunsberg, endete die Zugfahrt, und die Flucht musste zu Fuß fortgesetzt werden. In Alt Passarge begann der Marsch über das zugefrorene Haff bis auf die Frische Nehrung und von dort zu Fuß weiter bis nach Gotenhafen. Als die Familie Anfang Februar dort ankam, war das Kreuzfahrtschiff Gustloff, das die Flüchtlinge aufnehmen sollte, bereits abgefahren. Am 30. Januar 45 wurde es gegen 21.15 Uhr von einem russischen U-Boot versenkt. Über das Haff ging die Flucht anfangs zurück über Kahlberg nach Neukrug und weiter bis nach Pillau. Von dort brachte ein Kriegsschiff die Familie nach Lübeck, wo sie am 28. Februar ankam. Der weitere Weg führte die Familie über das zerstörte Hamburg nach Elmshorn. Am 1. März war die Flucht, die nur wenige Tage dauern sollte, beendet (s. Kapitel 10w) (48, 50).



Elmshorn 1947

Manfred, Gisela, Elke und Hedwig M. Noll (49)

h. Die Flucht der Familie **Sagitzki** mit den Eltern Elise, Karl, den Kindern Gerda und Gerhard, der Oma Brechmann, sowie der Familie **Brechmann** mit Hilde und ihren 5 Kindern begann Ende Januar. Der Weg führte die beiden Familien zuerst nach Passarien. Als die Russen dort einmarschierten, verschleppten sie Karl S. und brachten ihn in ein Lager in der Nähe von Novosibirsk in Sibirien, wo er in einem Kohlebergwerk und dann in einer Ziegelei arbeiten musste. 1948 kam er aus der Gefangenschaft zurück. Der Fluchtweg führte die Familien weiter über das Vorwerk Wilhelmshof (Vorwerk von Glittehnen), Lackmedien, Quossen bis nach Gallingen. Dort kamen sie bis April 1945 bei einer Frau Erdmann unter. In diesem Ort stieß eine Tante namens Grigor dazu. Von Gallingen aus zogen die Familien zurück auf ihre Höfe in Losgehnen, konnten dort aber nicht

bleiben, da diese bereits von Flüchtlingen besetzt waren. Man musste also weiter ziehen und gelangte ein zweites Mal nach Passarien. Hier trennten sich die Wege der Familien Sagitzki und Brechmann. Die Familie **Sagitzki** blieb bis Juli 1947 in Passarien. Gerda fand in dieser Zeit eine Arbeitsstelle in Glittehnen. Am 22. Juli 1947 endete die Flucht in Dietrichswalde, wo die Familie in einer Haushälfte, die sie später durch eine finanzielle Hilfe von Wolfgang Tischler kaufen konnte, wohnen blieb (s. Kap. 04).

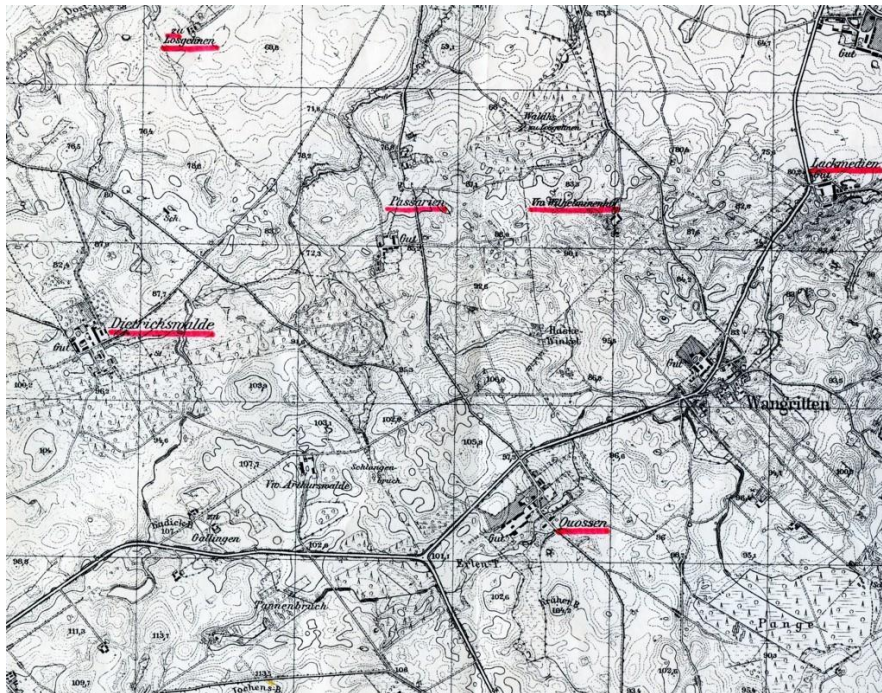


Haus der Familie Sagitzki/ Pietrzak im August 2015 (9)

Der Fluchtweg der Familie **Brechmann** führte vermutlich über das Haff und endete in Burg bei Magdeburg (51).

Fluchtorte der Familie Sagitzki (Beginn der Flucht in „zu Losgehen“)

Glittehnen



Gallingen

i. **Familie Tischler** (Ursula und Bärbel Tischler mit ihren Kindern) (S. 40/41/42)



„... Als Goldap von den Russen genommen war (*Evakuierung der deutschen Bewohner am 21. Oktober 1944*), rückten wir (*Ursula Tischler und Barbara Tischler mit ihren Kindern*) aus, denn eines Tages per Leiterwagen mit den Kindern zu fliehen, darauf wollte wir es nicht ankommen lassen. Die Reise war auch schon so eine große Strapaze und ohne Hartwig, der uns bis Königsberg brachte, hätten wir es kaum geschafft. Du ahnst nicht, wie es in Königsberg zugging. Der Aufgang war dicht voll Menschen. Wir standen im Tunnel und bekamen kaum im zweiten Zug schließlich Platz, aber auch nur durch Boxen und Einstieg durchs Fenster (*Karl Hartwig reichte die Kinder hindurch, -(82)-*). Nach 36 Stunden kamen wir mitternachts in Itzehoe an. Auf dem Bahnsteig waren Mutti (*Inge Wendig*) Ruth und Ingke (*Schwestern*). Jetzt ist Losgehnen voll von Flüchtlingen, und jede Wasserleitung ist kaputt. Oben ist noch ein zweiter

Itzehoe, Viktoriastr. 14, (2. Haus von rechts) (70)

Herd aufgestellt. Da haben wir es doch hier (*in Itzehoe, Viktoriastr. 14 im Obergeschoss*) gemütlich“ (34).

Beide Familien Tischler konnten Losgehnen jederzeit verlassen, da sie dort nur zu Besuch waren.

J. Ende Januar 1945 verließ Frau **Adam** mit ihren beiden Kindern Losgehnen und gelangte mit ihnen bis nach Danzig. Vermutlich führte der Weg über das Haff. Als Frau Adam für eine kurze Zeit die Kinder in Danzig allein zurückließ, kamen 4 russische Soldaten vorbei, sahen das Mädchen und vergewaltigten die etwa 14jährige Tochter auf so brutale Weise, dass diese in einem Krankenhaus behandelt werden musste. Auf einer Schubkarre wurde sie dorthin gefahren. Die Verletzungen waren aber so stark, dass der behandelnde russische Arzt die Tochter nicht mehr retten konnte. Wenige Tage später starb Elfriede. Der russische Arzt entschuldigte sich für die Schandtaten seiner Landsleute.



Zu dieser Zeit erkrankte der Sohn an Typhus und starb wenige Tage nach dem Tod seiner Schwester. Daraufhin kehrte Frau Adam in die alte Heimat zurück und fand in **Glittehnen** (*Abb. ehemaliges Gutshaus in Glittehnen 2015 <7>*) eine vorübergehende Bleibe. Auf dem Rückweg kam sie in Losgehnen vorbei. Am Gewölbe sah sie das tote Ehepaar Tischler liegen. Beide waren von Tieren angefressen. Erst im Mai wurden sie begraben. Rose

Tischler hatte hübsche rote Schuhe an, die Frau Adam sehr gerne an sich genommen hätte. Doch sie widerstand der Versuchung! (28/51) (s.S.20).

Mit dem ersten Transport nach Deutschland verließ sie ihre Heimat und gelangte über Frankfurt in den Raum Flensburg, wo sie ihren Mann nach seiner Entlassung aus der Gefangenschaft empfangen konnte (51).

k. Frau Broschat verließ am 30./31. Januar 1945 zusammen mit sechs ihrer 8 Kinder (*Helga, Ingrid, Dieter, Reinhard, Edith und Christa*) im Treck das Gut Losgehnen. Vater Paul B. wurde noch Anfang 1945 eingezogen. Der älteste Sohn (*Herbert*) ist nicht mit auf die Flucht gegangen, sondern wurde bereits in Losgehnen von deutschen Soldaten mitgenommen und hat sich schließlich über Berlin nach Herne durchgeschlagen. Tochter *Edeltraut* blieb bei ihrer Oma in Burschewen (zw. *Rössel und Sorquitten*) und gelangte erst 1957 über Friedland nach Niederdünzsbach. Ende Januar 45 befanden sich russische Soldaten bereits am Heilsberger Tor in Bartenstein. Der Fluchtweg führte über Mehlsack – Braunsberg – Alt Passarge – nach Frauenburg (~7 km westlich von Braunsberg). Von dort aus wurde das Haff überquert. Zu Fuß ging es auf der Nehrung weiter bis zu den Ortschaften Stutthof / Steegen (?), die am Beginn der Frischen Nehrung liegen. Die Flucht wurde in südwestlicher Richtung fortgesetzt. Bei Dirschau (*poln. Tczew*) konnte dann die Weichsel überquert werden und der Weg, zum Teil auf Militärfahrzeugen, bis nach Danzig (*Gdańsk*)/Klein Bölkau (*Bielkówko*) fortgesetzt werden. In Danzig suchten die Familien am 24./25. März in einem zerstörten UFA-Palast und in einem Weinkeller Schutz. Während des gut einjährigen Aufenthaltes in Danzig bekam Dieter Typhus und Christa Kinderlähmung. Schließlich konnte die Flucht fortgesetzt werden. Im Juli/August 1946 erreichte die Familie Osterbünge/St. Margarethen im Kreis Steinburg in Schleswig-Holstein und kam dort erst einmal bei der



Familie Franzenburg auf ihrem „Hof Franzenburg“ unter. Von dort führte der Weg der Familie Broschat noch im selben Jahr weiter nach Herne, wo Paul Broschat, der sich inzwischen bis dorthin durchgeschlagen hatte, bis 1950 eine Schmiede betrieb. Diese tauschte er mit einem Schmied aus Aue bei Niederdünzsbach. Als er einen kleinen Hof mit Schmiede in Niederdünzsbach bei Eschwege erstand, betrieb er einige Jahre beide Schmieden. Die Hofschmiede führte er bis zu seinem Tod. (66).

Hof Franzenburg in Osterbünge/St. Margarethen (73)

I. Familie Gross: Herr Albert Gross starb vor März 1946 wahrscheinlich auf der Flucht, seine Frau Wilhelmine am 24. März 1946 im Internierungslager Kløvermarken/Kopenhagen. Dort wurde sie am 26. 03.1946 im Bispebjerg Krematorium in Kopenhagen eingeäschert. Die Urnenummer lautet: 5395. Laut ärztlicher Todesbescheinigung (G00866625) starb sie an Altersschwäche. Geboren wurde sie am 27.10.1878 in Deutsch Wilten/Ostpreußen (russ.: Jermakowo; ehemals Kreis Friedland, ~6 km nördlich der Grenze zum heutigen Polen) (71).

Altes Krematorium in Bispebjerg Kopenhagen (77)



m. Familie Strauss: Die Familie befand sich u.a. in folgenden dänischen Internierungslagern: Max in Hornbæk und Dragør mit Auguste und den im dänischen Portal für Kriegsflüchtlinge erwähnten Töchtern Christel, die am 02.09.1946 in Dragør Tochter Renate Hannelore gebar u. Irene Ida, die sich im April 1946 in Hornbæk, im Oktober 1946 in Dragør und im Februar 1948 in Oksbøl befand. Sie wurde am 07.04.1946 in Hornbæk konfirmiert (71).



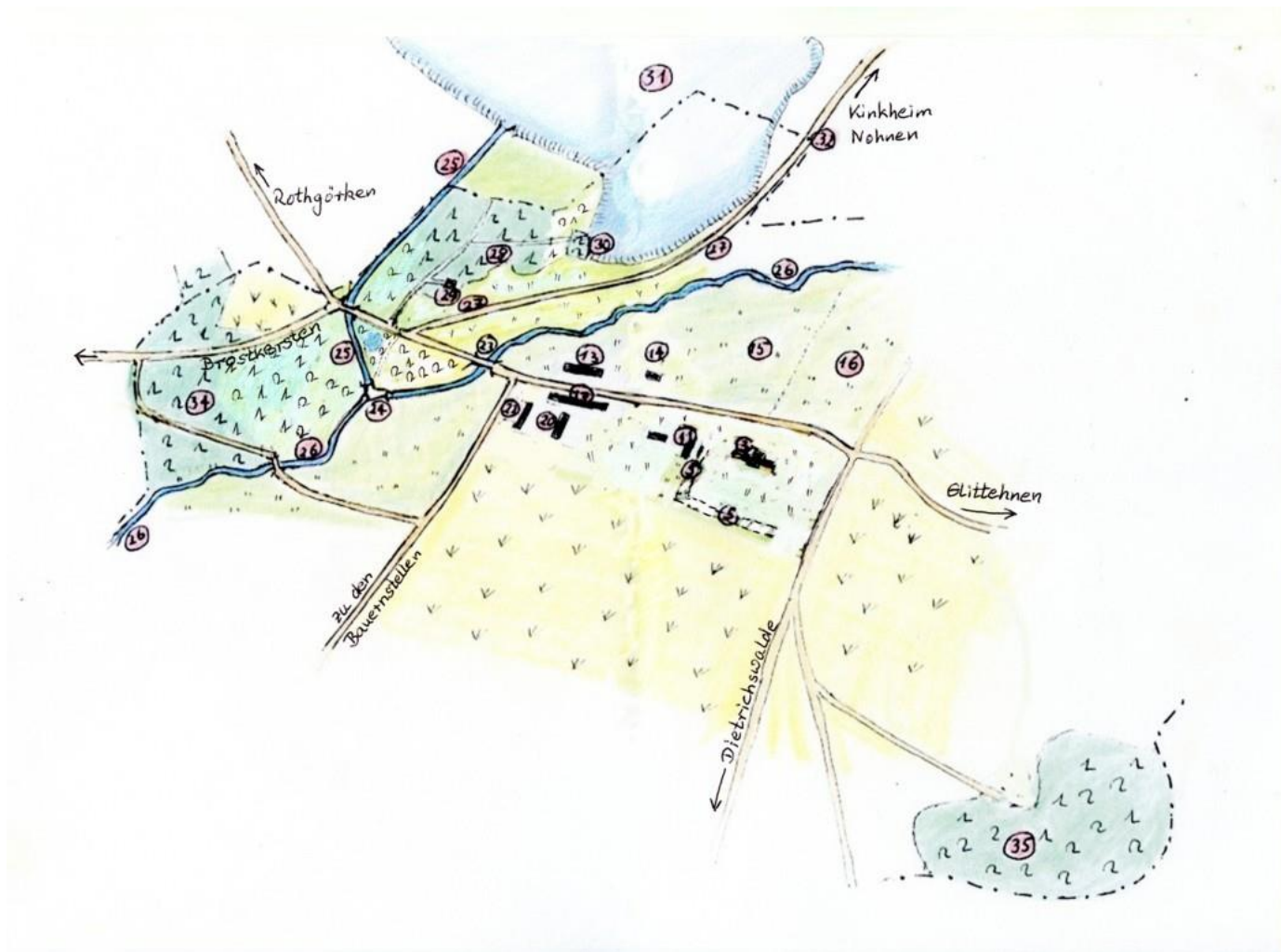
Internierungslager Oksbøl (an der Westküste Jütlands in der Nähe von Varde) (72)

n. Familie Krämer kam gegen Ende der Flucht ins Internierungslager Oksbøl. Am 28. April 1946 wurde dort die Tochter *Traute Gerda* konfirmiert (71).

14. Losgehn – 70 Jahre nach Kriegsende (eine Fotodokumentation)

Im April 1945, also zwei Monate nach dem Einmarsch der Russen in Losgehn, errichteten diese auf den Feldern zwischen den Gütern Losgehn und Dietrichswalde einen improvisierten **Flugplatz**, der bereits im Juli wieder geschlossen wurde und als landwirtschaftliche Fläche erneut zur Verfügung stand. Während der folgenden Jahre hat sich das Gut sehr stark verändert. Viele Gebäude zerfielen, brannten ab oder wurden abgerissen. Während dieser Zeit wurde überwiegend von der Substanz gelebt und fast keine notwendigen Reparaturen erfolgten. Vergleicht man die Losgehnenskizze (Seite 5), die das Gut um die Mitte der 30iger Jahre zeigt, mit der revidierten Skizze des Jahres 2015, dann wird deutlich, dass das einst blühende Losgehn leider dasselbe Schicksal erleidet, bzw. bereits erlitten hat wie das vieler anderer Güter im ehemaligen Ostpreußen.

Lageplan: (von Wolf-H. Tischler 2015 revidierte Zeichnung) (s.: Kapitel 02)



Legende: (von Wolf-H. Tischler 2015 überarbeitete Legende)

Gutshaus und Park

- 3. Gutshaus
- 5. Ehemalige Lindengänge

Erster Hof (Hof 1)

Kein Gebäude ist mehr vorhanden

Zwischen Gutshof und zweitem Hof

- Die Schmiede und das „Alte Haus“ sind abgerissen worden
- 11. Kutscher- und Gärtnerwohnung (in baufälligem Zustand)
 - 13. „Rotes Haus“, Wohnhaus für 10 Familien
 - 14. das sog. „Schweizerhaus“
 - 15. Rinderweide (als solche nicht mehr benutzt)
 - 16. Pferdeweide (als solche nicht mehr benutzt)

Zweiter Hof (Hof 2)

Scheunen, Speicher und Stellmacherei sind nicht mehr vorhanden

- 17. Früherer Schafstall
- 20. Pferdestall
- 22. Wohnhaus mit 4 Wohnungen (auch Kämmererhaus genannt)

See – Seefichten – Brostkerster Fichten

- 23. Brücke über den Dostfluss
- 24. Neue Schleuse (reguliert das Wasser des Dostflusses und des Kanals zum See)
- 25. Kanal zum See mit Brücke
- 26. Dostfluss
- 27. Nohner Weg über Kinkheim
- 28. Seefichten
- 29. Gedenkstein vor der Grundplatte der ehemaligen Familiengrabstelle mit Eigenkapelle und Friedhof
- 30. Seepark
- 31. Kinkheimer See
- 32. Grenze See – Nohner Weg zum Gut Kinkheim
- 33. Stelle der Roggenberge im Winter (jetzt teilweise bewaldet)
- 34. Brostkerster Fichten

Schierling-Wald

- 35. Schierling
- Das Försterhaus (altes Forsthaus, Waldhaus) ist nicht mehr vorhanden

Die nun folgende mit einigen Erklärungen versehene **Fotodokumentation** zeigt deutlich den erwähnten Wandel.

01 Noch vorhandene Gebäude **Ende August 2015** (7)

-Das Gutshaus (Vorderfront)



Das Gebäude hat seit mehreren Jahren ein neues Dach. 2013/14 wurde der alte Putz von den Wänden entfernt. Der neue Besitzer wollte eine Isolierschicht auf der Außenwand anbringen. Die zuständige Behörde lehnte diesen Antrag jedoch mit der Begründung ab, dass nur ein Originalputz erlaubt sei. Isoliert werden könne von innen, und das lehnte der neue Besitzer ab.

-Die Gartenfront des Gutshauses



Am äußersten Gartenrand zu den Feldern hin befand sich ein Teil eines Lindenganges (**Skizze Nr. 5**), der auch heute noch zu erahnen ist. Am Ende dieses Ganges stand der sogenannte Rundtempel. Er ist nicht mehr vorhanden (**siehe S. 9**).



*Ehemaliger Lindengang
an der Längsseite des
Gartens*



Gärtner- und Kutscherhaus

Leider verfällt das Gebäude. Das Dach ist zum Teil eingebrochen und das gesamte Gebäude inzwischen von Bäumen eingewachsen.

02. Weitere erhaltene Gebäude Ende August 2015 (7)



*Das „Rote Haus“. Die
Stirnseiten sind z.T. neu
verkleidet worden.*



Das einstige Wohnhaus der Familien Schwarz und Tischka befindet sich in einem äußerlich schlechten Zustand.



Das sog. Schweizerhaus



Der sog. „Schafstall“



Ehemaliger Pferdestall mit neuem Dach. Der alte Putz des Mauerwerks wurde zum Teil erneuert. Rechts ein neuerer Anbau, der das Gebäude mit dem „Schafstall“ verbindet.



Das ehemalige Kämmererhaus mit 4 Wohnungen befindet sich in einem guten Zustand.



Scheune im Bereich der ehemaligen Stellmacherei

03. Die Wälder (2015)

-Schierling



Reste einer „Ahornallee“, die einst direkt nach Passarien führte. Links neben dem „Wäldchen“ zweigte ein Weg zum Schierling und dem Forsthaus ab. Von dort aus sind beide Wege nicht mehr vorhanden. Im Hintergrund ist der Schierling zu erkennen.



Kraniche am Waldesrand



Rechts neben der linken Baumreihe schlängelte sich einst ein Bach entlang (s. S.94). An ihm führte ein kurzes Stück der direkte Weg nach Passarien mit einer Abzweigung zum Schierling, den man im Hintergrund noch erkennen kann, entlang.



*Bach auf dem Weg zum Forsthaus und dem Schierling 2007.
Im Vordergrund Wolf-H. Tischler (8)*

-Seefichten und der Gedenkstein



*Weg zur ehemaligen Familiengrabstätte und zum Gedenkstein
für Friedrich und Rose Tischler in Seefichten*



*Der Gedenkstein vor der Fundamentplatte des zerstörten Ge-
wölbes (Eigenkapelle) ist jetzt von einem niedrigen Holzzaun
umgeben.*

-Brostkerster Fichten und der Weg zum Bahnhof in Groß Schwarauen



*Weg von Losgehnen
nach Sandlack über
Rothgörken*

Mit der Wegeabzweigung nach links hinter der Brücke über den Dostkanal beginnt der Weg zum Bahnhof in Groß Schwarauen. Er führt durch einen Teil der Brostkerster Fichten und dann vorbei am Vorwerk Brostkersten zum Bahnhof in Groß Schwarauen (s.: Seite 53/96).



Die Brostkerster Fichten (Der Wald hat sich vergrößert)



Ehemaliger Pferdestall im Vorwerk Brostkersten



Scheune/Stallung im früheren Vorwerk Brostkersten



Vom jetzt stillgelegten *Bahnhof in Groß Schwaraunen* wurden die Heilsberger (*Friedrich und Rose Tischler*) an den Wochenenden vom Kutscher Karl Hartwig abgeholt (28). Die Gleisanlage führte rechts am Gebäude vorbei und wurde in den 90iger Jahren entfernt (65).

04. Der Kinkheimer See



15. Anmerkungen

a. Schreibweise

Die in Klammern gesetzten und kursiv geschriebenen Namen/Begriffe sind zusätzliche Erklärungen.

b. Postkarte von Friedrich Tischler an Ursula Tischler

Heilsberg 23.1.45

Liebste Ursel, die Lage hier ist nicht gut. Ob wir noch fortkommen, ist äußerst fraglich. Bevor wir jedoch in Feindes Hand fallen, würden wir gemeinsam Schluss machen. Verwahre diese Karte, die für eine spätere Todeserklärung wichtig ist. Die Ereignisse überstürzen sich. Wo Eva (Schwester von Rose T.) ist wissen wir nicht. Ihr bisheriger Wohnsitz ist vom Feind besetzt. Sonntag in L. (Losgehnen) war es noch ganz friedlich. Am Montag mussten wir schon mit Fuhrwerk hierherfahren.

Herzliche Grüße an Euch alle in Liebe Dein Onkel Fritz

c. Dokumente zum Namen Losgehnen vor 1938 (Kopie des Originals)

Oscar Tischler,
Losgehnen.

Den 19 Juni 1900

Lieber Georg

Georgens Geburt am 12.10.1870 bei uns in Heilsberg
wirden wir, wie wir es auch bei jeder Geburt
zu thun pflegen, ein kleines Geschenk machen
zu dem Zweck, daß die kleine Georgine
wirden können. Ich habe dir ein
kleines Buchchen mit dem Titel "Die
Leben eines Helden" geschenkt, das
ich dir schon lange her geschenkt
habe. Ich hoffe, daß es dir
gefallen wird. Ich habe dir
auch ein kleines Geschenk
mitgebracht, das ich dir
schon lange her geschenkt
habe. Ich hoffe, daß es
dir gefallen wird.

Losgehnen 15.6
1896

Mein lieber Georg!

Deine Karte hat mich
sehr erfreut, und ich
bin dir zu danken
für die vielen
Gedanken, die
du mir geschrieben
hast. Ich habe
deine Karte
schon lange her
gelesen und
bin sehr
glücklich,
daß du
mich
noch
denkst.
Ich habe
deine
Karte
schon
lange
her
gelesen
und
bin
sehr
glücklich,
daß
du
mich
noch
denkst.
Ich habe
deine
Karte
schon
lange
her
gelesen
und
bin
sehr
glücklich,
daß
du
mich
noch
denkst.

Brief von Oscar Tischler an Sohn Georg (19)

Brief von Marie Tischler an Sohn Georg (19)

den 19 Juni 1900

Lieber Georg

Gestern Abend um ½ 10 bin ich glücklich wieder von meiner weiten Reise zurück gekehrt und kann daher einige Zeilen zu Deinem Geburtstage wieder aus der alten Heimat an Dich richten. Möchte sich dein weiteres Leben weiter so günstig stellen als es bisher der Fall war. Möchte deine neue Stellung dir auch weiterhin behagen und die Stelle der Anfang sein ?? höheres weiteres und einer zukünftigen Professur. Pfingsten hast du hier eine sehr schöne Tour gemacht begünstigt von guter Witterung. Bis heute ist das Jahr bisher zu gut gewesen, so daß die Ernte ...

Losgehnen 15.6.1896

Mein lieber Georg!

Deine Karte hat uns sehr erfreut und eile ich sie Dir zu beantworten. Es thut mir natürlich leid, daß wir Dich zu Deinem Geburtstage nicht hier haben werden, doch geht es ja nicht u. wirst Du den Tag hoffentlich auch in Königsberg froh erleben. Ich werde Dir zum 22sten ein Eilbriefchen schicken, heute senden wir Dir schon 30 Mark: 8 M. 50/ Beitrag zum Sommerfest

d. Beschriftung der Grundrisskizze des Gutshauses

Von links nach rechts gelesen:

Anbau (Kaltzelle, Nasszelle?), obere Reihe: Wohnzimmer, Oskar T., Flur mit Veranda, Küche, Vorrat (?), Mamsell, Badezimmer, Mädchen (?) .

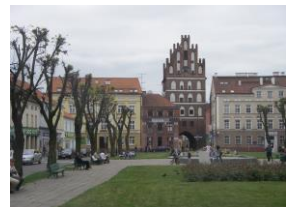
Untere Reihe: Esszimmer, Entree (?), Flur mit Balkon, Fam. Lange, Großma (Marie), Heilsberger (Friedr. u. Rose T.), Speisezimmer

e. Fotos ohne Jahreszahlen und/oder Quellenangabe

Hierbei handelt es sich um undatierte Fotos bzw. Fotos, die in meinem Besitz sind, ohne zu wissen, wer der Urheber des Fotos ist.

f. geografische Bezeichnungen deutsch – polnisch/litauisch/russisch

Albrechtshof	Wojciechy
Alt Passarge	Stara Pasłęka
Bartenstein	Bartoszyce
Bieberswalde	Liwa
Braunsberg	Braniewo
Breslau	Wrocław
Brostkersten (Vorwerk)	Brzostkowo
Burschewen (ab 1938 Prußhöfen)	Burszewo
Damerau	Dąbrowa
Danzig	Gdańsk
Dtsch Wilten	Jermakowo (russ.)
Dietrichswalde	Ciemna Wola



Marktplatz mit Heilsberger Tor
Bartenstein 2008 (9)

Dirschau	Tczew
Doste (Dostfluss, Dost-Fluss)	Pisa
Falkenau	Sokolica
Frauenburg	Frombork
Frische Nehrung	Mierzeja Wiślana
Frisches Haff	Zalew Wiślany
Fuchshöfen	Lisówka
Gallingen, Gut	Galiny
Glittehnen	Glitajny
Groß Kärthen	Kiertyny Wlk.
Groß Schwarauen	Szwaruny
Heilsberg	Lidzbark Warmiński
Heiligenbeil	Mamonowo
Hilff, Gut	Gile
Hohenfried(e)berg (Schlesien)	Dobromierz
Hohenstein	Olsztynek
Honigbaum, Gut	kein russischer Name bekannt
Insterburg	Tschernjachowsk (russ.)
Kahlberg	Krynica Morska
Kinkheim	Kinkajmy
Königsberg	Kaliningrad (russ.)
Klein Bölkau	Bielkówko
Klein Reußen	Ruś Mł
Kraphausen	Wyręba
Lackmedien	Dębiany
Landsberg	Górowo Iławeckie
Liebnicken (Pr. Eylau)	Lipniki
Liegnitz (Schlesien)	Legnica
Losgehnen, Gut	Lusiny
Massaunen	Masuny
Maxkeim	Maszewy
Marienwerder	Kwidzyn
Memel	Klaipeda (lit.)
Minten	Minty
Nickelswalde	Mikoszewo
Pasewark	Jantar
Passarge	Pasleka
Passarien	Pasarie
Pillau	Baltijsk (russ.) Vorhafen von Königsberg
Plock	Płock
Poblotz	Pobłocie
Preußisch Eylau	Bagrationowsk (russ.)
Quossen	Kosy
Romitten	Sławjanowka (russ.)
Rothgörken	Czerwona Górka
Sandlack	Sędławki
Schippenbeil	Sępopol
Schiewenhorst	Swibno
Schreibershöfchen	Wiatrak



Gut Gallingen 2008 (9)

Heilsberg 2007 (27)
ehemalige BischofsburgGutshaus Kinkheim
(vor dem Krieg)Sommer-Jasmin
(Pfeifenstrauch) (7)

Kokardenblume (7)

Sperlingsdorf	Wróblewo
Stegen	Stegny
Stettin	Szczecin
Stolp	Słupsk
St. Petersburg	St. Petersburg
Stutthof	Sztutowo
Surmowen (ab 1938 Surmau)	Surmówka
Vorwerk Wilhelminenhof	zu Glittehnen
Wordommen	Wardomy
Wöterkeim	Wiatrowiec
Zinten	Kornewo (russ.)



Maiglöckchen (7)



Rote Lichtnelke (7)

g. lateinische Namen erwähnter Pflanzen und Tiere

-Pflanzen

Anemone (Buschwindröschen)	Anemone nemorosa
Binsen (Flutter-Binse)	Juncus effusus
Dahlie	Dahlia spec.
Eiche (Stieleiche)	Quercus robur
Flieder (Gewöhnlicher Flieder)	Syringa vulgaris
Galliarden (Kokardenblumen)	Gaillardia spec. (z.B.: bicolor) (alte Bez.: Galardia)
Jasmin (wahrscheinlich Sommer- Jasmin/Pfeifenstrauch)	Philadelphus coronarius
Kastanie (Roskastanie)	Aesculus hippocastanum
Kiefer (Waldkiefer)	Pinus sylvestris
Klatschmohn	Papaver rhoeas
Kleiner Igelkolben	Sparganium simplex
Leberblümchen	Hepatica nobilis
Löwenmaul	Antirrhium spec.
Lupine (vielblättrige)	Lupinus polyphyllus
Maiglöckchen	Convallaria majalis
Pfeilkraut	Sagittaria sagittifolia
Rote Lichtnelke	Silene dioica
Rüster	siehe: Ulme
Schilf (Schilfrohr)	Phragmites australis
Tanne (Rottanne, gewöhl. Fichte)	Picea abies
Türkenbund	Lilium martagon
Ulme	Ulmus glabra
Vergissmeinnicht	Myosotis palustris
Waldschlüsselblume	Primula elatior
Zinnien	(wahrscheinl.) Zinnia angustifolia



Vergissmeinnicht (7)



Waldschlüsselblume (7)



Feldhase (9)

junge Stockenten am
Kinkheimer See (9)

- Säuger

Baummartener	Martes martes
Dachs	Meles meles
Fischotter	Lutra lutra
Fledermäuse (z.B. Fam. Glattnasen)	Vespertilionidae
Hase (Feldhase)	Lepus europaeus
Iltis	Mustela erminea
Reh	Capreolus capreolus
Rotfuchs	Vulpes vulpes
Steinmarder	Martes foina



Blässhuhn (7)



junges Teichhuhn (7)

-Vögel

Bussard (Mäusebussard)	Buteo buteo
Fasan	Phasianus colchicus
Graureiher	Ardea cinerea
Käuzchen	s. Steinkauz
Kiebitz	Vanellus vanellus
Kranich	Grus grus
Milan (Rotmilan)	Milvus milvus
Reiher	s. Graureiher
Schreiadler	Aquila pomarina
Schwarzstorch	Ciconia nigra
Sprosser	Luscinia luscinia
Steinkauz	Athene noctua
Strandläufer	Gattung Calidris
Taucher	Gattung Aythya
Trauerseeschwalbe	Chlidonias niger
Wasserhühner (Rallen)	Fam. der Rallidae (z.B.
z.B. Blässhuhn, Teichhuhn	Fulica atra, Gallinula chl.)
Wildenten (z.B. Stockenten)	Anas platyrhynchos



Admiral (7)



Feuerwanze (7)

Wiesenhummel
auf Oregano (7)-Lurche

Wechselkröte	Bufo viridis
--------------	--------------

-Insekten

Admiral	Vanessa atalanta
Bläulinge	Lycaenidae
Feuerwanzen	Pyrrhocoris apterus
Hymenopteren	Hautflügler (Wespen, Bienen, Hummeln, Ameisen)
Kaisermantel	Argynnis paphia
Landkärtchen	Araschmia levana
Kleiner Fuchs	Aglais urticae
Mücken (Fiebermücken)	z.B. Anopheles (mehrere Arten)

Kleiner Fuchs auf
Buddeleja (7)

Resedafalter
Trauermantel

Pontia daplidice
Nymphalis antiopa

h. Administrative Gliederung

- 01.09.1928 Landkreis Bartenstein (zuvor Friedland) besteht aus
Amtsbezirken
- 01.09.1931 Amtsbezirk: Maxkeim mit den Landgemeinden
Losgehnen, Maxkeim, Nohnen, Wangritten, Wordommen
Amtsbezirk: Kinkheim mit den Landgemeinden
Kinkheim, Sandlack, Tromitten
Amtsbezirk : Falkenau usw.
- 30.09.1928 Die Landgemeinde *Losgehnen* besteht aus den Gutsbezirken
Losgehnen und Passarien

i. Worterklärungen

Administrator: Verwalter eines Gutes

Deputant: Landarbeiter, der überwiegend durch Naturalien bezahlt wird

Instmann: Landarbeiter

Kämmerer: Arbeitsaufseher. Er beaufsichtigt und leitet die Landarbeiter.

Stellmacher: Er baut und repariert landwirtschaftliche Geräte aus Holz wie z.B. Räder,
Wagen (Leiterwagen, Kutschen), Schubkarren usw. (süddtsch: *Wagner*)

Vertraglich gebundene Arbeiter auf einem ostpr. Gut:

- *Gesinde* (Pferdeknechte, Gespannknechte, Viehfütterer, Wirtschaftlerin,
Stubenmädchen usw.)

- *Deputanten* (Kämmerer, Gärtner, Kutscher, Schmied, Stellmacher)

- *Instleute/Instmann* (Gutstagelöhner, die neben ihrer Arbeitskraft weitere
Arbeitskräfte, meist aus der eigenen Familie, zur Verfügung stellen muss-
ten, sog. *Scharwerker*). (53)

Spanndienst und Handdienst: Dienstleistungen der Bauern mit Hand und Pferden für den
Grundherrn

Kalb: Rind bis zum 7. Monat

Jungrind: Rind vom 8. – 12 Monat

Färse: ein bis 18 Monate altes Rind, das noch nicht gekalbt hat.

Hufe: Flächenmaß; 1 Hufe sind etwa 16,8 ha (im späten 19.Jhdt.)

j. Abkürzungen

Hptgt Hauptgut

Thlr Thaler (1 Taler = 30 Silbergroschen = 360 Pfenning zw.1821 u. 1873 in Preu-
ßen, bis 1821 ein Thaler = 24 Groschen

Sgr. (preußischer) Silbergroschen

Mrg. Morgen (= ~2553 m²)

Vorw. Vorwerk = Abbau; ein landwirtschaftlicher Gutshof und ab dem 19. Jhdt ein
gesonderter Zweigbetrieb des Gutes

Lehmb. Lehm Boden

Bauerng. Bauerngut
Eigenk. Eigenkätner (Bauer mit Kate und etwas Land)

k. Gräfin zu Eulenburg (s. Seite 62)

Emily Helene Staël von Holstein (*09.12.1890 in Waldhof - +26.06.1968 in Konstanz-Wollmatingen) heiratete am 13.05.1937 in 2. Ehe Karl Ludwig Arthur Botho-Wendt Graf zu Eulenburg (*27.03.1883 in Gallingen - +März 1945 südlich von Moskau auf dem Transport nach Sibirien). Von 1924-1930 gehörte er für die DNVP (deutschnationale Volkspartei) dem Reichstag an. 1931 wurde er Mitglied der NSDAP.

l. Alexander Schütze (Onkel Ali)

Er fiel am 15.09.1939, also gleich zu Beginn des 2. Weltkrieges, im Polenfeldzug beim Angriff auf Brest-Litowsk (Weißrussland an der Grenze zu Polen).

Sein Nachruf lautete:



*Auf dem Felde der Ehre fiel am 15. September bei den Kämpfen im Inneren Polens der Ministerialrat beim Ober-Rechnungshof (in Hamburg) Herr Alexander Schütze als Hauptmann und Batteriechef, Ritter des E.K.I von 1914. Einer der liebsten und besten Kameraden ist mit ihm dahingegangen, der unserem alten Regiment im Weltkriege als Abteilungs- und Regiments-Adjutant wertvollste Dienste geleistet hat. Furchtilos und tapfer war er ein ganzer Soldat und aufrechter deutscher Mann, in ernsten und fröhlichen Stunden der liebste Genosse. Er war ein Mann, den man bis zum letzten nicht vergißt.
(Oberstleutnant a.D. Ette) (33)*

Am 20.09.1939 schrieb Wolfgang T. an seine Frau (Ursula) vom Westwall bei Aachen:

An der Spitze seiner Kompanie kämpfend ist Onkel Ali im Polenfeldzug gefallen. Wir haben ihn zuletzt auf unserer Hochzeit gesehen, auf der er gleichsam alle Losgehner vertrat. Welch ein hervorragender Mensch ist mit ihm dahingegangen! Wie viel unvergeßliche Stunden meiner Kindheit und Jugendzeit verdanke ich ihm. Welch Reichtum an Gesprächen! Wie oft bin ich mit ihm geritten, durch Wald und Feld gestreift, habe mit ihm gesegelt und gerudert oder ihn auf der Jagd begleitet. Er war warmherzig und heiter, hatte zugleich etwas Straffes, Soldatisches, das mich anzog. Ein besseres Vorbild eines so in sich ruhenden, ausgeglichenen Menschen konnte sich ein Heranwachsender nicht wünschen ... (33).

Weitere Textinformationen und Abbildungen von Alexander Schütze befinden sich auf den **Seiten 10** und **29**.

m. Suchanzeigen:

-Karl Sagitzki/Willi Brechmann (63) (siehe Seite 32/33 und 83)

***Bartenstein** Gesucht werden ... und Karl Sagitzki und Bauer Brechmann aus Losgehnen von Frl. Grete Sagitzki. (Auszug)*

-Karl Tischka (36) (siehe Seite 67)

**Losgehnen, Kr. Bartenstein: Tischka Herta, geb. 15. 5. 1938, und Tischka Gerda, geb. 18. 10. 1939, von ihrem Vater Tischka Karl, geb. 29. 6. 1893.
Lunken Kr. Johannisburg: Bucholski Gerhard.**

-Fritz Hartwig (62) und (Kapitel 10a)

Suche meinen Sohn Hartwig, Fritz geb. 21.09.1923 aus Losgehnen, Kreis Bartenstein, Ostpr. . Letzte Nachr. Juni 1944 aus Wilna bei einer Granatwerfer-Abteilg. Wer kann Ausk. geben? Nachr. erb. Karl Hartwig Duisburg-Rahm Am Junkersknappen 6

p. Das Gutsauto

Das Auto der Familie Tischler war ein Typ dieses Modells, ein Wanderer Auto Union W21 (61)

q. Anzeigen der Familie Glodczey im Ostpreußenblatt

Am 19. April 1971 feierte unser lieber Vater
Gärtner
Heinrich Glodczey
aus Losgehnen, Kr. Bartenstein
seinen 70. Geburtstag.
Es gratulieren
seine Frau
seine Kinder
Reinhold, Rotraud
und Gerda
sowie Schwiegersohn
und 4 Enkelkinder
2077 Tritttau, Bz. Hamburg
Königsberger Str. 8

24.04.1971, Folge 17

Am 6. Oktober 1972 feiert unsere liebe Mutter und Oma, Frau
Anna Glodczey
geb. Brien
aus Losgehnen,
Kreis Bartenstein, Ostpreußen
ihren 70. Geburtstag.
Es gratulieren herzlich
ihre Kinder
2077 Tritttau,
Königsberger Straße 8

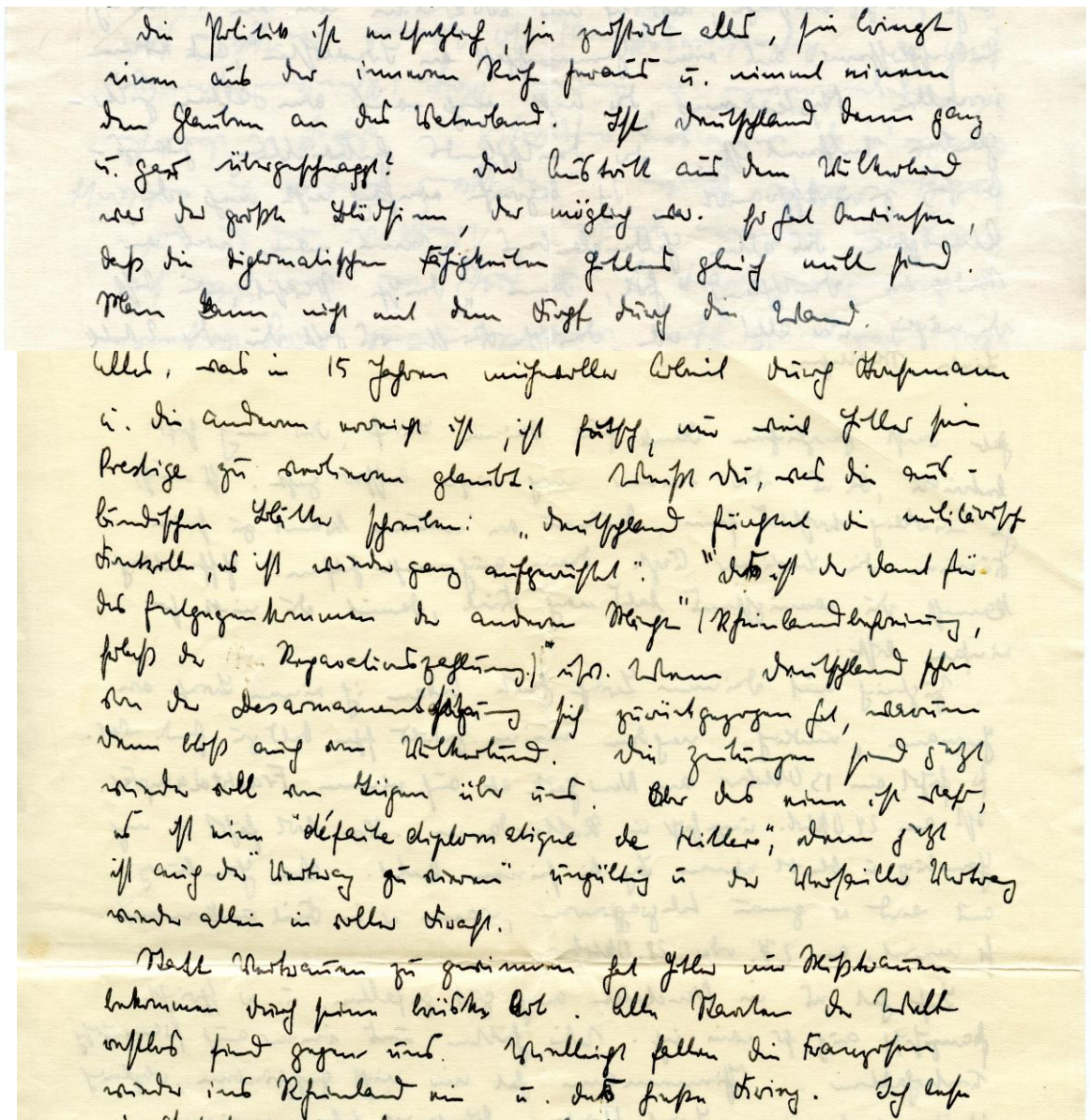
07.10.1972, Folge 41

r. Anzeige der Familie Weiss im Ostpreußenblatt

Kreis Bartenstein: Weiss, Erna geb. 20.10.1920 (Losgehnen) kommt jetzt aus Wintershagen, Pommern: Weiss, Wolfgang geb. 04.09.1948 (Losgehnen) aus Wintershagen, Pommern. (aus Das Ostpreußenblatt Folge 22, vom 01.06.1957 Seite 13)

s. Auszug eines Briefes von Wolfgang Tischler an seine Mutter in Losgehnen (Genève, 16.10.1933) (40)

Kopie des Originals



...Die Politik ist entsetzlich, sie zerstört alles, sie bringt einen aus der inneren Ruhe heraus und nimmt einem den Glauben an das Vaterland. Ist Deutschland denn ganz und gar übergeschnappt? Der Austritt aus dem Völkerbund war der größte Blödsinn, der möglich war. Er hat bewiesen, daß die diplomatischen Fähigkeiten Hitlers gleich null sind. Man kann nicht mit dem Kopf durch die Wand. Alles, was in 15 Jahren mühevoller Arbeit durch Stresemann und die anderen erreicht ist, ist futsch, nur weil Hitler sein Prestige zu verlieren glaubt. Weißt Du, was die ausländischen Blätter schreiben: Deutschland fürchtet die militärische Kontrolle, es ist wieder ganz aufgerüstet. „Das ist der Dank für das Entgegenkommen der anderen Mächte (Rheinlandbefreiung, Erlaß der Reparationszahlung)“ usw. Wenn Deutschland sich schon von der Desarmamentsitzung zurückgezogen hat,

warum denn bloß auch vom Völkerbund. Die Zeitungen sind jetzt wieder voll von Lügen über uns. Aber das eine ist wahr, es ist eine „defaite diplomatique de Hitler“, denn jetzt ist auch der „Vertrag zu vieren“ ungültig und der Versailler Vertrag wieder allein in voller Kraft. Statt Vertrauen zu gewinnen hat Hitler nur Mißtrauen bekommen durch seine brüske Art. Alle Staaten der Welt restlos sind gegen uns. Vielleicht fallen die Franzosen wieder ins Rheinland ein und das hieße Krieg. ...

t. ausgewählte Literatur zu Friedrich Tischler

- Nachruf von Prof. Dr. Ernst Schütz (Die Vogelwelt Bd.71, 1950)
- Schicksal Ostpreußen von Walter von Sanden (Hannover 1968, S. 252 ff)
- Friedrich Tischler (1881-1945)- Autor der hervorragenden Übersichten über die Vögel Ostpreußens von Dr. Chr. Hinkelmann (Bl. Naumann-Mus. 2000, 19 S. 44-58)
- Wissenschaftler in turbulenten Zeiten von E. Nowak (Schwerin 2005, S. 47 ff)

u. Milthaler, Ernst

Ernst Milthaler (*1885 - +05.06.1953) war Gutsbesitzer in Schönbrunn bei Angerburg und ein Freund von Walter von Sanden-Guja (*Gutsbesitzer und Schriftsteller*). Das Gut der Familie Milthaler liegt nicht weit entfernt vom Gut der Familie von Sanden in Klein Guja am Nordener See.

v. Schlien, Fritz

Fritz Schlien (*1888 – 30.04.1979) war der Schulleiter der Dorfschule in Kinkheim. Er war mit Elfriede, geb. Koppenhagen (*03.04.1897 - +11.02.1994) verheiratet. Sie hatten zwei Söhne (*Gerhard und Ernst*) und drei Töchter, von denen nur Eleonore (+12.05.2007), trotz russischer Gefangenschaft in Sibirien, den Krieg überlebt hat. Elfriedes Eltern waren das Lehrerehepaar Carl und Marie Koppenhagen. Eleonore heiratete Heinz Pansow. Sie haben 3 Kinder: Uwe, Silke, Volker (89).

w. von Sanden-Guja, Walter

Freund von Friedrich Tischler und Ernst Milthaler. Er war Gutsbesitzer von Klein Guja und Schriftsteller überwiegend naturkundlicher Bücher wie

- Guja-See der Vögel
- Auf stillen Pfaden
- Aus der Natur-Erzählungen
- Ingo
- Zugvögel (S.22/23 Bemerkungen zu Friedrich Tischler)
- Der See der 7 Inseln
- Der große Binnensee

oder Bücher über seine ostpreußische Heimat mit autobiografischem Charakter wie

- Das gute Land
- Schicksal Ostpreußen (S.252ff Bemerkungen zu Friedrich Tischler.)

16. Quellen

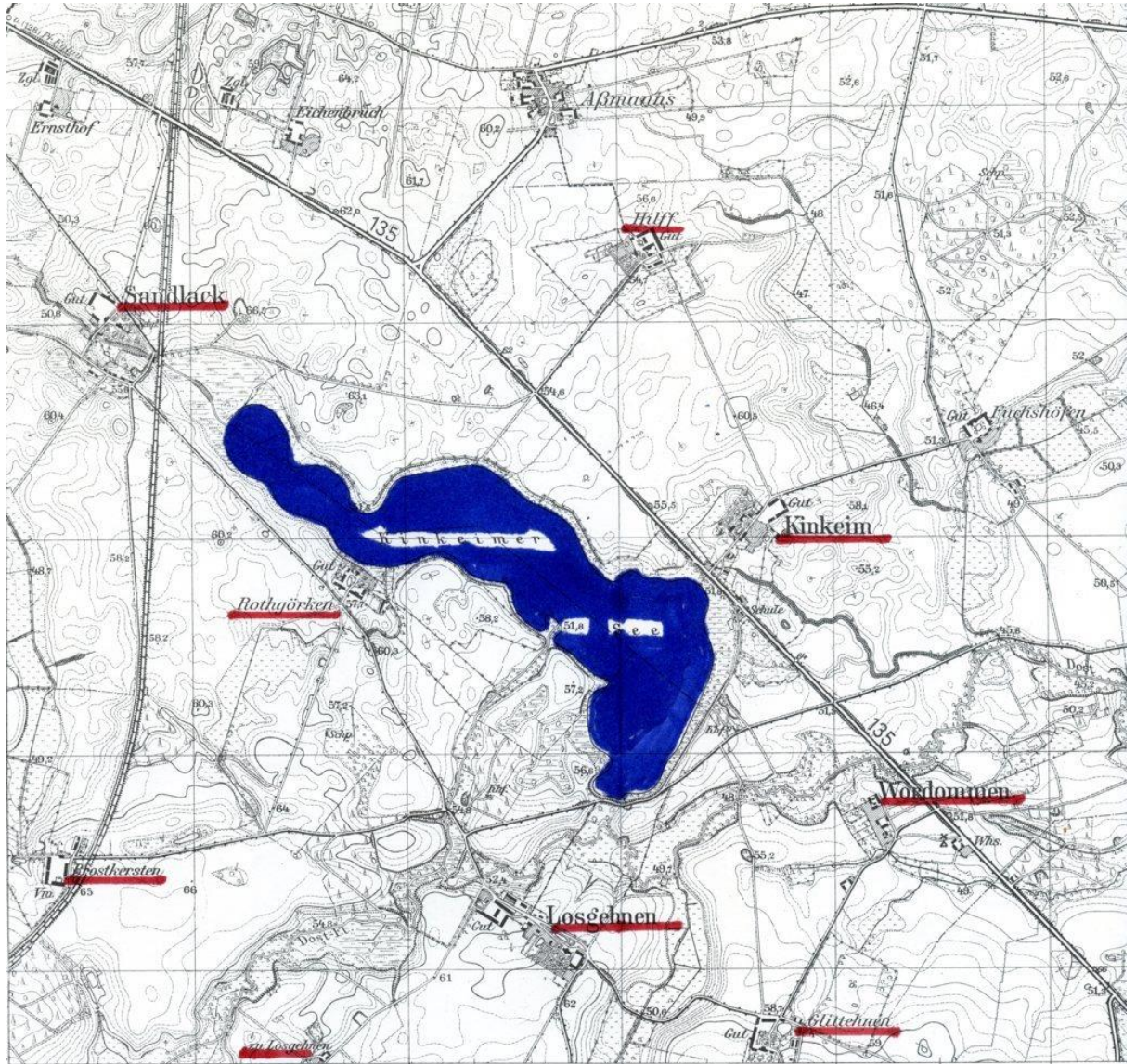
a. **Texte**

- | | |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| (1) Behnisch, Johann Gottlob | Versuch einer Geschichte der Stadt Bartenstein, Königsberg 1836 |
| (2) Steppuhn, Hans-Hermann | Heimat-Kreisbuch Bartenstein-Ostpreußen München 1983 |
| (3) Lange, Marie geb. Tischler | Ganz Losgehnen ist eigentlich ein Park aus „Unser Bartenstein“ Nr. 10, Okt 1955 |
| (4) Tischler, Fritz | Otto Tischler in La Tène, aus Studien zur europäischen Vor- und Frühgeschichte Neumünster 1968 |
| (5) Behnisch, Johann Gottlob | Schul-Fundations-Protokoll der Königl. Local-Schul-Commission im Kirchspiel Bartenstein Actum Bartenstein den 19. Febr. 1737
aus: Versuch einer Geschichte der Stadt Bartenstein, Königsberg 1836 |
| (10) Krebs, Annemarie | Nach einem Gedächtnisbericht von <i>Annemarie Krebs</i> (Tochter von Marie Lange geb. Tischler) Berlin 1996 |
| (11) Krebs, Annemarie | Von Wolf-H. Tischler überarbeiteter Text nach einem Gedächtnisbericht von <i>Annemarie Krebs</i> |
| (12) Ortsinformationen nach D. Lange, Geographisches Ortsregister Ostpreußen (2005) | |
| (13) Straubel, Rolf | „Er möchte nur wissen, dass die Armée mir gehört“. Friedrich II. und seine Offiziere BWV Berliner-Wissenschaft 2012 |
| (14) Wikipedia | Nieroth (Adelsgeschlecht) |
| (15) GEDBAS | Vorfahren von Johann V. KNOBLOCH |
| (16) Straubel, Rolf | Biographisches Handbuch der preußischen Verwaltungs- und Justizbeamten 1740 – 1806/15 Band 85 K. G. Saur München 2009 |
| (17) thjanus.chez-alice.fr/fiche_241.htm | Fiche individuelle (Georg Friedr. v. Knobloch) |
| (25) Graustein, Anna | Erinnerungen (Übertragung der handschriftlichen Aufzeichnungen durch <i>Bettina Rüb-Makus</i>) (2013) |
| (26) Tischler, Marie | Der Fischotter als Hausgenosse aus „Die Welt der Frau“ - „Gartenlaube“ Nr. 17, 1909 |
| (28) Tischler, Wolf-Hermann | aufgeschrieben nach einem mündlichen Bericht von <i>Karl Hartwig (Junior)</i> |
| (29) Thiel, Günther | telefonisch übermittelter Bericht |

- (19) Archiv W.-H. Tischler
 - (20) Jetzt im Archiv Museum für Früh- und Vorgeschichte Berlin (zuvor Archiv W.-H. Tischler)
 - (21) Negative jetzt im: Ostpreußisches Landesmuseum Lüneburg
 - (22) Das Ostpreußenblatt, Folge 31 Seite 15 vom 31. Juli 1993
 - (23) M. J. Hoffmann (01.11.1990)
 - (24) Eugeniusz Nowak
 - (27) Björn Tischler
 - (35) Archiv Familie Claudia Link
 - (42) Heimat Kreisbuch Bartenstein-Ostpr., Steppuhn S.63 u. Bildarchiv d. Kreisgem. Ostpreußen
 - (43) Klaus Dittmann, Frankenberg-Röddenau
 - (44) Museum Schwarzenbach
 - (45) Wikimedia Commons L1040327(2) JPG
 - (46) Original jetzt im Ostpreußischen Landesmuseum Lüneburg
 - (49) Archiv Familie Manfred Noll
 - (52) Archiv Familie Bettina Rüb-Makus
 - (54) Unser Bartenstein Okt. 1955 Nr. 10 (Marie Lange, geb. Tischler)
 - (59) Das Foto ist unbekannter Herkunft und befindet sich im Fotoarchiv W.-H. Tischler
 - (61) Foto Audi AG
 - (68) Internierungslager *Kløvermarken* aus Wikipedia, Fotograf unbekannt
 - (70) unbekannter Herkunft
 - (72) vimu.info (visuelles Museum) aus Demokratische Geschichte IX (Blavant Museum/Oksbøl)
 - (73) Archiv Regina Egelseer (Franzenhof)
 - (75) Archiv Familie Völkner/Risken
 - (76) Archiv Familie Broschat
 - (77) en.wikipedia.org.
 - (78) Preußische Landesaufnahme 1915 (Reichsamt für Landesaufnahme)
 - (79) Amtsblatt der Königl. Preuß. Regierung zu Königsberg No. 4 1842
- Fotos auf der Umschlagseite von oben nach unten: (9), (6), (9)

17. Karte von Losgehlen und Umgebung (78)

nach Bartenstein



* Bhf Groß Schwarauen
nach Dietrichswalde

nach Maxkeim

Kartenausschnitt Losgehlen 1 : 25000 (4cm = 1km)

(hier ~3,0 cm = ~1km)

18. Nachwort

In meiner Familie spielte das Losgehner Gut schon immer eine gewisse Rolle. Besonders mein Vater (*Wolfgang T.*) berichtete von Zeit zu Zeit über das Gut. Er erzählte bei der Erinnerung an sein verlorenes Paradies mit einer kaum spürbaren, überspielten Trauer. Seine noch vorhandene Bindung an Losgehnen zeigte sich auch darin, dass er jedem seiner Kinder noch im späten Alter ein Fotoalbum mit Bildern vom damaligen Gut und mit aktuellen Bildern, die den langsamen Verfall des einst blühenden Gutes zeigten, schenkte. Eine Reise nach Losgehnen lehnte er jedoch ab. „Ohne Onkel Fritz wäre auch **Losgehnen** für mich tot, selbst wenn man da noch hin könnte. Jeder Weidenbusch, jeder Baum, jedes Getier, jede Stelle im See oder Wald atmeten von seinem Geist und würden Erinnerung an ihn erwecken“, schrieb er nach Kriegsende an Marie Lange, unserer *Tante Mieke*, der Schwester seines Vaters ([siehe auch Seite 21](#)) (33).

Als mein Vater im Februar 2007 starb, bekam ich treuhänderisch sämtliche Ahnenunterlagen der Familie. Unter anderem befanden sich darin Fotoalben mit Bildern aus Losgehnen, Schwarzweiß-Negative mit Losgehner Motiven, Briefe und Briefkopien. Noch im Frühjahr desselben Jahres fuhr ich mit meinem Bruder Ulrik das erste Mal ins ehemalige Ostpreußen und natürlich auch nach Losgehnen. Von Dietrichswalde kommend näherten wir uns Losgehnen. Und da tauchte plötzlich die Gartenseite des Gutshauses auf. Ein unbeschreibliches Gefühl von Glück und einer Art unerklärlicher Wehmut befielen mich, obgleich ich doch keine bewussten Erinnerungen an Losgehnen mehr haben konnte. Mein Bruder Ulrik, der bereits 1992 mit einem Lotsenfreund Losgehnen aufgesucht hatte, zeigte mir dann das Dorf mit seinen einst zwei Höfen, die Schleuse, den Gedenkstein für Friedrich und Rose Tischler vor der Grundplatte der zerstörten Eigenkapelle. Auch schafften wir uns Zugang ins Innere des Gutshauses. Wir gingen die große Treppe, die ins obere Stockwerk führte, hinauf, wir sahen uns einige Zimmer an. Und vielleicht war all das der Beginn und Wunsch, mich näher mit Losgehnen zu befassen. Ich konnte nun meinen Vater besser verstehen. Wie schrieb er doch an seine Tante: „Ohne Onkel Fritz wäre auch Losgehnen für mich tot jede Stelle im See oder Wald atmeten von seinem Geist und würden Erinnerung an ihn erwecken.“ Und genau das erlebte ich plötzlich. Losgehnen war zwar für mich nicht tot, ich sah es nun aber mit anderen Augen. Und nicht verwunderlich ist es, dass die Erinnerung an meinen Patenonkel Friedrich Tischler und seine Frau Rose die vorliegende Arbeit wie ein roter Faden durchzieht ([s. Seiten: 5, 8, 10ff, 17, 19ff, 29, 36, 40, 44ff, 52ff, 63, 77, 84, 94, 97ff, 106](#)). Zu Losgehnen gehören aber auch die Kriegsgefangenen und die vielen Familien, die auf dem Gut wohnten und arbeiteten und schließlich Ende Januar 1945 die Flucht in den Westen antraten. Fast alle Familien flohen unter unmenschlichen Strapazen meist über das zugefrorene Haff, die frische Nehrung und viele dann weiter mit einem Schiff nach Dänemark. Deshalb habe ich mich mit den Losgehner Familien, sofern ich Informationen über sie erhalten konnte, möglichst ausführlich beschäftigt.

2009 veröffentlichte ich im Internet eine erste Abhandlung über Losgehnen. Im Laufe der nächsten Jahre habe ich sie ständig erweitern können, zumal ich immer wieder Anfragen über Losgehnen erhielt und über diesen Weg viele Kontakte zu ehemaligen Bewohnern, deren Kindern und Enkelkindern bekam. Sie alle unterstützten mich, so dass ich die vorliegende Dokumentation in einer überarbeiteten Fassung erstellen konnte. Was die Familie Tischler betrifft, konnte ich glücklicherweise auf eine große Anzahl an Briefen und Fotos zurückgreifen. Briefe sind sehr authentische Momentaufnahmen. Wenn möglich, habe ich auch Berichte, kleinere Episoden und Erlebnisse Losgehner Einwohner eingearbeitet. Briefauszüge, erzählte Erinnerungen, sowie Fotos sollen von dem rein sachlich, neutralen Charakter einer Dokumentation bewusst weggeführt werden. Sie sollen ihr ein wenig „Leben“ einhauchen und sie damit dem Leser lesenswerter machen, ohne ihren Charakter allzu sehr zu verwischen.

Mein ganz besonderer Dank gilt Karl Hartwig (Junior), der mir in vielen Telefonaten und bei einem Treffen geduldig zuhörte und mir viele Fragen über Losgehnen beantworten konnte. Auch

danke ich, den Brüdern Dieter und Reinhard Broschat, Frau Gere, Frau Annemarie-Roswitha Harnisch, den Brüdern Ryszard und Wiesław Mierzejewski, Herrn Manfred Noll, Herrn Klaus Osthoff, Frau Gerda Pobuta, Frau Christel Risken, Frau Bettina Rüb-Makus, Frau Dora Schenzer, Frau Jutta Teschner, Herrn Günther Thiel und Frau Christa Witt. Sie alle haben mir tatkräftig in Gesprächen, durch schriftliche Berichte, in Telefonaten und/oder durch Fotos noch vorhandenes Wissen über das Gut Losgehnen zukommen lassen.